J. IV. 60.

Const.
15. Xr

Bip.
Theol. o.
9

878

Sammlung
von den
Gebräuchen und Ceremonien
der
Wallfarth
nach
Mecca
nebst
verschiedenen Schriften
welche die Religion die Wissenschaften
und die Sitten
der Türken
betreffen
durch Herrn Galland
Königlichen Dollmetscher J. h. Hoeffel. dr.

---

nach der Amsterdamer Ausgabe von 1754
ins teutsche übersezet
von Johann Georg Angerer

Nürnberg, bei George Peter Monath, 1757.

Dem

freundschaftlichen Herzen

des

Hochwohlgebohrnen, Hochwohlehrwürdigen und Hochgelahrten

H E R R N

Johann Heinrich von Brandensteins

Hochfürstl. Oettingischen bestverdienten Archidiaconi der evangel. Stadtkyrche zu St. Jacob in Oettingen

S e i n e s

Hochgeschäzten Freundes,

und dem

väterlichen Herzen

des

Hochwohlehrwürdigen und Hochgelahrten

H E R R N

Johann Heinrich

Knörrs

Hochgräfl. Oetting-Oettingischen bestverdienten Pfarrers zu Alerheim

Seines Hochgeehrtesten

Herrn Schwiegervaters

---

widmet

dieses geringe Geschenke
für Freundschaft und Wohlthat
aus Dankbarkeit und Liebe

der Uebersetzer.

Mein Leser!

Dieses kleine Werkgen ist mir am ersten aus des hochberühmten Herrn D. Krafts theologischen Bibliothek bekannt worden, allwo ich in dem 106. Stück, S. 499. u. f. eine Nachricht davon angetroffen habe. Ich habe nach dessen Durchlesung fünf Tage im December des Jahrs 1755., die ich mit keiner ernsthaftern Arbeit zubringen konnte, dazu angewendet, es zum Zeitvertreib zu übersetzen. Wie ich eine Begierde darnach getragen, viel mir vorher unbekanntes darinnen gefunden habe, und dadurch

* * *

vergnüget worden bin: so können vielleicht auch andere darnach begierig seyn, daraus belehret und dadurch vergnüget werden, die es in der französischen Sprache etwa nicht gebrauchen können. Dieses ist die Ursache, welche mich bewogen hat, meine Uebersetzung drucken zu lassen. Da ich nun jetzt einen Verlag dazu gefunden habe: so tritt es für meine Landsleute ans Licht. Viele werden es in mancherley Absicht nicht uneben gebrauchen können: wenn nur meine Uebersetzung so gerathen ist, daß sie Ihnen gefallen kan. Von dem Meinigen habe ich nichts hinzu gethan. Eine Anmerkung des französischen Verfassers, welche zweymahl vorkam, habe ich einmahl weggelassen, nebst noch einer andern, die die französische Aussprache betrift und sich zum Deutschen nicht schickt, und das wird mir jeder gut heisen. Lebe wohl!

Der Uebersetzer.

Vor-

Vorbericht
des französischen Herausgebers.

Die unrichtigen Erzehlungen und falsche Beschreibungen, welche ich oft in den Büchern vieler Reisenden, und anderer Personen, die von der Religion und den Sitten der Türken geschrieben, gefunden habe, haben mich bewogen, dieses Werkgen heraus zu geben, in der Absicht einen Theil derjeni-

gen Irrthümer auszurotten, welche sich in denjenigen Werken befinden, von denen ich eben geredet habe.

Die Gebräuche und Ceremonien der Wallfarth nach Mecca, der Muselmännische Katechismus, und die Abhandlung von den Wissenschaften der Türken sind übersetzt, die zwey ersten aus Arabischen, und die dritte aus Türkischen Handschriften, welche ich im Morgenland mit grosser Mühe erhalten habe: denn die Muselmänner sind sehr geheim, und lassen sich sehr schwer gegen die Christen über die besondern Stücke ihrer Religion heraus.

des französischen Herausgebers.

Da mir ein langer Aufenthalt in den Staaten des Gros-Herrn die Sprache geläufig gemacht; so habe ich geglaubt, ich dürfe das Vergnügen nicht alleine geniesen, welches die Erkenntniß der Wahrheit giebt, und ich bin überzeugt, man werde die rührende und zärtliche Art, mit welcher die Muselmänner den Schöpfer in ihren Gebetern anrufen, mit Vergnügen ersehen, wovon, meines Wissens, bißher noch niemand einen so klaren und deutlichen Begriff gegeben hat, als man aus den Gebetern selbst davon fassen wird.

Ich will es aufrichtig bekennen, so sorgfältig ich auch gewesen bin, den Sinn der

Originalien genau auszudrücken; so ist meine Uebersetzung doch weit unter denselbigen. Es giebt Schönheiten der Sprache, die man nicht in eine andere bringen kan. Dieses bemerke ich selbst, besonders bey der Materie von den Gebräuchen und Ceremonien der Wallfarth nach Mecca. Die Gebeter der Muselmänner verlieren viel in der Uebersetzung an Stärke, Hoheit und Nachdruck, so sie in der Arabischen Sprache haben, die geschickter als andere dazu scheinet, mit derjenigen Hoheit und Majestät von Gott und von seinen Eigenschaften zu reden, welche sich für das höchste Wesen schicket. Ich muß

hier zur Ehre der Muselmänner anfügen, daß sie mit einem solchen Eifer und mit solcher Demuth zu Gott beten, davon diejenigen, welche Zeugen davon sind, empfindlich gerühret werden müssen. Man muß es sehen, wenn man sich davon überzeugen will. Alles, was man davon sagen kan, reichet nicht an die That selbst.

Nach den Gebräuchen und Ceremonien der Wallfarth nach Mecca, habe ich den Muselmännischen Katechismus gesetzet, welchen ich ebenfalls aus dem Arabischen übersetzet habe.

Was die Abhandlung von den Wissenschaften der Türken anbetrift: so könn-

könnte die Meinung, welche man insgemein von der Unwissenheit dieser Völker heget, machen, daß man sie als ein untergeschobenes Werk ansähe; wann nicht viele Personen wüßten, daß es in allen Städten des Ottomannischen Reiches öffentliche Schulen und in den vornehmsten Collegia gäbe, die zur Anweisung und Unterhaltung einer gewissen Anzahl junger Leute gestiftet sind, welche sich auf die Erkenntniß der Religion und des Gesetzes legen wollen. Dieses sind die zwo vornehmsten Wissenschaften; ja man kan sagen, daß sie nur eine einige ausmachen, auf welche sich die meisten andern beziehen.

Die Lehrstühle dieser verschiedenen Collegien sind mit den Radis, das ist, mit den Richtern, welchen die Verwaltung der Gerechtigkeit anbefohlen ist, besetzet. Ihre Anzahl ist noch einmahl so gros, als die Anzahl der Richterstühle im Reich. Die Ausübung ihres Amtes dauert nicht länger, als 15. Monathe, alsdenn bringen sie eine gleiche Zeit damit zu, öffentliche Unterweisungen zu geben. Diese Unterweisung ist ihnen eben so nützlich, als ihren Schülern: denn sie werden nur nach dem Verhältniß ihres Fleises, womit sie diese Pflicht erfüllen, und nach dem Ruhm, den sie erhalten haben, weiter befördert.

Diese kleine Arbeit wird mit einer Erzehlung von der Jnsul Chio beschlossen, und mit einer Beschreibung des Zuges und der Feyerlichkeit bey der Vermählung der Sultanin Esma mit dem Jaakoub Pacha, Stadthalter von Selistrien. Jch sage nichts von dieser Sache, wovon ich nicht ein Augenzeuge gewesen bin. Jch habe die Beschreibung davon an den Orten selbst mit der möglichsten Richtigkeit gemacht, und habe nichts behauptet, biß ich mich von der Wahrheit durch eine reife Untersuchung versichert gehabt.

Der erste Theil der Beschreibung des Zuges der Sultanin enthält eine

Be-

des französischen Herausgebers.

Benennung der Hofbedienten, die diesen Zug ausmachten, und einen kurzen Begriff von ihren Aemtern. Er wird vielleicht denjenigen einen schlechten Zeitvertreib geben, welche auf dergleichen umständliche Erzehlung nicht gar neubegierig sind. Der andere Theil ist lehrreich und nützlich. Man wird darinnen den Zustand der Ottomannischen Familie und Anekdoten antreffen, die wenig bekannt sind, und die nach dem Geschmack aller Leute seyn werden.

Ver-

Verzeichnis
der in diesem Werkgen enthaltenen Stücke.

Seite

1) Sammlung von den Gebräuchen und Ceremonien der Wallfarth nach Mecca 1

2) Ceremonien der Wallfarth nach Medina 34

3) Muselmännischer Katechismus . 45

4) Abhandlung von den Wissenschaften der Türken . . . 76

5) Beschreibung der Insul Chio . 89

6) Beschreibung des Aufzuges und der Gebräuche bey der Vermählung der Sultanin Esma . . 155

Samm-

Sammlung

von den

Gebräuchen und Ceremonien

der

Wallfarth nach Mecca,

nach der

Sekte des Imam, oder Doctor Chafei,

aus dem Arabischen des Cheikh el Imam el Aalim
el Ullame Chemseddin el Buhouky
le Chafeite übersetzt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Vorrede.

Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes! Gelobet sey Gott, der HErr beeder Welten!

Gebet und Heil ohne Zahl über unsern Herrn Mahomet, über seine Abkömmlinge und über seine Freunde!

Da mich einer von meinen Freunden in Gott gebetten hat, ihm eine Sammlung von den Gebräuchen und Ceremonien der Wallfahrt nach Mecca, nach der Sekte des Imam Chafei (könnte es Gott angenehm seyn) aufzusetzen: so habe ich mich von ihm in der Absicht erbitten lassen, um das Verdienst dieser Handlung zu erwerben. Gott vergelte mir es, und lasse es allen Muselmännern und denen, die es lesen werden, nützlich seyn. Das Heil und der Friede Gottes sey über unserm Herrn Mahomet, über alle seine Nachkommen und über alle seine Freunde!

Sammlung
von den
Gebräuchen und Ceremonien
der Wallfarth nach Mecca.

Du, der du Unterricht verlangest, und den der Herr nach seinen Absichten führen wolle, wisse, daß man die Wallfarth nach Mecca und das Opfer nur einmahl in seinem Leben zu thun verbunden sey; und dieses wegen einer Begehungs- oder Unterlassungs-Sünde.

Wenn jemand die Wallfarth nach dem heiligen Haus Gottes thun will: so muß er seine

Absichten reinigen, seine Sünden bereuen, seine Schulden bezahlen, sich mit seinen Feinden versöhnen, die Pfänder wiedergeben, die er etwa in Handen hat, seinen Hausgenossen, und allen denen, die er zu ernähren verbunden ist, so viel zurücke lassen, als sie biß zu seiner Wiederkunft zum Lebensunterhalt nöthig haben, und sich mit rechtmäßig erworbenem Geld versehen, damit er sich zu seiner Reise alle Nothwendigkeiten reichlich verschaffen könne.

Wenn der Pilgrimm aus seinem Hause gehet: so soll er sich zweymahl neigen, den Fateha 1) sagen und sprechen: **Es ist nur ein Gott;** ich

1) Fateha ist ein arabisches Wort, das so viel, als Anfang heiset, oder Eröfnung. Es ist der Nahme des 1ten Kapitels des Koraans *), welches ein Gebet enthält, das bey den Muselmännern so gemein ist, als das Vater unser bey den Christen. Die Muselmänner sprechen das Fateha beym Anfang ihrer Gebete, bey ihren Verheurathungen, wenn sie ein Vorhaben anfangen, und überhaupt bey aller Gelegenheit, da sie sich den Beystand Gottes erbitten wollen. Hier ist die Uebersetzung desselben:

„Im Nahmen des gnädigen und barm-
„herzigen Gottes! Gelobet sey Gott,
„der Herr der beeden Welten! Gnädig
„und barmherzig! Herr das Gerichtstags!
„Wir haben uns gedemüthiget Herr, und
flehen

ich bitte ihn um seine Hülfe und Beystand auf die ganze Zeit meiner Reise. Hierauf soll er von seinem Haus, und von allen Anwesenden Abschied nehmen und zu ihnen sagen: Gott erhalte euren Glauben und euer Gesetz und lasse alle eure Geschäfte wohl gelingen.

Er muß vor seiner Abreise Allmosen geben; weil dieses gute Werk den Seegen Gottes zu seiner Reise bringt. Er soll denen die von ihm Abschied nehmen, antworten: Der Herr erhalte und beschütze euch; er bewahre euch vor allem Ubel; er vergebe euch eure Fehler, und überschütte euch überall mit Gütern, wohin ihr gehet.

Wenn er zu der Thür seines Hauses kommt: so soll er dasjenige Kapitel aus dem Koraan hersagen, welches mit diesen Worten anfängt: Wir ha-

„ flehen um deinen Beystand: Leite uns
„ auf dem rechten Weeg, wie du damit be-
„ gnadiget hast die Auserwählten und nicht
„ die Verworfenen.

*) Koraan ist eben dasselbige Buch, welches wir den Alkoran nennen; weil wir das Al, das der arabische Artikel ist, behalten, und dazu den teutschen Artikel setzen der, welches dem Wort einen doppelten Artikel giebt, wie dem Wort Algeber, Elexir, Alambik, die auch arabisch sind.

haben gemacht daß er herabgestiegen ist in der Nacht der Macht. 2)

Hierauf soll er sagen: Gott ist gros! Ich verlasse mich auf Gott. Es ist keine andere Macht und Schutz als in Gott.

Wenn er sich zu Pferde setzet, soll er sagen: Gelobet sey Gott, welcher mir dieses Lastthier gegeben; er sey gebenedeyet, daß er mir dasselbige verschaffet hat. Gelobet sey Gott, daß er uns den wahren Glauben gegeben, und uns die Gnade erwiesen, und seinen Propheten Mahomet (über welchem das vollkommenste Gebet und Heil sey) zu uns gesendet hat. Gott bewahre mich vor allen Hindernissen und Beschwerlichkeiten der Reise, vor traurigem und niedergeschlagenem Gesicht und vor allen Zufällen, die meinem Haus, meinen Gütern und meinen Kindern begegnen könnten. Mein Gott erweise mir die Gnade, in dieser Welt zu reisen, und niemahls von deinem Gehorsam abzuweichen, so lange ich in derselben seyn werde.

Der

2) Die Nacht der Macht ist eine Nacht des Monden Ramadan, in welcher, wie die Muselmänner glauben, GOtt denjenigen ihre Sünden vergiebt, welche aufrichtige Reue darüber tragen und alles giebet, was man von ihm bittet.

Der Pilgrim soll seine Reise am Montag, oder am Donnerstag in aller Frühe antretten. Wenn er in die Heerberge kommt, so soll er sagen: Mein Gott, laß mich eine geseegnete Heerberge finden. Du Herr bist die beste Heerberge.

Wenn die Reisegesellschaft am Abend ankommt, so soll er sagen: Im Nahmen Gottes! Ich vertraue auf ihn, und gebrauche sein Wort, um mich vor allem Uebel, welches erschaffen worden ist, zu bewahren. Heil sey über Noah in dieser und in der andern Welt! Der Friede sey über ihm! Mein Gott, laß mich aller Vortheile dieser Herberge geniesen, und bewahre mich vor allem Uebel, welches sich darinnen finden möchte.

Wenn er von der Heerberge auszieh̃et: so soll er sagen: Gelobet sey Gott, der mich vor Müdigkeit und vor allem Unglück, das mir hätte begegnen können, bewahret hat. Mein Gott, laß mich sicher in einer andern Heerberge ankommen, wie du mich aus dieser gesund und wohl gebracht hast.

Wenn er sich zu Pferde setzet, oder absteiget, wenn er in die Heerberge kommt, und daraus gehet: so soll er allezeit eben diese Gebeter wieder-

holen. Während seiner ganzen Reise soll er mehrere, als gewöhnlich, so wohl für sich, als für andere thun, und von Gott die Güter dieser Welt, die er wünschet, und die Ewigkeit erbitten, wenn seine Ze t zur andern Welt wird gekommen seyn: Denn es wird im Koraan gesagt, die Gebeter der Reisenden seyen erhöret.

Er soll sein Lastthier, so oft als es möglich ist, ausruhen lassen, und soll von demselbigen herabsteigen zum Mittagessen und zum Abendessen, wenn er Berge hinauf und herab gehet. Er soll niemahls auf seinem Lastthier schlafen. Er soll sich gegen den Kameeltreiber, seine Reisegesellen und diejenigen, welche auf dem Weege etwas von ihm begehren werden, gutthätig und freundlich bezeigen. Er soll niemand übel begegnen; er soll keine Unruhe noch Unordnung auf dem Weege verursachen, noch, wenn man an solche Oerter kommt, wo man Wasser findet. Er soll denen nichts abschlagen, die etwas von seinem Vorrath begehren, daß er ihnen etwa vorwürfe, warum sie dergleichen nicht mitgenommen, oder warum sie ihre Reise ohne ein Lastthier angetretten hätten: dagegen soll er ihnen Freundschaft erweisen, und Gott bitten, daß er ihnen helfe.

Wenn

Wenn der Pilgrim an dem Orte ankommen ist, wo sich die Karavanne 3) nach Mecca versammlet, und er sich mit dem Ihram 4) bedecken will: so soll er das grose, oder das kleine Waschen 5) verrichten. Es ist besser das grose zu verrichten. Er soll sich mit zwey grosen neuen,

3) Es ziehet jährlich nach Mecca eine Karavanne von Damas, der Hauptstadt in Syrien; eine von Gros Kairo, der Hauptstadt in Egypten; und eine aus der Barbarey. Die Muselmänner, die diese Wallfahrt thun, oder den Handel treiben wollen, der bey dieser Gelegenheit getrieben wird, vereinigen sich mit der Karavanne, welche sich an dem Ort, der ihrem Land am nächsten ist, versammlet. Die Türken sagen im Sprichwort: Sowohl Wallfarth, als Handelschaft; Das ist, man habe bey der Wallfarth nach Mecca oft zween Gegenstände zugleich, die Religion und die Handlung, das andere diene oft zum Vorwand des andern. Dann viele Leute gehen nur darum nach Mecca, um mit den Persern, Indianern und Afrikanern zu handeln, die sich daselbst jährlich in groser Anzahl einfinden, zur Zeit des Bairam, und einen Theil ihres Lebens mit dieser Reise zubringen.

4) Dieses ist ein Stuck Leinwand oder wollener Zeug, womit sich die Pilgrimme zu Mecca 10 Tage lang bedecken.

5) Das kleine Waschen bestehet darinnen, daß man sich die Hände, die Arme, die Füsse, die Ohren, und das Oberste des Hauptes wasche. Was das grose anbetrift, so muß man sich den ganzen Leib waschen, wie man mit mehrerm in der Uebersetzung des Muselmännischen Katechismus sehen wird.

oder frisch gewaschenen Servietten bedecken; es schickt sich besser, daß sie neu sind. Das erste soll ihn vom Nabel biß auf die Füsse bedecken, und mit dem andern soll er den übrigen Leib, ausgenommen das Haupt und das Gesicht, verhüllen. Er soll sich den Barth zurecht machen, die Nägel abschneiden, alles Haar an den untern Theilen abscheeren, sich die Haare unter den Achseln ausraufen, sich mit ungefärbter Pommade schmieren, sich zweymahl neigen und den Jhram anziehen.

Es giebt dreyerley Jhram. Der erste heiset Karen. Dieses ist derjenige, welchen man anziehet, wenn man sich vorsetzet, nach Mecca zu gehen, und daselbst ein Opfer zu bringen.

Der andere heiset Mofred. Das ist derjenige, welchen die anziehen, so auf der Reise nach Mecca nur dem öffentlichen Opfer, das daselbst geschiehet, beywohnen wollen, ohne eines für sich zu bringen.

Der Dritte heiset Motmetraa, und gehöret für diejenigen, welche nur schlechthin ein Opfer bringen wollen. Ehe sie denselben anziehen, müssen sie ihre Absicht richten, und sagen: Ich habe beschlossen ein Opfer zu bringen, und ich will es dem grosen Gott bringen.

Wenn derjenige, welcher den Jhram Motmetraa träget, zu Mecca ankommt; so muß er

sieben-

siebenmahl um den Tempel gehen, und daselbst sieben Sais thun 6). Er muß sich balbiren lassen und sich reinlich ankleiden.

Wenn er in das Thal gehet, wo man die Opfer bringet: so muß er seine Kleider aus- und den Ihram anziehen, nachdem er sich unter der Rinne des Tempels gewaschen hat 7).

Der Pilgrim, welcher sich mit dem Pilgrims-Ihram, oder mit dem Opfer-Ihram bekleidet hat, muß unmittelbar darauf sagen:

Was

6) Der Sai geschiehet, indem man von Meroue nach Sefa gehet, welches diejenigen zween Orte sind, bis dahin sich Hagar begab, da sie für ihren Sohn Ismael Wasser in der Wüste suchte, nachdem sie aus Abrahams Haus ausgestossen worden war. Sie trauete sich nicht weiter zu gehen, aus Furcht, es möchte ihrem Sohn Ismael in ihrer Abwesenheit etwas zustossen.

7) Die Rinne des Tempels zu Mecca ist von vergoldeten Silber. Die Pilgrime suchen eine Andacht darunter, daß sie sich mit dem Wasser davon waschen, welches sie zur Regenzeit ausgiesset. In dessen Ermangelung bedienen sie sich des Wassers aus dem Bronnen Zemzem *)

*) Zemzem ist der Nahme eines Bronnen, dessen Wasser, nach der Meinung der Muselmänner, wunderbarer Weise in der Wüste unter den Füssen Ismaels aus der Erde hervorgekommen ist, da er aus grosem Durst weinte und zappelte, nachdem ihn Abraham mit seiner Mutter Hagar aus seinem Hause gejaget hatte.

Was gefällt dir, mein Gott? Was willt du? Siehe ich bin bereit, deine Befehle auszurichten. Du bist der einige Gott; du hast keinen gleichen, was willt du? Dir sey Lob und Dank? Du bist der König, der keinen Mitregenten hat, was willt du von mir? Er soll dieses Gebet während seiner ganzen übrigen Wallfarth immer thun, er mag auf- oder absteigen, er mag etwas thun, oder in Ruhe seyn.

Nachdem er dieses Gebet das erstemahl verrichtet, und den Pilgrims-Jhram, oder den Opfer-Jhram, oder beede zugleich genommen hat: so muß er sich zusammengenäheter Kleider und wohlriechender Dinge enthalten. Es ist ihm verbotten, auf die Jagd zu gehen und die Vögel tödten zu helfen 8), einige böse That zu thun, sich zu unreinen Bewegungen verleiten zu lassen und Ehebruch zu begehen. Er muß das letzte Gebet, welches ich eben angeführet habe, oft thun, bis er nach Mecca eingehet.

Er

8) Man muß wissen, um dieses Stück zu verstehen, daß die Muselmänner nach ihrem Gesetz kein ersticktes Thier essen dürfen; und daher besorgt sind, so bald sie einen Vogel herabgeschossen haben, ihm den Hals abzuschneiden, und so viel sie können verbluten zu lassen.

Er soll durch das Thor des Benischeibe und mit dem rechten Fuß hineingehen und sagen: Allerbarmherzigster Herr, öfne mir die Pforten deiner Barmherzigkeit. Wenn er hinter dem Tempel ist: so soll er sagen: Mein Gott, vermehre die Hoheit, die Verehrung, die Gröse und die Ehre dieses Hauses.

Wenn er zu dem schwarzen Stein 9) kommt: so soll er ihn küssen, wenn er kan, und so hinweggehen, daß er den Tempel immer zur linken Hand lässet. Hierauf soll er sich vorsetzen, siebenmahl um den Tempel zu gehen, mit diesen Worten: Ich habe mir vorgenommen in diesem Hause herumzugehen, nach der Andacht, die mit diesem Gebrauch verbunden ist.

Wenn er gerade gegen dem schwarzen Stein über ist: so soll er sagen: Mein Gott, ich glaube an dich. Ich glaube an dein Buch 10).

9) Der schwarze Stein, welcher an eine von den Säulen des bedeckten Gangs am Tempel zu Mecca angemacht ist, wurde, nach dem Vorgeben der Muselmänner, dem Abraham von GOtt gegeben, daß er ihn dahin setzen sollte. Das letztemahl als er zur Zeit des Mahomets verwüstet und wiedergebauet worden war, so setzte dieser den schwarzen Stein dahin, wo man ihn heut zu Tage siehet.

10). Ich will dem Bunde, den wir mit dir haben, ein Genüge thun, und dem Gesetze deines Propheten Mahomets (über welchem dein Seegen und dein Heil sey) unterwürfig seyn.

Wenn er gegen das Thor überkommt: so soll er sagen: Herr, dieses Haus ist dein Haus; dieser heilige Ort gehöret dein; und die Sicherheit, die man da findet, kommet von dir.

Hierauf soll er zu seiner Rechten den Platz Abrahams 11), des Freundes Gottes, über welchem sey Heil und Friede, ansehen, und sagen: Dieses ist der Platz desjenigen, der sich durch dich vor dem Feuer bewahret hat 12). Hernachmals soll er sagen: Mein Gott,

10) Das ist der Koraan, von welchem die Muselmänner glauben, er sey vom Himmel gekommen, und den sie vorzüglich das Buch nennen.

11) Der Platz Abrahams ist die Kammer dieses Patriarchen. Er bauete, nach dem Vorgeben der Muselmänner, den Tempel zu Mecca wieder, nachdem er durch die Wasser der Sündfluth zerstöhret worden war.

12) Die Muselmänner glauben, Abraham habe aus göttlicher Offenbarung die Einheit Gottes erkannt, und als er sie an dem Hofe Nimrods, des ersten Königs zu Babel nach der Sündfluth gepres-

Gott; vergieb mir, erbarme dich mein, erweise mir Barmherzigkeit, und übersiehe alles, was du von mir weißt. Du bist der allerliebteste und allergeehrteste. Herr, heilige meine Wallfahrt, belohne meinen Eifer, vergieb mir meine Fehler, und laß meine gute Werke Früchte bringen; ich verwahre mich durch dich vor denen, die dir Gesellen zugeben 13), vor den Unglaubigen, vor den Zweifeln, vor der Heucheley, vor Streitigkeiten, vor den bösen Geschöpfen, vor bösen Gesichten, und dem Unglück, das meine Güter, mein Haus, und meine Kinder betreffen kan.

Wenn er vor der Rinne ist, so soll er sagen: Herr, setze mich unter den Schatten deines Thrones an dem Tage, an welchem es keinen andern Schatten geben wird, als den

gepredigет; so habe ihn dieser Prinz in einen brennenden Ofen werfen lassen, woraus er wieder gesund und wohl gegangen. Diese Begebenheit hat den Magiern oder Anbetern des Feuers Gelegenheit gegeben, zu glauben, daß Zoroaster, ihr grosser Prophet, eben dieser Abraham sey.

13) Der Verfasser will in dieser Stelle von den Christen reden, welche die Muselmänner Unglaubige nennen und Beygesellende, von wegen des Geheimnisses der Dreyeinigkeit.

den Deinigen, da nichts bestehen wird, als dein Angesicht und nichts vergänglich seyn, als deine Geschöpfe. Mein Gott, laß mich trinken aus der Schaale deines Propheten Mahomets, über welchem seyen Heil und Friede: laß mich daraus trinken, O Herr der beeden Welten, denjenigen Trank, der auf ewig den Durst stillet.

Wenn er in dasjenige Eck des Tempels kommt, welches auf der Seite von Syrien ist, so soll er sagen: Mein Gott, heilige meine Reise, benedeye meinen Eifer, vergieb mir meine Sünden, und laß meine guten Werke verdienstlich seyn. O Vielgeliebter, o Vergeber 14)! vergieb mir und erweise mir Barmherzigkeit. Schliese deine Augen vor dem zu, was du weißest; du weißt, was wir nicht wissen, du der Geliebteste und der Gerechteste!

In demjenigen Eck des Tempels, welches gegen dem glückseeligen Arabien lieget, soll er sagen: Mein Gott ich verwahre mich durch die Kraft deines Nahmens gegen den Unglau-

14) Dieser unteutsche Ausdruck ist hier deßwegen gesezt worden, damit man sich von der Richtigkeit des Textes um so weniger entferne.

glauben, gegen die Armuth, gegen die Martern des Grabes 15), gegen die Bosheit der Lebendigen und der Todten, und gegen die Hinterlist des Antichrists 16).

Wenn er zwischen den beeden Ecken des Tempels und dem schwarzen Stein ist: so soll er sagen: Herr gieb mir die Güter dieser und der andern Welt, und bewahre mich vor der Qual des Feuers.

Gegen dem schwarzen Stein über soll er sagen: Mein Gott, vergieb mir durch deine Barmherzigkeit. Ich verwahre mich durch den Herrn dieses Tempels, und dieses schwarzen Steins wider die Schulden, wi-

15) Die Muselmänner glauben, daß die Engel Munker und Makir, die ein Ansehen und eine Stimme haben so schrecklich, als der Donner, in das Grab der Verworfenen hinab steigen, so bald als diejenigen, so ihrer Beerdigung beygewohnet haben, hinweggegangen sind. Sie ziehen den Verstorbenen zum Verhör und hauen ihn hernach mit einer Ruthe, die halb Eisen und halb Feuer ist. Sie haben diese Vorstellung aus dem Talmud genommen.

16) Die Muselmänner glauben wie die Christen, daß am Ende der Welt der Antichrist, welcher nach ihrer Meynung, nur ein Aug und eine Augenbraune haben wird, kommen werde, die Menschen zu verkehren. Sie setzen hinzu, er werde von JEsu Christo, der kommen werde, ihn zu bestreiten, überwunden werden.

der die Armuth, wider die Angst des Herzens und die Martern des Grabes.

Wenn er den ersten Umgang auf die Art, wie wir eben vorgeschrieben haben, vollendet hat; so soll er sechs andere auf gleiche Weise thun. Die ersten drey Umgänge geschehen mit geschwinden Schritten, doch ohne zu laufen, und die vier andern in dem gewöhnlichen Gang.

Nach Endigung der sieben Umgänge, soll er zum Moltezem 17) gehen, welcher zwischen dem schwarzen Stein und dem Thor ist, und daselbst sein Gebet verrichten. Hierauf soll er sich der Pforte und den Umhängen des Tempels nahen und sich daselbst ausbreiten. Er soll allda seine Ellebogen und seine Hände anspreisen, mit diesen Worten: O Herr des alten Hauses, befreye mich vom Feuer und dem verfluchten Teufel. Er soll seinen Bauch und seinen rechten Backen an den Tempel legen, und die Arme und Hände ausbreiten und sagen: Mein Gott, bewahre mich vor allem Uebel, gieb daß ich mit den Gütern, die du mir gegeben hast, zufrieden sey, und seegne dieselbigen: Thue mir

17) Dieses ist der Ort, wo sich Mahomet mit seinen 10. Gesellen wieder vereinigte, die da sagten, er sey kein wahrhaftiger Prophet.

mir die Gnade, daß ich dich ehren und dir dienen möge, wie du es verdienest. Er soll Gott loben, und um seinen Seegen und Frieden über den Mahomet und über alle Gesandten Gottes anflehen, und Gott um Vergebung seiner Sünden bitten.

Wenn er fertig ist, so soll er sich zweymal hinter der Kammer des Abrahams neigen. Dieses Neigen ist denjenigen gebotten, welche die sieben Umgänge thun. Hernachmahls soll er in seinem Gebet um dasjenige bitten, was er verlanget, und zum schwarzen Stein zurücke kehren.

Der Prophet Mahomet, über welchem der Seegen und Friede GOttes sey, hat gesagt, derjenige, welcher in dem Tempel zu Mecca sieben Tage nacheinander herum gienge und sein Gebet hinter der Kammer des Abrahams verrichtete, der würde zur Belohnung erhalten, daß er vor dem Feuer bewahret würde.

Ehe man herumgehet muß man sich waschen, und sich unten mit Asche bedecken, und eben das beobachten, was man bey dem Gebet beobachtet, ausgenommen, daß der allerhöchste und allerheiligste Gott erlaubet hat, während dieser Uebung zu reden.

Der Pilgrim soll aus dem Tempel durch das Thor des Berges Sefa heraus gehen. Er soll auf die Treppe steigen, die er im Herausgehen vor sich findet, so viel Stuffen, biß er so hoch, als die Höhe eines Mannes ist, hinaufgekommen; er soll sein Angesicht gegen den Tempel wenden und sagen: Gott ist groß; Gott ist groß; seine Macht erkennet man aus den Gütern, womit er uns begnadiget hat. Gelobt sey Gott für seine Wohlthaten. Es ist kein anderer Gott, als Gott; er ist allein, er hat keinen Gesellen; ich glaube seinen Verheissungen, ich bin bereit den Vertheidigern seiner Wahrheit zu helfen und beyzustehen? Er allein hat diejenigen, welche sich gegen seinen Propheten erhoben haben, geschlagen und in die Flucht gebracht. Es ist kein Gott als Gott; wir dienen nur ihm allein, wir hangen ihm aufrichtig an. Ihm gebühret der Glaube, und er hat einen Greuel vor den Unglaubigen. Mein Gott, ich bitte dich, daß du mir allezeit meinen Glauben erhaltest. Gieb mir einen beständigen, vesten Glauben, eine nützliche Erkenntniß ein demüthiges Herz und eine erkenntliche Zunge, die dein Lob singet. Vergieb mir meine Sünden, gieb mir die Gesundheit und

die Unschuld im Glauben in dieser Welt und in der andern. Der Friede Gottes sey über unserm Mahomet und über seine Nachkommen. Hierauf soll er in seinem Gebet bitten um was er will.

Wenn er den Umgang zu Ende gebracht hat: so soll er sieben Sais thun und sagen: Mein Gott, verzeihe mir, erzeige mir Barmherzigkeit, schliese deine Augen zu vor demjenigen, was du von mir weißst; Du bist der allergeliebteste und allergeehrteste. Mein Herr und mein Gott, gieb mir die Güter dieser und der andern Welt, und bewahre mich vor der Qual des Feuers.

Er soll langsam gehen biß er zum Meil el Ahdar 18) gekommen ist: hernach soll er geschwind gehen biß zu den zwo grünen Säulen 19), alsdenn soll er wieder aufangen, langsam zu gehen.

18) Dies ist der Nahme eines Weeges, der von der Pforte des Aly zu der Pforte des Propheten führet.

19) Die zwo grüne Säulen sind auf die zween Plätze gesetzet, wo, nach der Ueberlieferung der Muselmänner, die Knie der Eva stunden, als Adam,

Wenn er bey Meroue ankommt: so soll er hinaufsteigen, wie er bey dem Thor Sefa gethan hat, soll sich gegen dieses Thor wenden und das Gebet, welches er daselbst gethan hat, wiederholen. Wenn er alles das erfüllet hat, was ich eben angeführet habe: so wird der Sai vollendet seyn. Er soll den zweyten und die fünf andern auf eben diese Art thun, alsdenn wird er seine sieben Umgänge und seine sieben Sais vollendet haben.

Derjenige, welcher an dem allgemeinen Versammlungsort der Pilgrime den Opfer-Ihram genommen hat, der soll sich balbiren lassen, oder seine Haare abschneiden; es ist aber besser, daß er sich balbiren lasse, und soll seine Kleider wieder anziehen.

Derjenige, welcher den Pilgrims-Ihram genommen hat, der soll die oben bemerkte Umgänge und Sais thun, und den Ihram behalten, biß er auf dem Berg Arefat gewesen ist, 20) biß

Adam, 300 Jahr nach der Verstossung aus dem irdischen Paradies, sie das erstemahl wieder antraf, und sie nach den Ausdrücken der heiligen Schrift, erkannte.

20) Arefat ist der Nahme, welchen die Araber dem Berge geben, auf welchem sich Adam und Eva antrafen, nachdem sie aus dem irdischen Paradies ver-

biß er am Morgen des Tages des Bairam 21) sein Opfer gethan, und biß er die Kieselsteine geworfen hat, wovon wir hernach gleich reden werden.

verjagt worden waren. Arefat, ein arabisches Wort, ist die mehrere Zahl von Arefe, welches Erkenntniß bedeutet, und man giebt diesem Berg solchen Namen wegen des Wiederkommens Adams und Evä.

21) Bairam ist der Nahme der zwey einzigen Feste, welche die Muselmänner in ihrer Religion haben. Es sind bewegliche Feste, die innerhalb 33. Jahren in alle Jahrszeiten fallen, und in alle Monathe des Jahrs: weil das Muselmännische Jahr ein Mondenjahr ist, und alle Jahr 11. Tage fortrückt. Das erste von diesen Festen fället auf den ersten Monden, der auf dem Monden Ramadan folget, in welchem ihre Fasten fällt. Das Fasten bestehet darinnen, daß man weder trinket noch isset, noch rauchet, noch Taback schnupfet, noch Blumen oder gebrannte Wasser riechet, noch bey den Weibern schläfet, von dem ersten Anbruch des Tages an, da man einen weissen von einem schwarzen Faden unterscheiden kan, bis die Sonne untergegangen ist! Hernach stehet es frey, alles obige zu thun, und keine Art der Enthaltsamkeit zu beobachten. Das andere Bairam ist dasjenige, von welchem hier die Rede ist. Es ist auf den 70sten Tag nach dem ersten vestgesetzet. Dieses ist das feyerlichste. Einige Europäer geben ohne Grund das Gegentheil vor, und sehen das erste als das feyerlichste an: weil alsdenn die Fasten dieser Völker aufhören, und es deswegen mit mehr Freudensbezeigungen begangen wird.

Nachdem sich der Pilgrim hat balbiren lassen und sein Opfer geschlachtet hat: so soll er hingehen, und seine Anverwandten und Reisegefährten besuchen. Die Umgänge, welche er hernach thun soll, heisen die Umgänge der Säule: wenn er diese gethan hat; so soll er seine Kleider wieder anziehen.

Nachdem derjenige, welcher den Opfer-Ihram genommen hat, nach Mecca hineingegangen ist: so soll er die Umgänge, die Sais, die Cermonien, und Gebete verrichten, welche wir erzehlet haben, und seine Kleider wieder anziehen.

Am siebenden Tag soll er von dannen ausgehen, um in das Thal Mina zu gehen, wo man die Opfer bringet. Nachdem er den Opfer-Ihram unter der Dachrinne des Tempels angezogen hat: so soll er seine Kleider ablegen, und nachdem er in dem Thal Mina geschlafen hat; so soll er auf den Berg Arefat gehen, allwo er bleiben muß vom Mittag des 9ten Tages des Monden Zielhiddge biß an den Anbruch des folgenden zehenden Tages, welches der Tag des Nahr, oder Opfers ist. Er soll sich waschen, wenn es seyn kan, an diesem Tage, und sein Gebet thun, ohne zu warten, daß es jedermann thue. Es ist genug, daß

eine

eine Person angefangen habe, es an diesem Tage zu thun.

Am Mittag soll er das Mittagsgebet thun, und das Gebet des Asr 22) zu gleicher Zeit. Die beste Stellung, es zu verrichten, ist diese, wenn man sich zwischen den Felsen bey dem Imam 23) befindet, mit gegen Mittag gewendetem Angesicht 24).

Der Pilgrim mag zu Fuse, oder zu Pferd seyn, oder sich mit etwas beschäftigen: so muß er Gott beständig loben, ihn erheben, ihn bitten, seine Einheit bekennen, und um Vergebung seiner Sünden beten. Er darf am Tage vor dem Fest nicht fasten, damit er mehr Kräfte habe, zu Gott zu beten. Er soll einen Theil dieses Tages mit Gebet zu Gott zubringen, und den

22) Der Asr der Araber und der Ikindy der Türken, welches einerley ist, ist derjenige Augenblick, welcher die Zeit theilet, die zwischen dem Mittag und der Sonnen Untergang sich befindet. Die Muselmänner haben zu dieser Stunde ein Gebet zu thun.

23) Der Imam, oder Muselmännische Priester.

24) Wenn die Muselmänner ihr Gebet thun: so wenden sie sich gegen Mittag und setzen auf diese Seite das Gewölbe ihrer Moscheen, wo sie den Koraan aufbehalten, um sich gegen den Tempel zu Mecca zu wenden, wie die Christen gegen Jerusalem.

den andern ihn zu bitten, daß er seinen heiligen Willen über sich erkennen möge.

Mahomet, über welchem sey Heil und Friede von Gott, hat gesagt: Das beste Gebet, welches man den Tag vor dem Bairam thun kan, und das beste, welches ich und alle andere Propheten, die vor mir hergegangen sind, gethan habe, ist dieses folgende: Es ist kein anderer Gott, als Gott; er ist allein, er hat keinen Gesellen, ihm gehöret die Macht und das Lob; Das Leben und der Tod sind in seiner Hand; er ist ewig, er ist ein Herr aller Güter, er ist allmächtig. Mein Gott, erweise mir die Gnade, daß ich unter den Deinigen seyn möge, über deren Umgang sich deine Engel freuen, die am nächsten um dich sind. HErr du weißst meine Worte, du siehest meinen Zustand, du weißst was ich heimliches und offenbares habe, und nichts von allem dem, was mich angehet, ist dir unbekannt. Mein Herr und mein Gott, laß mich nicht gottlos werden. Sey mir gnädig, und erweise mir Barmherzigkeit, du, der du der allerbeste Beschützer bist, du, der du der allerfreygebigste und ehrwürdigste bist.

Hier-

Hierauf soll der Pilgrim dasjenige von Gott erbitten, was er in geistlichen und zeitlichen verlanget. Er soll sagen: Herr, verzeihe mir dasjenige, was ich allzulangsam gethan habe. Vergiß meine vergangene Sünden, und behüte mich, daß ich den Rest meiner Tage über keine mehr begehe. Verleihe mir Gesundheit biß an das Ziehl, welches du mir von aller Ewigkeit her zu meinem Tod bestimmet hast. Erzeige mir Barmherzigkeit, wenn du mich aus dieser Welt ausführen wirst und seegne die Güter, welche du mir gegeben hast, o Erhalter Himmels und der Erden. Die Stimmen der Sterblichen haben sich zu dir in verschiedenen Sprachen erhoben, gieb mir, was ich bedarf. Das vornehmste ist, daß du dich mein erbarmest in dieser betrüglichen Welt, wenn mein Haus, und meine Nächsten meiner vergessen. Herr, wir sind zu dir gekommen, du bist unser Zweck bey dieser Reise; schütte deine Schätze aus über uns, ich bitte dich, Herr, um das, was du hast; ich hoffe auf deine Barmherzigkeit, befreye mich von den Strafen, welche du den Gottlosen aufbehältest, erweise mir die Gnade, daß ich noch einmahl

kom-

kommen mag, deinen Heiligen Tempel zu besuchen, du der du alles besitzest, was man begehren kan, und der du der Herzenskündiger bist. Ich bin dein Gast, alle Gäste haben eine Herberge, verleihe mir, daß dein Paradies die meinige sey. Belohne diejenigen, welche hieher kommen; gieb denen deine Gnade, die diesen Heiligen Ort besuchen; erzeige denen Barmherzigkeit, die dich darum bitten, erhöre diejenigen, die Gebet zu dir thun, und belohne diejenigen, die auf dich hoffen, und die eine Zuflucht darinnen suchen. Ich bin zu deinem heiligen Tempel gekommen, ich habe mich allda aufgehalten, um die Wunder desselbigen zu betrachten, in der Hofnung die Güter zu erhalten, die du besitzest; laß meine Erwartung nicht vergeblich seyn, und erweise mir Barmherzigkeit, du, der du der Barmherzigste bist.

Wenn nun der Pilgrim merket, daß er gerührt ist, und ihm die Thränen in die Augen tretten: so ist das ein Zeichen, daß Gott sein Gebet erhöret habe; er muß sich diesen Augenblick zu Nutze machen, und ihn für sich, für seine Brüder, und für seine Bekannten bitten.

Beym

Beym Untergang der Sonne soll er sagen: Herr gieb mir zur Belohnung dieser Wallfarth, daß ich dergleichen noch mehrere thun möge; begnadige mich mit einem richtigen Verstand, und beglücke alle meine Geschäfte; vergieb mir meine Sünden; geus deinen Seegen über die Güter, welche du mir gegeben hast, und über alle meine Geschäfte, über mein Weib, und über meine Kinder, welche ich nun wieder finden soll.

Hierauf soll er zu dem Propheten, über welchem das Heil und der Friede Gottes sey, beten, und langsam zurücke gehen. Er soll bescheiden und ernsthaft aus dem Tempel gehen, indem er sein Bekenntniß von der Einheit GOttes und von seiner Gröse ableget. Er soll sagen: Herr, du hast deine Gnade über mich ausgeschüttet; du hast mich von den Strafen und der Qual befreyet, o Barmherziger. Gieb, daß ich alles wieder finde, was ich verlassen habe, da ich hieher gekommen bin, o Wohlthäter aller Wohlthäter.

Hernach soll er Gott öfters um Vergebung seiner Sünden bitten, biß er nach Mouzdelefe

25) gehet, wo er zwo Stunden nach Sonnen Untergang das Gebet beym Untergang der Sonnen, und dasjenige, welches man zwo Stunden nachher, in der Stunde des Ache verrichtet, thun soll und sagen: Mein Gott, der du der Herr dieses heiligen Tempels bist, des Brunnen Zenezem 26) des Mekam 27) dieses heiligen Landes, dieser herrlichen Stadt, der oben berührten Säulen, des Berges Arefat, und der grosen Wunder, ich bitte dich, du wollest unserm Herrn Mahomet deinen Frieden geben, und erlauben, daß wir ihm die reinesten Gebete und Heil bringen. Er soll hernach den Propheten um das bitten, was ihm am liebsten ist.

Folgenden Tages zu früh mit dem Hahnenschrey soll er sein Gebet thun, und in das Thal Mina gehen; er soll 70. kleine Kieselsteine zusammen lesen, um sie auf seinem Weege zu werfen. Wenn er zu Djemret 28) el Aakbe ist:

25) Dieses ist der Nahme einer Moschee, die auf dem Feld bey Mecca liegt.

26) Siehe oben die 7. Anmerk. *)

27) Oder des Ortes Abrahams. Siehe die 11te Anmerk.

28) Djemret el Aakbe, sind die Orte, wo, nach der

ist: so soll er 7. hinwerfen, jederzeit mit diesen Worten: Gott ist gros! des andern Tages bey frühem Morgen soll er sein Opfer im Thal Mina thun, sich balbiren, oder seine Haare abschneiden; alsdenn ist ihm alles dasjenige erlaubt, was ihm verbotten war, da er den Ihram trug, ausgenommen der Gebrauch der Weiber.

Er soll nach Mecca eben denselbigen, oder den andern und dritten Tag hineingehen. Den ersten Tag soll er in den Tempel gehen und daselbst 7. Umgänge verrichten. Diese Umgänge heisen die Umgänge der Säule, und die Umgänge des Besuchs.

Hierauf soll er in das Thal Mina zurücke gehen, um die Nacht daselbst zuzubringen. Wenn er siehet, daß die Sonne am Festtage untergehen will: so soll er hingehen, die obigen kleinen Kieselsteine an den drey Orten zu werfen, wo der Teufel der Familie Abrahams erschien, und bey dem Stein anfangen, welcher neben dem verstöhr-

Muselmännischen Uberlieferung, der Teufel dem Abraham, der Hagar und dem Ismael erschienen ist, um sie von dem Opfer abwendig zu machen, das Gott dem Abraham befohlen hatte, mit seinem Sohn zu thun. Die Pilgrime werfen daselbst Steine und fluchen dem Teufel dabey. Eben diese Uberlieferung bringet mit sich, Abraham habe Befehl erhalten den Ismael zu opfern, und nicht den Isaak.

störten Tempel ist. An jedem Ort soll er 7. Steine werfen, und bey jedem Stein, den er wirft, sagen: Gott ist gros! Er soll diese Ceremonie den andern, den dritten und den vierten Tag wiederholen. Er kan sich dessen überheben, es am dritten Tag zu thun. Wenn er das thun will: so soll er 21. Steine mehr, als die 70. nehmen. GOtt hat gesagt, es sey keine Sünde, diese Dinge geschwind oder langsam thun.

Der Pilgrim soll nach diesem wieder nach Mecca zurück gehen, und daselbst die Umgänge seines Abschieds verrichten. Sie sind verdienstlich, ohne daß sie eine Schuldigkeit sind. Man kan es überhoben seyn, diejenigen Dinge zu thun, welche nur verdienstlich sind, wenn man einen Hammel opfert. Wenn der Pilgrim alle diese Dinge gethan hat: so hat seine Wallfarth ein Ende.

Indessen soll er doch zu dem Brunnen Zemzem gehen, von dessen Wasser trinken, und sein Angesicht daraus waschen. Von da soll er nach Moltezem gehen und daselbst seine Wangen reiben. Er soll seine Brust an den Tempel lehnen, sich an den Vorhang ausbreiten, und Gott um dasjenige bitten, was ihm am liebsten ist.

Er

Er soll sprechen: Mein Gott, erweise mir die Gnade, daß es heute nicht das letztemahl sey, daß ich dein heiliges Haus besuche, du bist allmächtig. Herr, du hast mir die Gnade erwiesen, daß ich in dein Land gekommen bin, wo du mich beschützet hast. Du hast mir alle benöthigte Gnade gegeben, die Ceremonien deiner Wallfarth zu erfüllen. Wenn du mit mir zufrieden bist; so mache mich auch zufrieden: und wenn du nicht zufrieden bist; so versichere ich dich vor meiner Abreise von hier, daß ich dich und deinen heiligen Tempel allen Dingen in der Welt vorziehe; du und derselbige sind der einzige Gegenstand meines Verlangens. Herr verleihe mir Gesundheit und die Gnade, im Glauben nicht zu irren; verwandle das Böse, welches mir drohet in Gutes; mache mich reich am Gehorsam gegen dich mein ganzes Leben hindurch; überschütte mich mit Gütern dieser und der andern Welt: denn du bist allmächtig!

Wenn der Pilgrim von Mecca abreiset: so soll er sich in Acht nehmen, die Augen nicht gegen den Tempel aufzuheben, biß er denselben gar nicht mehr sehen kan.

Wallfarth nach Medina 29)

Der Prophet Mahomet, welchem sey Heil und Friede von GOtt, hat gesagt: Wer mich nach meinem Tode besucht, das ist eben so viel, als wenn er mich in meinem Leben besucht hätte; derjenige, welcher nach Mecca kommt, ohne mich zu besuchen, der betrübet und beleidiget mich; derjenige, welcher einzig und allein deswegen kommt, um mich zu besuchen, ohne ein anderes Geschäft zu haben, der wird wahrhaftig bey GOtt seyn, und ich will für ihn bitten.

Wenn der Pilgrim, nachdem er zu Mecca gewesen ist, nach Medina gehen will: so soll er Sorge tragen, den ganzen Weeg über die Gebete, die er zu dem Propheten, über welchem sey der Friede und das Heil GOttes, thun will, oft herzusagen. So bald als er die Mauren, die Bäume, und die Steine des edlen Medina erblicket, so soll er sagen: Herr, siehe, das ist das heilige Haus deines Propheten und dei-

29) Medina, oder Jatreb in Arabien in der Provinz Hagiaz. Medina bedeutet im Arabischen eine Stadt. Die Muselmänner nennen diese vorzüglich die Stadt, und nennen sie niemahls, ohne das Beywort, edel, hinzuzusetzen, wie sie das Wort, erleuchtet, zu Mecca setzen.

deines Gesandten, Mahomets, über welchem sey dein Heil und dein Friede! Erzeige mir die Gnade, daß er mir ein Schutz sey wider das Feuer, wider die ewigen Strafen, und die erschröckliche Rechnung, welche ich am Tage des Gerichts vor dir werde abzulegen haben.

Ehe er nach Medina hinein gehet, soll der Pilgrim sich waschen, wenn er Wasser haben kan. Er soll seine schönsten Kleider anziehen, und bescheiden, demüthig und ehrerbietig in die Stadt hinein gehen. Er soll sagen: Im Nahmen des gnädigen und barmherzigen Gottes! Das Heil und der Friede Gottes seyen über dem Volk des Propheten 30). Herr, gieb mir Gnade, daß ich mit aller erforderlichen Anständigkeit in diesen Ort hinein- und heraus gehe, und zur Belohnung dieses Besuches mache, daß ich geehrt und mächtig sey.

Indem er in die Moschee hineingehet: so soll er wohl acht geben, daß er mit dem rechten Fus eintrette und sagen: Mein Gott, vergieb mir meine Sünden, und öfne mir die

30) Dieses sind die Muselmänner, die den Mahomet vorzüglich den Propheten nennen.

Pforten deiner Barmherzigkeit durch deine Barmherzigkeit.

Er soll zu dem Raudat el Kerime 31) gehen, und sich daselbst zweymahl gegen die Seite der Kanzel des Predigers neigen, wenn er kan; oder an einem andern Ort, um die Moschee zu begrüsen. Von da soll er in die Kammer des Propheten gehen, das reinste Gebet und Heil sey über demjenigen, der sie bewohnet hat, und sich gegen Mittag wenden.

Hierauf soll er zu dem Grab des Propheten gehen, über welchem sey der Friede und der Seegen Gottes, sich mit seinem Haupt unter die Lampe stellen, die darüber hänget, aber die Mauren nicht küssen. Er soll sagen:

Heil sey über dir, Mahomet!
Heil sey über dir, du Gesandter Gottes!
Heil sey über dir, Auserwählter Gottes!
Heil sey über dir, Freund Gottes!
Heil sey über dir, gelobteste Person!
Heil

31) Dieses ist ein vorgegebenes Stück von der Erde aus dem irrdischen Paradiese, welches, wie die Muselmänner glauben, Gott dem Mahomet geschenket hat.

Heil sey über dir, Liebling Gottes!
Heil sey über dir, Haushalter der Gnaden!
Heil sey über dir, mein Imam!
Heil sey über dir, lezter der Propheten!
Heil sey über dir, Verkündiger guter Bothschaft;
Heil sey über dir, Apostel!
Heil sey über dir, Geehrtestes von den Kindern Adams!
Heil sey über dir, Fürst der Bothen Gottes!
Heil sey über dir, Siegel der Propheten!
Heil sey über dir, Gesandter des Herrn der beeden Welten!
Heil sey über dir, über deine Nachkommenschaft, über deine Freunde, und deine keusche Frauen, welche die Mütter der wahren Glaubigen sind!

Ich bringe dir grösern Dank, als derjenige ist, den ein Prophet für sein Volk, und in Apostel für seinen Stamm Gott gebracht hat. Der Friede Gottes sey über un-

unsern Herrn Mahomet! Man mag dessen in seinem Gebet gedenken, oder es unterlassen. Ich bekenne, o Gesandter Gottes, daß dir das Apostelamt gegeben worden ist, daß du den wahren Glauben ausgesäet hast, daß du den Völkern heilsame Rathschläge gegeben hast; daß du die Dunkelheit aufgedecket hast; und daß du in den Weegen des Herrn so richtig gewandelt hast, daß er dich mit der gewissen Wissenschaft begnadiget hat.

Wir sind gekommen, dich miteinander zu besuchen, o Gesandter Gottes, von den entferntesten Landen, um deine Befehle auszurichten. Ich grüse dich und bitte dich, daß du bey Gott für mich bittest: denn meine Fehler sind gros, und meiner Sünden sind viel: aber du bist ein Fürbitter, der alles erhält, was er begehret.

Gott hat gesagt: Wenn die Menschen gesündiget haben, und mich um Vergebung bitten, und mein Gesandter bittet für sie; so sollen sie mich ganz barmherzig finden.

Ich bin hieher gekommen, mit Sünden beladen, bitte für mich bey Gott, und erhalte mir von ihm die Gnade in deinem Ge-

setz

setz zu sterben und in deiner Gesellschaft wieder aufzustehen: Bitte für uns, bitte für uns, bitte für uns, o Gesandter Gottes! Wenn der Pilgrim nicht alles obige sagen kan: so soll er nur sagen: Heil sey über dir, o Gesandter Gottes! und dieses ist genug.

Hierauf soll er einen Pick weit zurückgehen 32) zu seiner Rechten, und den Aboubekr, den Gerechten, den Nachfolger des Gesandten Gottes, über welchem sey das Heil und der Friede Gottes, grüsen. Das Haupt des Aboubekr ist auf der Seite der Schultern des Propheten, über welchem sey das Heil und der Friede Gottes. Der Pilgrim soll zu ihm sprechen:

Ich grüse dich, Nachfolger des Gesandten Gottes und sein Geselle auf seinen Feldzügen und auf seinen Reisen!

Das Heil sey über dir, der du der Fähndrich und Standart derer gewesen bist, welche den Propheten in seinen Kriegen und auf seiner Flucht 33) begleitet haben.

32) Dieses ist der Nahme eines Maases, dessen man sich in der Türkey und in Arabien zu Tüchern und Stoffen bedienet, es ist 25. Daumen-breit lang.

33) Der Verfasser verstehet hier durch die Flucht des Mahomets diejenige Zeit, da er sich von Mecca weg-

Das Heil sey über dir, Vertrauter des Gesandten Gottes, über welchem sey das Heil und der Friede.

Ich bezeuge, daß du dich nicht verirret hast von seinen Weegen, noch von seinem Gesetz, daß du allezeit der Gerechtigkeit und der Wahrheit nachgefolget bist, daß du den Wittwen und Waisen beygestanden und die Werke der Liebe ausgeübet hast. Gott belohne dich für dich, für seinen Gesandten, und für alle die andern Propheten. Herr, thue mir die Gnade, daß ich in der Freundschaft des Aboubekr sterben und mich an dem Tage der Auferstehung bey ihm befinden möge, und bey unserm Propheten Mahomet, über welchen sey dein Friede und dein Seegen.

Nach diesem soll der Pilgrim noch einen Pick weit zurücke gehen, bis er zu dem Haupt des Befehlhabers der wahren Glaubigen kommt, des Omar Ibn el Khitab, mit dem Gott zufrieden sey. Sein Haupt liegt auf der Seite der Schul-

wegbegab, um der Verfolgung der Koraichiten zu entgehen. Diese Flucht ist berühmt worden, weil sie der Zeitpunkt der mahometanischen Zeitrechnung ist. Sie begab sich im Jahr der Gnaden 622.

Schultern des Aboubekr, des Gerechten, mit dem Gott zufrieden sey. Er soll ihn mit der Hand grüsen, und sagen:

Das Heil sey über dir, Person von der vollkommensten Einsicht, dessen Armes sich Gott bedienet hat, um den Glauben auszubreiten, Gott sey vollkommen zufrieden mit dir. Hernach soll er wieder einen Pick weit zurücke gehen, zwischen dem Haupt des Aboubekr und des Omar stille stehen, und sagen: Heil sey über euch beeden, die ihr in der Gesellschaft des Propheten, über welchem sey der Seegen und der Friede Gottes, geschlafen habt. Das Heil sey über euch beeden Freunden des Gesandten Gottes, über welchem sey der Friede und Seegen Gottes. Wir sind hieher gekommen unsern Propheten 34), unser Muster der Gerechtigkeit 35), und den allerverständigsten Sterblichen 36) zu besuchen. Durch euch wenden wir uns an den Gesandten Gottes, über welchem sey sein Friede und sein Seegen.

34) Mahomet.
35) Aboubekr.
36) Omar.

Der Pilgrim soll nach diesem Gebet für seine eigene Person, für seinen Vater und Mutter, und für alle Muselmänner und Muselmänninnen beten. Er soll bitten was er nöthig hat und damit den Schluß machen, daß er Gott für den Propheten bitte, über welchem sey sein Friede und sein Seegen. Hierauf soll er hingehen und einige Zeit bey dem Haupt des Propheten bleiben, über welchem sey der Friede und der Seegen Gottes, sich gegen Mittag wenden und in dieser Stellung sein Gebet thun. Er soll diese Worte Gottes hersagen: Wenn die Menschen g sündiget haben und bitten mich um Vergebung, und mein Prophet bittet für sie: so sollen sie mich bereit finden ihre Buse anzunehmen und ihnen barmherzig zu seyn.

Von da soll er auf den Istiouane 37) gehen, an dessen Eingang er den Othem zurücke halten muß. Istiouane ist zwischen dem Grab und Raudat. Da soll er Gott bitten, um was er will.

Der Pilgrim soll hingehen, alle merkwürdige Oerter zu besehen, und unter andern das Grab des Fürsten der Glaubigen Osman 38) Sohns

37) Dieses ist der Nahme eines Platzes, wo sich Mahomet allezeit hinbegab, sein Gebet zu verrichten.

38) Dieses ist der dritte Kalife oder Nachfolger Ma-

Sohns des Uffan; das Grab des Abbas 39) Vaters des Gesandten Gottes, über welchem sey sein Friede und sein Seegen; das Grab des Hassan, des Sohns Aly, und das Grab seines Sohns Djaafer Essadik.

Man siehet auch an eben diesem Ort das Grab des Ibrahim, des Sohns des Propheten, über welchem sey der Friede und der Seegen Gottes; das Grab der viere von den Weibern 40) des Propheten, das Grab des Malek 41) Sohns des Uns, mit welchem Gott zufrieden sey, und viele andere Oerter, die der Verehrung würdig sind.

Ehe

Mahomets. Dieser Prinz, welcher groß, prächtig, freygebig, und der Religion sehr ergeben war, starb doch eines gewaltsamen Todes, indem er in einem Aufstand der Seinigen ermordet wurde, der erregt worden war, nach der gemeinsten Meynung, von dem Aly des Mahomets Tochtermann, der sein Competent um die Würde eines Kalifs gewesen, und der ihm in der Regierung folgete.

39) Ein berühmter Lehrer und Hauptmann des Muselmanismus Aboul Abbas Saffa, einer seiner Enkeln, hat hundert Jahre nach seinem Tod die Reihe der Abbasitischen Kalife angefangen.

40) Ausser den vier Weibern, deren Gräber sich in der Moschee zu Medina befinden, hat Mahomet, nach einigen Schriftstellern, 21. gehabt, die ihm am wenigsten zuschreiben, geben ihm 11.

41) Malek, Sohn des Uns, ist das Haupt einer von den rechtglaubigen Hauptsekten der Muselmännischen Religion.

Ehe er in sein Land abgehet: so soll der Pilgrim zu dem Grab des Propheten zurücke kehren, über welchem sey der Friede und der Seegen Gottes. Er soll daselbst seine Gebeter, und die Bitte um Vergebung seiner Sünden oft thun. Er soll denen Allmosen geben, die beständig in dem Tempel wohnen, um allda zu beten, und soll dasjenige von Gott erbitten, was er am meisten wünschet. Er soll für alle glaubigen Muselmänner und Muselmänninnen, Lebendige und Tode bitten. **Der Friede Gottes sey über unsern Herrn Mahomet, über sein Haus, über seine Freunde, über seine Weiber, über seine Nachkommen, über die, so ihn in seinen Feldzügen begleitet haben, über diejenigen, so in seiner Gesellschaft gelebet! Heil ohne Zahl sey über sie, biß auf den Tag des jüngsten Gerichts!**

Musel-

Muselmännischer Katechismus

aus dem Arabischen

Des Cheikh oder Doctor Aly/ Sohns des Jaakoub

übersetzt.

Muselmännischer Katechismus.

Vorrede.

Im Nahmen des gnädigen und barmherzigen Gottes!

Da ich dieses kleine Gedicht im Nahmen Gottes anfange: so kan es nicht fehlen, es muß vollkommen seyn: dahingegen, wenn man vergisset diesen heiligen Nahmen im Anfang des Werkes zu setzen, zu vermuthen ist, es werde einen schlechten Fortgang haben. Lasset uns also den Beystand dieses höchsten Wesens erflehen! Lasset uns seinen göttlichen Nahmen verherrlichen! Er ist vor allen Dingen; er ist allmächtig; er vergilt das Gute und bestraft das Böse. Alles ist vergänglich; es ist nichts beständig, als er. Er hat alles, was da ist, erschaffen, und erhält es. Es ist nichts im Himmel und auf Erden, das ihm nicht seinen Ursprung zu danken hat. Alles muß ihm unterthan seyn. Wir sind verbunden ihm gehorsam zu seyn.

Er

Er hat durch den Mund seiner Diener zu uns geredet; er hat uns Bücher 1) gesandt. Lasset uns den Weeg wandeln, den er uns zu befolgen befohlen hat! Lasset uns ihm unterwerfen! Wer sich wider seine Befehle setzet, der wird sich verwirren und verderben. Kommet und höret alle! Lasset uns seine Bande tragen und ihm als seine Sklaven gehorchen! Lasset uns das ausüben, was uns sein Prophet befohlen hat! Wir haben einen gutthätigen Gott. Wir haben Mahomet zum Muster, den er durch eine besondere Gnade erwählet hat. Das ist der vortreflichste und vollkommenste unter allen Propheten; er ist derselben Siegel und Haupt. Er hat uns das Gesetz geoffenbahret und den wahren Weeg gewiesen. Lasset uns ihm ohne Aufhören Gebete und Heil bringen! Lasset uns beständig seine Freunde und seine Nachkommen ehren und seegnen!

Innhalt

1) Die Muselmänner nehmen vier authentische Bücher an, von denen sie sagen, daß sie von Gott gesandt, oder eingegeben worden seyen, nemlich: das Gesetz Mosis, oder die 5. Bücher Mosis, den Psalter; das Evangelium; und den Alkoran. Eines von ihren Eiden ist, daß sie bey der Wahrheit dieser vier Bücher schwören.

Innhalt
dieses Buches.

Lasset uns nun die Materie anfangen, nachdem wir Gott um seinen Beystand angerufen und das Lob seines Propheten besungen haben.

In dem Lauf des Monden Zil-Kaade des Jahrs 1049. 2) der Hegyre ist es mir in die Gedanken gekommen, dieses Werk zu verfertigen, welches eigentlich zu reden nur ein Auszug ist.

Der Muselmännische Glaube bestehet in dem gesetzlichen Waschen 3) dem Gebet, der Reise nach Mecca, und dem Fasten, welches in dem Monden Ramadan beobachtet wird. Man ist verbunden dasjenige zu thun,

2) Das Jahr 1049. der Hegyre kommt mit dem Jahr der Gnaden 1639. überein.

3) Siehe das dritte Hauptstück.

thun, was eine göttliche Verordnung vor sich hat: was die Nachahmung des Mahomets anbetrift, und die Befolgung der Rathschläge, welche er giebet: so sind es Andachts-Ubungen, welche man nicht nothwendig zu thun verbunden ist. Wie soll man sich zu allem diesem anschicken? Ich will es so erklären, daß man es leicht begreifen kan.

Ich habe alle diese Gebote in Ordnung gebracht und sie in Verse gesetzet, damit man sie desto leichter behalten könne. Unsere Väter haben gesagt, man habe die Entschuldigungen der Schriftsteller allezeit angenommen: der Mensch muß alle seine Kräften anstrengen, um sich einen Nahmen zu machen; aber es ist besser, daß er schweige als unnütze Sachen sage. Als ich diese Arbeit unternahm: so habe ich mir die Schranken gesetzet, einen Auszug des Fakhi zu machen 4), ich habe alle meine Sorge darauf gerichtet, und alle meine Gaben daran gewendet; ich habe schlechterdings den Innhalt dessen, was Fakhi sagt, in Ordnung ge-

4) Fakhi ist der Nahme eines Schriftstellers, der einen sehr weitläuftigen Katechismum von der Muselmännischen Religion geschrieben hat.

gebracht. O, mein GOtt, wird sich niemand finden, der diesem kostbaren Buche eine Decke von Brocat machen lasse? Ich habe es in acht Kapitel abgetheilet um ihm eine Aehnlichkeit mit den acht Pforten 5) des Paradieses zu geben. Groser GOtt, regiere deinen Sklaven bey diesem Werk, und erzeige ihm die Gnade, daß er sich nicht von dem rechten Weeg verirre.

Musel-

5) Die Muselmänner sagen, das Paradies habe 8. Pforten, die zu 8. verschiedenen Stuffen der Seeligkeit führen, und die Hölle habe nur 7. um zu zeigen, daß die Gnade Gottes gröser sey, als seine Gerechtigkeit.

Muselmännischer Katechismus.

Erstes Hauptstück.

Vom Glauben.

Die Sekte des Nuuman 6) Abou Hanife ist rein und lauter, wie ich es unten sagen werde: fasset es wohl.

Wenn dich einer wegen des Glaubens befraget, und dich fraget, welches die Pflichten und Schuldigkeiten desselbigen sind: so antworte ihm mündlich:

1) Daß du aufrichtig und von ganzem Herzen glaubest, und daß du beständig bekräftigen wollest, Gott sey einer; es sey kein gleicher; er sey der höchste Richter; er habe keinen Minister; er sey von niemand gezeuget worden, und habe nie-

6) Nuuman Abou Hanife, oder Vater des Hanife, von Koufa in Chaldäa gebürtig, ist der berühmteste Lehrer der rechtglaubigen Muselmänner. Er hat den ersten Rang unter den vier Häuptern der besondern Sekten, welchen man gleichgültig folgen kan. S. d' Herbel.

niemand gezeuget; kein Sterblicher habe zur Erkenntniß seines göttlichen Wesens gelangen können; das gute und böse komme von ihm; aber er willige keines weeges in das Böse.

2) Sag ohne Furcht, auf seinen Befehl seyen alle Engel geschaffen worden, welche im Himmel und auf der Erde sind. Einige sind gebückt, andere liegen auf dem Boden vor ihm; ein jeder hat sein Amt. Sie treiben sich selbst, seine Befehle mit aller möglichen Richtigkeit auszurichten, den geringsten wie den gröseſten.

3) Sag, dieser allerhöchste Gott habe uns Bücher 7) gesendet, welche ganz rein und voll Wahrheit sind, und diejenigen seyen unglaubig, welche es läugnen.

4) Behaupte, daß seine Gesandten und seine Propheten sichere Weegweiser auf dem Weeg des Heils sind. Sage, daß du alle diese Dinge versicherst, und daß du nicht die geringste Lust habest, ein einiges davon zu läugnen.

5) Bejahe, daß alle Menschen am Gerichtstag werden befraget werden, und wegen aller ihrer Handlungen Rechenschaft geben. Glaube alles

7) Die 5. Bücher Mosis, den Psalter, das Evangelium und den Alkoran, wie wir schon gesagt haben.

alles dieses, und trage keinen Zweifel, an einem von diesen Artikeln.

6) Wisse, daß das Gute und Böse auf Gottes Befehl geschehe.

Zweytes Hauptstück.

Vom Gottesdienst, oder vom Gehorsam gegen die göttliche Gebote.

Wenn man dich fraget, was die Religion ist: so antworte sogleich, du glaubest von Herzen, es seye kein anderer Gott, als Gott, und die Pflichten der Religion seyen, das Gebet zu verrichten; ganz rein zu seyn, wenn man es verrichtet, und es daran nicht fehlen zu lassen; den Monden Ramadan hindurch zu fasten, den vierzigsten Theil seiner Güter den Armen zu geben, doch daß man 25. Thaler besonders habe, deren man ein Jahr lang entbehren kan, oder 200. Deniers und 5. Kameele.

Siehe, das sind 4 Pflichten der Religion: die 5te ist, daß man die Reise nach Mecca

thue. Dieses ist eines von den Stücken des Gesetzes, unter der Bedingung, daß keine Unmöglichkeit vorhanden seye, sie auszuführen.

Dieses sind die Stücke der Religion, welche die Grosen und die Kleinen wissen müssen. Uebrigens hilft es nichts, daß man sie weiß, wenn man sie nicht im Herzen und mit dem Munde ausübet. Die Erkenntniß ohne die Werke ist einem Baum ohne Frucht ähnlich. Verrichte alle diese Pflichten aufs genaueste, o mein Freund! wende alle deine Erkenntniß an, dir im Himmel einen Schatz von Verdiensten zu sammlen. O mein Gott! Deine Gnade ist unendlich und ewig; verleihe uns allen dieselbige, damit wir diese Dinge wissen und sie auch thun.

* * * * * * * * * * * * * *

Drittes Hauptstück.

Von der Reinigkeit, die aus dem gesetzmäsigen Waschen kommt.

O du, du seyest wer du wollest, der du dich zum Gebet bereitest, trage vor allen Dingen Sorge, dich wohl zu reinigen. Wenn du

das

das äuserliche reinigen wirst, so wird Gott das innere rein machen. Reinige deinen Leib durch ein gänzliches Abwaschen: wenn du kein Wasser findest, so richte deine Gedanken darauf und verrichte dein Waschen mit Sand.

Es giebt drey Arten von Waschen. Ich will sie jetzt alle dreye beschreiben.

Die erste Art ist diejenige, dazu man verbunden ist.

Die andere Art ist diejenige, die man zur Nachahmung Mahomets vornimmt.

Endlich die dritte ist diejenige, welche man aus Andacht verrichtet.

Wenn du das Waschen und das Gebet verrichtest: so mußt du in dich selbst gehen und in einer demüthigen Stellung seyn. Die erste Rechnung, welche du am Tage des Gerichts, an welchem alles, was am verborgensten ist, offenbar werden wird, ablegen mußt, wird die Rechnung über das Gebet seyn. Unterlasse es ja niemahls, und wenn du es verrichtest: so unterlasse nichts, was dazu erfordert wird, dasselbe recht zu thun, damit du nicht an diesem grosen Tag erniedriget werdest.

Von dem Abwaschen,

welches wir in vier Stücke theilen werden.

Erster Artikel.

Vier Dinge müssen bey dem ordentlichen Abwaschen beobachtet werden, welches man alle Morgen und alle Abend, am Tag und bey der Nacht thut; nemlich daß man wasche

1.) Die Hände,

2.) das Angesicht,

3.) die Arme biß an die Ellenbogen,

4.) über der Hirnschaale den vierten Theil des Hauptes reibe. Also haben es uns die Gehülfen des Propheten gelehret.

Zweyter Artikel.

Von den Andachts-Ubungen bey dem Waschen.

Man kan zehen Andachts-Handlungen bey dem Waschen vornehmen, welche Mahomet gethan hat. Ich will dir eine nach der andern erklären.

Die erste ist, daß man sage: Im Nahmen des gnädigen und barmherzigen Gottes.

Die andere ist, daß man die Hände wasche, ehe man die Reinigung selbst anfängt.

Die dritte, daß man die Zähne mit einem Zahnstocher säubere.

Die

Die vierte, daß man den Mund ausspühle.

Die fünfte, daß man die Ohren reinige.

Die sechste, daß man sich an denen Orten wasche, welche die Schaam zu verbergen befiehlet.

Die siebende, daß man den ganzen Leib dreymahl wasche.

Die achte, daß man sich zwischen den Zähen am Fus säubere.

Die neunte, daß man sich den Bart mit den Fingern auskämme.

Die zehende, daß man Wasser durch die Nase einschnurfle.

Siehe, das sind eigentlich und an sich alle Handlungen der Andacht, welche man nach dem Beyspiel des Propheten beym Waschen in acht nehmen kan. Nimm dich in acht, daß kein Theil des Leibes, der gewaschen werden soll, trocken bleibe.

Dritter Artikel.

Von denen Dingen, welche beym Waschen verdienstlich sind.

Mein lieber Freund, es giebt sechs verdienstliche Handlungen bey dem Waschen. Also bringet es die Uberlieferung mit sich,

Die erste ist, daß man seine Absicht darauf richte.

Die zweyte, daß man sich nach der Ordnung wasche, nemlich 1.) die Hände biß an das Gelenke der Hand; 2.) das Angesicht; 3) die Arme biß an die Ellenbogen; 4) den Gipfel des Hauptes; 5) die Füße biß an den Knorren.

Die dritte, daß man anfange sich auf der rechten Seite zu waschen vor der linken, und sich gänzlich reinige unter dem Lob und Benedeyung Gottes.

Die vierte, daß man beobachte, ehe ein Ort, den man wäschet, trocken ist, anzufangen einen andern zu waschen.

Die fünfte, daß man sich das Haupt reibe.

Die sechste endlich, daß man sich den Hals reibe.

Vierter Artikel.

Von dem, was das Waschen unterbricht, und die Würkungen desselben hindert.

Wenn du einigen Unflath oder Unreinigkeit an einem Theil deines Leibes hast, es sey hinten oder fornen, so wird dieses deinem Waschen ohne Widerspruch schaden. Wenn du eine Wunde hast, aus welcher Blut, oder andere Materie

läuft,

läuft, das wird eben so wohl schaden; wie auch wenn du dich übergeben mußt, laut lachen, eine Thorheit ausübest, oder ohnmächtig wirst. Sage nicht, daß Niesen, oder Rölpsen unter dem Waschen, im Stande sey, das Waschen vergeblich zu machen. Aber es wird ungültig, wenn man das Wasser mit der linken Hand in den Mund thut, wenn man beym Abwaschen des Angesichtes das Wasser so schnell hineinwirft, daß es über sich klatschet, wenn man sich in das Wasser räuspert, oder sich darein schneutzet, wenn man die Augen auf diejenigen Orte wirst, die die Schaam zu nennen nicht zuläßet, oder wenn man etc.

Das vierte Hauptstück.

Von dem gänzlichen Abwaschen, oder waschen des ganzen Leibes.

Erster Artikel.

Bey dem gänzlichen Abwaschen müssen drey Stücke nothwendig beobachtet werden. Höre und behalte sie wohl: Daß du dir den Mund waschest, die Nase und die Orte, welche nothwendig gewaschen werden müssen.

Zweyter Artikel.

Von den Andachtshandlungen, welche man bey dem völligen Abwaschen ausüben kan.

Fünf Handlungen der Andacht können bey dem völligen Abwaschen verrichtet werden.

Die erste ist, daß man das besondere Abwaschen verrichte, damit man sauber sey.

Die zwote, daß man dreymal den ganzen Leib wasche.

Die dritte, daß man die Oerter, welche die Ehrbarkeit zu weisen verbietet, vollkommen reinige.

Die vierte, daß man die Hände wohl wasche; damit muß man den Anfang machen.

Die fünfte, wenn die Haare, die man auf dem Haupte hat, geflochten sind, daß man die Spitze wasche, ohne sie aufzuflechten. Also haben es uns die Gelehrten gelehret.

Dritter Artikel.

Von dem Maas des Wassers, welches man zum Waschen haben muß.

Verschleudere weder deine Seele, noch deine Güter: beobachte das ausdrückliche Verbot, welches dir deswegen im Koraan gegeben

worden ist. Da nun die Verschleuderung deiner Güter und deiner Seele eine Sünde ist: so bilde dir nicht ein, daß die Verschwendung des Wassers erlaubt sey. Fakhy hat diese Materie sehr weitläufig ausgeführet: ich will dir das Wesentlichste daraus vorlegen.

Zum schlechten Abwaschen muß man 1. und ½. Batman 8) Wasser haben, und 4. Batmans zu dem völligen Abwaschen. Du sollt bey dem schlechten Waschen sogleich ein halbes Batman nehmen, dich fornen und hinten zu waschen; ein anderes halbes Batman deine Hände und Angesicht zu waschen; und noch ein halbes Batman, deine Füse damit zu waschen. Das gehöret zum schlechten Waschen.

Mache es bey dem völligen Abwaschen nach Proportion eben so. Nimm 2. und ½. Batman Wasser bis zum Haupt, und 1. und ½. Batman zum schlechten Abwaschen, welches man vor dem völligen thun muß, wie ich oben bemerket habe. Uebrigens darfst du diese Vorsicht in Ansehung des Maases des Wassers nur alsdenn gebrauchen, wenn es in dem Hause, da du dich befindest, keines giebt, als in einem Krug. Denn wenn du am Uffer des Meeres bist: so ist

es

8) Der Batman ist ein Gewicht von 4. und ½. ℔.

es nicht unrecht, dasselbe überflüßig zu gebrauchen.

Vierter Artikel.

Von denjenigen Dingen, welche einen verbinden das völlige Abwaschen zu verrichten.

O du, der du das Gesetz wissen willt, sey nicht faul: versäume nicht, alles dasjenige zu fragen, was man in diesem Stück nothwendig lernen muß. Wann du dich heute schämest, darum zu fragen; was für eine Antwort wirst du Gott morgen geben, wenn er dich wird Rechnung thun lassen?

Fünf Dinge verbinden einen Mann und ein Weib, das völlige Abwaschen zu verrichten.

1.) Wenn die monathlichen Krankheiten eines Weibes unterbrochen sind, und sie nicht eigentlich weiß, zu welcher Zeit sie aufhören sollen: wenn sie alsdann das völlige Abwaschen verrichtet; so wird sie immer rein seyn. Sie muß dasselbige so oft verrichten, als sie ihr Gebet thun will.

2.) Wenn die periodischen Krankheiten gänzlich aufgehöret haben.

3.)

3.) Wenn seit ihrer Niederkunft die im Gesetz vorgeschriebenen 40. Tage abgelaufen sind: so muß sie sich völlig abwaschen. Vernimm es wohl.

Die beeden andern Stücke betreffen verschiedene Arten von Unreinigkeiten, zu deren Aussöhnung das völlige Abwaschen zu thun verordnet ist, entweder auf der Stelle, oder wenigstens vor dem Gebet. Die Erbarkeit unserer Sprache hat uns nicht erlaubet, den Text zu übersetzen.

****

Fünftes Hauptstück.

Wie man seine Absicht richten soll, wenn man, aus Mangel des Wassers, das Waschen mit Staub verrichten muß.

Drey Dinge sind von Gott verordnet bey dem Abwaschen, welches mit Staub geschiehet: höre sie aufmerksam. Der Wille, die Absicht, und das Verlangen sich zu waschen, aus Mangel des Wassers mit Erde, aber mit Erde, die ganz rein ist. Du sollt anfangs mit deinen beeden Händen auf diese Erde schlagen,

alsdenn sie aufheben und dir damit das Angesicht reiben. Du sollt deine beede Hände noch einmahl platt auf diese Erde stützen, und dir die Arme reiben: dieses ist das vornehmste. Dieses Reinigen wird durch alles das nichtig, was die Würkung des ordentlichen Waschens verhindert.

Wenn du auf dem Weege an einem entfernten Ort bist, und du thust dein Gebet, nach verrichteter Abwaschung mit Erde: so mußt du dich alsobald mit Wasser waschen, wenn du eines antrifst, ohne welches, das vorhergehende Waschen, welches mit Erde geschehen ist, ungültig seyn würde.

Wenn du dich bey eingebrochener Gebetsstunde eine Meile von dem nächsten Wasser befindest: so kanst du dich mit Erde waschen. Wenn es aber keine Meile weit ist; so ist dir dieses nicht erlaubt.

Sechstes Hauptstück.

Vom Gebet, in vier Artikel abgetheilt.

Erster Artikel.

Neige dein Ohr und höre dasjenige aufmerksam, was ich dir von der Seckte Nuuman

man Abou Hanife sagen werde. Ich will dir das wesentlichste davon eröfnen und die vornehmsten Punkten erklären.

Beym Gebet sind zwölf Dinge von göttlicher Anordnung. Sechse von denselben geschehen ausser dem Gebet, und die andern sechse während des Gebets.

Diejenigen, welche ausser dem Gebet geschehen sind:

1.) Seine Absicht richten.
2.) Sagen: Gott ist gros.
3.) Sich reinigen.
4.) Sich gegen Mittag, wo Mecca und Medina liegen, wenden.
5.) An einem saubern und reinlichen Ort sein Gebet thun.
6.) Dasjenige sorgfältig bedecken, was die Schaam zu eröfnen verbietet.

Diejenigen Dinge, welche während des Gebetes geschehen, sind:

1.) Aufstehen,
2.) Etwas aus dem Koraan hersagen,
3.) Sich neigen,
4.) Sich niederwerfen,
5.) Sich am Ende des Gebetes setzen,

6.) Wenn man es geendiget hat, zu seiner Rechten und zu seiner Linken zu grüsen.

Vermittelst alles dieses, wird das Gebet vollkommen seyn.

Zweyter Artikel.

Von den nothwendigen Dingen im Gebet.

Sieben Dinge sind im Gebet nothwendig. Also haben es uns die Lehrer des Gesetzes gelehret.

Man muß im Anfang den Fateha 9) sagen, und während der zwo ersten Neigungen etwas aus dem Koraan hersagen: unter den zwo letztern aber sagt man allein den Fateha. Es ist auch gewöhnlich, daß man vier Verse aus dem Koraan hersage, entweder um dem Mahomet nachzuahmen, oder aus einer blosen Andacht. Zween von diesen Versen werden so hergesagt, daß man es höret, und die zween andern mit leiser Stimme. Dieses sind die Pflichten des Gebets.

Der

9) Siehe die 1. Anmerk. in der Abhandl. von der Wallfarth nach Mecca.

Der Stillstand, welcher im Anfang geschiehet und die Handlung des Sitzens am Ende, sind gleichermassen verbindlich. Es ist auch nothwendig beym Gebet, welches man 1. und ½. Stunde nach Untergang der Sonne thut, einen Vers aus dem Koraan herzusagen. Eine von den vornehmsten Pflichten ist, daß man in sich selbst gehe, und in einer bescheidenen Stellung sey: Die, welche diesen Dingen nachforschen wollen, werden davon unterrichtet werden. Das Gebet, wovon wir zuletzt geredet haben, ist noch nothwendiger an den beeden Bairam 10).

Dritter Artikel.

Von der Pflicht sich niederzuwerfen, wenn man ohngefähr etwas im Gebet ausgelassen hat.

Lasset uns auch von der Verbindlichkeit sich niederzuwerfen handeln, welche man sich zuziehet, wenn man etwas im Gebet versehen hat.

10) Das ist der Nahme der zwey einigen Feste, welche die Muselmänner in ihrer Religion haben. Das erste ist den ersten des Monaths Chewal, der auf den Monden Ramadan folgt, in welchem ihr Fasten ist: und das andere, welches das feyerlichste ist, den 10ten des Monaths Zil-Hiddge, 70. Tage nach dem ersten.

Lasset uns die verschiedenen Schwierigkeiten davon entdecken.

Wenn einer sein Gebet aufschiebet, oder wenn er es bey Verrichtung desselben in einer Verbindlichkeit versiehet, davon wir oben geredet haben: so muß er sich einmahl öfter niederwerfen, als ordentlicher Weise geschiehet; ohne welches sein Gebet fehlerhaft und also ohne Kraft seyn wird. Es ist genug, daß er sich einmahl niederwerfe, wenn er auch zwey- oder dreymahl gefehlet hat. Zu dem Ende, wenn sein Gebet zu Ende ist: so soll er zuerst den Grus zu seiner Rechten geben, hernach sich niederwerfen und darauf zu seiner Linken grüsen.

Wenn der Imam 11), weil er in einem Stück seines Gebetes gefehlet hat, in dem Fall ist, daß er sich niederwerfen muß: so sind diejenigen Personen, welche ihr Gebet mit ihm verrichtet haben, solches nicht auch zu thun verbunden.

Vier-

11) Imam ist der Priester der Muselmänner. Man muß zum Verstand dieses Artickels wissen, daß sich der Imam oben in der Moschee an die Spitze aller derjenigen stellet, die dem Gebet beywohnen, und es mit lauter Stimme verrichtet, damit er von der ganzen Versammlung verstanden und von ihr ihm nachgemachet werde sowohl in den Gebetern, welche er hersagt, als in den verschiedenen Stellungen, die er annimmt.

Vierter Artikel.

Von den Dingen, die man, dem Mahomet nachzuahmen, im Gebet thut.

Man thut 20. Dinge beym Gebet, um dem Mahomet nachzuahmen; 10. in Worten und 10. in Handlungen. Die mit Worten gehören zum Anfang des Gebetes und bestehen darinnen, daß man sagt:

1.) Mein Gott, ich nehme meine Zuflucht zu dir!
2.) Im Nahmen des gnädigen und barmherzigen Gottes!
3.) Amen!
4.) Stehe mir bey, mein Gott!
5.) O mein Gott, erhöre uns. Der Imam sagt diesen letzten Artickel und das Volk antwortet:
6.) Gott, gelobet seyst du!
7.) Man wiederholet den letzten Artickel, wenn man sich neiget.
8.) Man wiederholet ihn auch, wenn man sich niederwirft.
9.) Gott ist gros! Diese Worte müssen gesagt werden, wenn man aufstehet, und wenn man sich niedersetzet.

10.) Am Ende des Gebets soll man zu seiner Rechten und zu seiner Linken den Grus geben.

Die zehen Uebungen mit der That sind:

1.) Die Hände aufheben.
2.) Sie an die Knörpel der Ohren legen.
3.) Sich mit der Hand unter dem Nabel auf den Kleidern reiben.
4.) Die Hände kreutzweis zusammen legen, die Rechte über die Linke. Die Weiber sollen sie auf ihren Schoos legen.
5.) Die Hände auf die Knie legen, wenn man sich neiget.
6.) Den Rücken platt halten.
7.) Die Knie auseinander breiten, so daß der Bauch darüber herabhänge, wenn man sich niederwirft.
8.) Seine Hände von dem innern der Schenkel entfernen.
9.) Sich auf den linken Fus setzen 12) und nicht auf den rechten.
10.) Seine Füse so setzen, daß die Spitzen der Zähen gegen Mittag gewendet seyen.

Sieben-

12) Man muß zum Verstand dieses Artikels anmerken, daß die Araber und Türken weder Lehnstühle noch Sessel haben, und daß sie sich auf die Füsse setzen.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Siebendes Hauptstück.

Von der Anzahl derjenigen Dinge, die man verrichten muß in den fünf Gebetern, welche man täglich thut.

Erster Artikel.

Wenn man dich fraget, wie viele Dinge von Gott gebotten sind in den Gebetern, die man Tags und Nachts thut, so antworte, es gebe in allem nicht mehr als 17. Neigungen. Deren zwo zu Morgens, viere zu Mittag, viere zur Asr 13) zwo beym Untergang der Sonne, und die 5. letztern 1. und ½. Stunde nach Sonnenuntergang geschehen müssen. Siehe das sind alle Pflichten.

Das Gebet, davon wir am Ende des zweyten Artikels im 6ten Hauptstück geredet haben, ist mehr ein Andachtsgebet, als göttlichen Gebotes.

13) Siehe oben bey dem ersten Traktat von der Wallfarth nach Mecca in einer Anmerkung.

Zweiter Artikel.

Von denen Dingen, welche Mahomet beym Gebet zu thun verordnet hat.

Die Lehrer haben gesagt, es seyen derselben zwölfe, davon zwey geschehen beym Gebet bey Sonnenaufgang, sechs beym Mittagsgebet, zwey beym Gebet um Sonnenuntergang, und die zwey letztern beym Gebet 1. und ½. Stunde nach Untergang der Sonne. Alle die andern, die man thun könnte, wären unnütze.

Achtes Hauptstück.

Vom Fasten.

Erster Artikel.

Das Fasten, mein Sohn, bestehet darinnen, daß man seine Neigungen und sinnlichen Begierden unterdrücke und überwinde; Das ist, daß man sich des Trinkens, des Essens und des Gebrauchs der Weiber enthalte. Wenn du fastest: so must du deine Absicht richten, den Willen Gottes zu thun. Wenn du es vergissest, solches mit Anbruch des Tages zu thun; so unterlasse es nicht, so bald du dich dessen erinnerst, ohne

ohne dieses würde dein Fasten unnützlich seyn. Uebrigens hat man Zeit es Gott zu widmen, biß zum Untergang der Sonnen.

Zweyter Artikel.
Von denen Dingen, welche das Fasten unterbrechen.

Wenn eine Mücke, oder ein Schnake in deine Kehle kommt, wenn du dir zur Ader lässest, oder schröpfest: so wird das deinem Fasten keinen Schaden bringen, eben so wenig, als du dich mit Oel salbest, oder wenn du die Surme 14) über die Augen schmierest. Es ist auch erlaubt, Brod zu kauen für ein Kind, welches dessen unumgänglich benöthiget ist, aber man muß es völlig wieder heraus thun, ohne das geringste davon zu verschlucken; sonst wirst du eine Sünde begehen. Aber du mußt dich mit der äussersten Sorgfalt vor allen dem enthalten, was Sünde ist. Lerne nun, was das Fasten unterbricht und es unnützlich macht. Wenn ein Mann mit einem Weib zu thun hat: so ist unläugbar, daß er sein Fasten gebrochen hat: und wenn er es mit wohlbedach-

14) Die Surme ist eine Zubereitung von Antimonium, dessen sich die Morgenländer stark bedienen, um sich die Augenbraunen schwarz zu mahlen, wie die Jesabel nach der Bibel that.

tem Vorsatz thut, so ist er verbunden, dieses Vergehen zu versöhnen, sich dieses Umgangs an einem andern Tag zu enthalten, wenn es ihm frey stehet, und ausser dem noch eine Buse zu thun.

Dritter Artikel.
Von dem freywilligen Fasten.

Wenn du dich verbindest zu fasten, und du aus einer Nothwendigkeit dein Fasten unterbrichst: so verbindet dich das Gesetz, solches an einem andern Tage wieder anzufangen. Das Fasten wird unterbrochen, wenn man Stein, Erde, Leinwand oder Papier isset, und alsdenn muß man es an einem andern Tag wieder anheben, ohne doch einiger Buse unterworfen zu seyn. Aber wenn man etwas eßbares gegessen hat: so muß man so wohl einen andern Tag fasten, als auch die Buse thun, welche wir sogleich bemerken werden.

Wenn jemand seinen Neigungen folgt, und seine Fasten, unterbricht, indem er isset, oder mit einem Weib zu thun hat; so soll er, seinen Fehler wider gut zu machen 60. Armen eine Mahlzeit geben, oder 60. Tage fasten, oder einem Sklaven die Freyheit geben, um der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge zu thun. Er soll von diesen dreyen Busen eine erwählen, über dieselbe

aber

aber einen Tag fasten, an welchem er mehr beten soll, als ordentlich. Dieses ist die Buse derer, die das Fasten brechen; alle Bücher des Gesetzes thun davon Meldung. Wenn du ein reines Herz hast, und diese Gebote beobachtest: so wird dir das genug seyn, mein Sohn!

Gelobet sey Gott dafür, daß dieses Werk geendiget ist! Dieses ist ein Geschenk, welches ich den wahren Glaubigen übergebe, damit sie sich meiner erinnern. Es bestehet aus 96. Versen. Die einige Gnade, die ich von euch begehre, meine Brüder, ist diese, daß diejenigen, welchen diesen Auszug lesen werden, mit den Fehlern Mitleiden haben, die sich darinnen befinden mögen, und solche mit dem Vorhang der Liebe bedecken, daß sie mit meinem guten Willen zufrieden sind, und ein Fateha für ihren Sklaven sagen.

Uebersetzung

einer Abhandlung des Zehny Effendy, von den Wissenschaften der Türken und der Ordnung, welche sie in ihrem Studiren beobachten.

Man machet den Anfang damit, daß man den Sarf, das ist, die Arabische Grammatik lehret. Dieses Buch handelt von den Stammwörtern, von der Art und Weise, wie man dieselbigen gebrauchet, von dem Unterschied ihres Numeri und ihres Generis, und lehret, wie man aus einem einigen Wort unzählich viele andere herleitet. Es ist in 35. Kapitel eingetheilet, davon jedes einen besondern Nahmen hat, und die von verschiedenen Materien handeln. Der Sarf ist von mehr, als hundert verschiedenen Schriftstellern erkläret worden: Doch hat man nicht nöthig, sie alle zu lesen. Um seinen Sarf wohl zu verstehen, ist es genug, daß man 5 biß 6. lieset.

Vom Sarf kommt man zum Nahw, oder Syntax. Dieses ist eine Lehrart, welche gewis-

wisse Regeln giebt, damit man sich in den Endungen der Arabischen Worte nicht betrüge. Diese Wissenschaft ist um so nöthiger, da ein jedes arabisches Wort tausend verschiedene Endungen hat. Der Nahw hat tausend Ausleger hervor gebracht, und ein jeder von diesen Commentaren hat 5. biß 10. die ihm zur Erklärung dienen: aber unter diesen zahlreichen Commentaren ist einer, unter dem Titel Kiafie, der 500. hervorgebracht hat, und den alle Gelehrte kennen. Wenn man ein wenig Verstand und Gedächtniß hat: so kommt man zur guten Erkenntniß seines Nahws, wenn man nur 5—6. von diesen Büchern lieset. Ein Mensch lebet gar zu kurz, als daß er sie alle lesen könnte.

Nach dem Nahw studiret man den Mantik, oder die Logik: Diese Wissenschaft bereitet den Verstand zur Erlernung der Schultheologie und der Philosophie. Sie machet, daß man richtiger denket, und giebt sichere Regeln, das wahre von dem falschen zu unterscheiden. Das Buch, welches von dieser Wissenschaft handelt, ist in 9. Kapitel abgetheilet. Ein jedes hat seinen eigenen Nahmen, und dieser stimmet mit den Materien überein, welche darinnen abgehandelt werden. Ich wer-

werde allhier nichts davon sagen: denn man kan diese Materien nicht verstehen, wenn man sie nicht selbst lieset. Ueber dieses Buch haben viel 100. Bücher commentiret. Für einen Menschen von gutem Verstand ist es genug, wenn er 5. oder 6. davon lieset, um sich in den Stand zu setzen, daß er wisse, was davon zu halten sey.

Nach der Logik lernet man die Wissenschaften Maany, Beian und Bedii: das ist, die Redekunst. Denn alle drey sind fast eine Wissenschaft. Doch machen unsere Gelehrten einen kleinen Unterscheid darunter und erklären sie also:

Der Maany, sagen sie, lehret kurz reden, Erläuterungen, Tropen, Anspielungen u. s. w. zu machen.

Der Beian giebt uns Regeln, wie man dunkle Worte und Stellen erklären soll.

Der Bedii lehret, was man unter den Worten in der Zusammensetzung für eine Wahl treffen müsse. Diese drey Wissenschaften sind sehr schwer zu verstehen. Daher sind eine fast unzählige Menge von Auslegungen darüber geschrieben worden.

Nach diesen dreyen Wissenschaften studiret man den Kelam, oder die Schul-Theologie.

Das ist eine Wissenschaft, die den Glauben bestärket, indem sie die vornehmsten Lehr-Punkte durch Schlüsse erweiset. Da der vornehmste Zweck dieser Wissenschaft das Wesen Gottes und seine Eigenschaften sind, und sowohl das eine, als das andere der Gegenstand unseres Glaubens ist: so folget daraus, daß die Schul-Theologie den Glauben durch Beweise stärket, die sie giebt, um das Wesen Gottes und die Eigenschaften dieses höchsten Wesens darzuthun. Aber es wäre nicht möglich die Schul-Theologie zu lernen, wenn man nicht vorher die Logik studiret hätte. Man hat über diese Wissenschaft eine unendliche Anzahl von Büchern geschrieben, welche derselben zur Erklärung dienen.

Man gehet hierauf zum Fikih; dies ist die positive und Moral-Theologie. Sie begreift die Gesetze der Religion des Mahomets, und die Gesetze, so die Gerechtigkeit betreffen, welche man gegen die Menschen ausübet, als: einen Menschen zu strafen, ihn vom Leben zum Tod zu bringen, gefangen zu setzen, zu steinigen, hängen zu lassen, einen Ehe-Contract zu machen, zu scheiden, einen Sklaven frey zu machen, vor Gericht zu zeugen, Eide zu schwören, zu beten, zu fasten, Wallfarth zu thun, Krieg zu führen u. s. w.

Die-

Diese Wissenschaft hat vier Gründe: 1) Den Alkoraan, 2) die Hadis, oder Erklärungen, welche Mahomet gegeben hat, 3) die gemeine Meinung der Gelehrten, 4) die Schlüsse aus den Gesetzen, welche im Alkoraan enthalten sind. Sie ist sehr vortreflich und sehr nothwendig; weil sie uns von dem unterrichtet, was wir thun sollen, und dazu dienet, unsere Religion dauerhaft zu machen, und sie auf unsere Nachkommen fortzupflanzen. Sie hat eine grose Menge Erklärungs-Bücher hervor gebracht.

Nach dem Fikih studiret man den Faraiz, der da lehret, wie man nach dem Gesetz eine Erbschaft theilen soll; was das Gesetz einer Wittwe, den Kindern u. s. w. zutheilet. Diese Wissenschaft hat zum Grund 1.) den Alkoraan, 2) die Hadis, oder Erklärungen, welche vom Mahomet gegeben worden sind, 3) die gemeine Meinung der Gelehrten; die Folgerungen, welche aus dem Alkoran gezogen werden, gehören nicht dazu. Sie erfodert die Rechenkunst, welche man lernen muß, ehe man sie anfängt. Es giebt sieben Haupt-Regeln der Rechenkunst, die Addition, die Multiplication, die Division, die Division zur Helfte und die Subtraction.

Die-

Diese 5. Regeln bringen unendlich viel andere hervor, die diejenigen wissen, welche diese Wissenschaft in ihrer Gewalt haben.

Hierauf studiret man den Hikmet, oder die Philosophie. Dieses ist eine Wissenschaft, welche den Auszug oder die Quintessenz der Vollkommenheiten des Menschen in sich begreift. Durch sie kommen wir zur Erkänntniß der Gottheit.

Die Philosophie hat äusserliche Dinge und ihre Zufälligkeiten zum Gegenstand, so weit der Verstand des Menschen sie erkennen kan. Sie ist sehr schwer; auch hat sie viele tausend Bücher hervor gebracht.

Nach dem Hikmet studiret man den Hiet oder die Sternkunst. Die Gestalt, die Beschaffenheit und die Bewegung der Gestirne sind der Gegenstand dieser Wissenschaft. Sie ist sehr vortreflich und sehr angenehm.

Auf das Studium der Sternkunst folget das Studium der Hindeze, oder der Geometrie, welches, wie das vorhergehende, durch unzählich viele Bücher erkläret worden ist.

Auf die Geometrie kommt das Studium des Tefzir Kouraan, oder die Erklärungen

des Alkoraans. Es erkläret dieses göttliche Buch, um den rechten Verstand desselben zu entdecken. Dieses Studium ist das schwerste unter allen denen, von welchen wir bißher geredet haben. Auch sind alle Gelehrten davon so abgeschröckt, daß es sehr wenige giebt, die den Muth haben, es gründlich zu erlernen. Alle obige Wissenschaften dienen dieser zu einem Werkzeug. Die Bücher, welche die Auslegungen enthalten, und die, welche sie erklären, sind ohne Zahl. Einige sind in zween Bänden, andere in 5. und viele in 10. 20. 30. und 40.

Von da gehet man zu den Hadis fort, oder zu den Lehren des Mahomets. Die Aussprüche und Gebote der Propheten werden Hadis genennet: man hat aber diesen Nahmen vorzüglich des Mahomets seinen gegeben. Diese Wissenschaft ist auch sehr schwer: weil es nicht genug ist, den Verstand von dergleichen Aussprüchen zu wissen, man muß noch über dieses anzeigen, von wem sie sind; denn man kan durch nichts, als durch den Beweiß des Ansehens unterscheiden, ob der Ausspruch, oder das Gebot wahr, falsch oder zweifelhaft ist. Ein Mensch wird in dieser Wissenschaft nicht für gelehrt gehalten, wenn er nicht 100000. solche

Ge-

Gebote kan: welches macht, das heut zu Tage sehr wenige Leute in den Hadis für geschickt gehalten werden.

Nach diesem studiret man den Edab, oder die Dialecktik. Einige von unsern Gelehrten wollen haben, daß man die Dialecktik vor der Schul-Theologie studiren solle: aber sie irren sich: Denn da die Dialecktik die Kunst zu disputiren lehret, und diese Kunst keinen andern Zweck hat, als daß man lerne einen Satz aus dem Alkoraan und den Hadis zu beweisen, oder umzustossen; so folgt, daß diese Kunst unnützlich sey, wenn man den Alkoraan und die Hadis nicht vorher studiret hat. Daher muß man sich erst nach diesen Wissenschaften auf die Dialecktik legen, damit man um so sicherer disputiren könne, wenn man sie weiß.

Es ist ausser Zweiffel, daß die Wissenschaften, von welchen wir eben geredet haben, nothwendig sind; aber da es schwer ist, wo nicht gar unmöglich, sie alle vollkommen zu verstehen: so ist es genug, wenn man von einer jeden einen Begriff hat, um den Nahmen eines Doctors zu verdienen. Wenn man aber nur eine wüßte, aber dieselbige recht verstünde: so könnte man für gelehrt gehalten werden, mit diesem Unter-

scheid, daß man zu dem Nahmen eines Gelehrten den Nahmen derjenigen Wissenschaft hinzu setzte, in welcher man einen Vorzug hätte, als: ein gelehrter Grammatiker, ein gelehrter Logiker ꝛc.

Der Endzweck, welchen man sich beym Studiren aller dieser Wissenschaften vorsetzen muß, ist dieser, daß man zu der Wissenschaft des Tesawoufs, das ist, der mystischen Theologie, oder der Beschaulichkeit komme. Diese Wissenschaft hat verschiedene Nahmen. Man nennet sie Yilm Jlahy, die Wissenschaft Gottes; Yilm Ledun, die eingegossene Wissenschaft; Yilm Chuhoud, das Verständniß; Yilm Urfan, die Wissenschaft der Wissenschaften; Yilm Jakin, die gewisse Wissenschaft, welche uns Gott näher bringt. Sie hat noch andere, eben so herrliche Nahmen, als diese: denn sie ist so beschaffen, daß die Ausdrücke zu schwach sind, um davon einen richtigen Begriff zu geben: das ist ein Zustand der Entzückung, der nur durch die Erfahrung kan erkannt werden. Alleine die Heiligen sind im Besitz derselbigen; aber sie gelangen nur alsdenn dazu, wann sie aus allen Kräften ihren Verstand von irrdischen Dingen losreisen, und dieses beste-

bestehet in der Beraubung aller Dinge: denn um nur an Gott allein zu gedenken, und sein allein zu seyn, muß man alles übrige vergessen. Dieß ist der Endzweck dieser Wissenschaft: aber wo wird man zu dieser Zeit wahre Beschauliche finden?

Ausser den obengemeldeten Wissenschaften giebt es noch andere, welche um ihres grosen Nutzens willen hieher gesetzet zu werden verdienen.

Die erste ist die Wissenschaft des Tarikhs, oder der Zeit-Rechnung. Dieß ist eine Wissenschaft, die wir beschreiben, daß sie der Spiegel aller Zeiten sey: weil sie uns die Begebenheiten aller Jahrhunderte von Adam an biß auf uns vor Augen stellet. Durch sie wissen wir, wer diejenigen gewesen sind, die gelebet haben, die Propheten, die Heiligen, die Weltweisen, die Ulemas oder Doctores, die Fürsten und ihre Minister. Nichts entgehet ihrer genauen Untersuchung; ein jeder Tag macht ihre Beschäftigung aus; alles was die Zeit durch ihre Flüchtigkeit dahin nimmt, bringt sie wieder nahe, und macht es uns wieder gegenwärtig; dadurch ist sie uns so nützlich. Vergeblich würde man versuchen, die Menge der Bücher zu bestimmen, welche wir über diese Materie haben.

Die zwote dem Menschen sehr nützliche Wissenschaft ist der Tibb, die Medicin. Sie entdeckt die verschiedenen Krankheiten des Menschen, und lehret, wie man mit derselben umgehen soll. Sie enthält auch die Erkänntniß von den Eigenschaften der Mineralien, der einfachen Dinge und der Thiere; welches die Materien sind, woraus man die Arzney-Mittel macht, die sich für eine jede Krankheit schicken. Diese Wissenschaft, welche sehr vortreflich ist, wird in viel tausend Büchern erkläret.

Die dritte ist die Wissenschaft des Taabir-Khab, die Auslegung der Träume. Diese Wissenschaft lehret die Kunst, die Träume auszulegen und daraus glückliche und unglückliche Vorbedeutungen zu ziehen. Sie hat ausserordentliche Schwierigkeiten. Die Doctores in dieser Wissenschaft wissen sie aufzulösen, und haben nicht viel Mühe damit: denn man verstehet hier nur übernatürliche Träume.

Die vierte ist die Wissenschaft des Rudjoum, oder die Astrologie, die durch den Aspekt der verschiedenen Stellungen der Gestirne und der Planeten, ihre gute und böse Einflüsse zu erkennen giebt.

Die fünfte ist die Wissenschaft des Inchah, oder die Art und Weise Briefe zu machen. Aus derselben lernet man, wie man Briefe schreiben soll an die Prinzen, an die Vizirs, an die Grosen, und überhaupt an alle Menschen, nach eines jeden Rang und Stand. Man trift davon viel Muster an, welche einigen Nutzen haben können. Aber da die Geschäfte nicht immer einerley sind: so ist es unmöglich, ein allgemeines Inchah zu machen. Uber dieses ist ein gemeiner Verstand nicht fähig, solches Werk auszuführen, weil der tiefsinnigste und ausgeputzteste darinn mit Mühe fortkommen würde.

Die sechste ist die Wissenschaft des Aarouz, die Poesie. Sie lehret die verschiedenen Maase der Verse; denn ohne die Erkänntniß der Regeln, welche sie davon giebt, kan man keine Verse machen. Es giebt verschiedene Arten von Versen. Chahidy bemerket deren 28. in seinem poetischen Nomenclator. Es giebt eines von den Stücken der Poesie, das Kafir genennet wird, dessen Verse alle einerley Reimen haben.

Wir haben noch viele andere Wissenschaften, welche es ohnmöglich ist, zu erklären: auch sind sie mehr wunderbar als nützlich.

Jetzt siehe, was ich von allen diesen Wissenschaften denke, welche ich zergliedert habe. Ich vergleiche eine jede derselben mit einem tiefen Meer. Es ist also genug, daß ein vernünftiger Mensch einen kleinen Tropfen aus einer jeden nehme, um seinen Durst zu stillen, und seinen Verstand aufzuheitern; sonst, wenn er sich unterfangen würde, eine jede Wissenschaft aus dem Grund zu lernen, so würde der Vortheil der Mühe nicht gleich kommen, und die Arbeit würde allzulang und allzu unfruchtbar seyn. Ja, ich glaube, daß die Jahre Noäh eine allzukurze Zeit zu einem solchen Unternehmen seyn würden. Niemand, glaube ich, wird mir widersprechen. Aber was mache ich? Ich komme in meiner Rede gar zu weit. Es ist Zeit, meiner Feder Einhalt zu thun, und sie ruhen zu lassen. Also endige ich, nehmet es nicht übel. Gemacht im Jahr der Hegyre 1152, welches mit dem 1739. Jahr der christlichen Zeit-Rechnung übereinkommt.

Nach-

Nachricht

Von der Insul Chio, von dem Verfasser an dem Ort selbst aufgesetzt.

Ogni promesso debito, sagt der Italiäner. Ich will also mein gegen Sie gethanenes Versprechen erfüllen, mein Herr, und Ihrem Befehl gehorsam seyn, indem ich Ihnen meine Anmerkungen mittheile, die ich bey einem vier monathlichen Aufenthalt über die Insul Chio gemacht habe. Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen in meinem letzten Briefe die Nachricht zu geben, daß ich um meiner Gesundheit willen eine Reise habe unternehmen müssen, um die Aerzte dieser Insul darüber zu Rathe zu ziehen, und mich der guten Luft zu bedienen, die man daselbst genieset. Ich befinde mich bisher ganz gut dabey, und ich hoffe, wenn es so fortgehet, daß ich wieder völlig werde hergestellet werden.

Die Insul Chio ist in dem Archipelago zwischen Samos und Meteline, 15. Meilen vom vesten Land in Natolien gelegen. Sie hat ohngefähr

gefähr 100. Meilen im Umkreis, und lieget in die Länge von Mitternacht gegen Mittag. Die Stadt Chio liegt am Ufer des Meeres gegen die Mitte, der Länge der Insul nach, gegen Abend. Sie wird von einem guten Schloß beschützet, dessen Vestungswerker bey verschiedenen Eroberungen der Genueser, der Venetianer und der Türken erbauet worden sind. Das Meer benetzet gegen Morgen die Mauren dieses Schlosses, und erfüllet dessen Gräben, wenn man will. Es ist dieses das einzige Vestungswerk, welches auf der ganzen Insul ist, die doch verschiedene gute Rheeden hat. Daher, als die Venetianer sich derselben An. 1693. bemächtigten: so stiegen sie ohne grose Gegenwehr auf der Rheede von St. Helena an der Mittagsseite der Insul ans Land. Auf den ersten Kanonenschuß, den sie thaten, flohen alle Leute auf der Insul, Türken und Christen, die sich an diesen Ort begeben hatten, um sich ihrem Aussteigen zu widersetzen und überliesen den Venetianern das Feld. Ihr Feldherr hat bey dieser Eroberung sagen können: Veni, vidi, vici. Aber die Türken nahmen sie nach 6. Monathen und 6. Tagen wieder ein. Der General Zeno, welcher sie eingenommen hatte, und im Nahmen der Republik das Commando darauf führete, verlies sie den 13. Merz

1694.

1694. nach einer fünftägigen lebhaften Vertheidigung, da er sahe, daß er aus Mangel der Lebensmittel und der Munition sie nicht würde fortsetzen können; dahingegen die Türkische Armee aus dem vesten Land gegen der Insul über genug zog.

Man zehlet heut zu Tag ohngefähr 120000. Seelen auf der Insul Chio. Sie war ehedessen volkreicher. Die Anzahl der Einwohner, besonders der Katholicken, hat sich sehr vermindert, seitdem die Venetianer die Insul verlassen haben. Die Helfte der Einwohner hat die Dörfer innen und die andere Helfte die Stadt.

Alle Einwohner auf den Dörfern sind schismatische Griechen. Es giebt 7000. Türken in der Stadt, davon der meiste Theil das gemeine Griechische eben so gut redet, als das Türkische, wie die in den Königreichen Kandia und Morea, entweder weil sie Renegaten sind, oder Abkömmlinge von Griechischen Renegaten, oder weil die Kinder, da die Türken in diesen Ländern öfters griechische Weiber nehmen, welche die türkische Sprache nicht verstehen, von ihren ersten Jahren an die Sprache ihrer Mütter lernen.

Man rechnet daselbst 1770. Katholicken, davon 400. den Tribut bezahlen; dieses sind die Männer und die jungen Leute vom 14. Jahr an 1); die übrige Zahl bestehet aus Weibern, Töchtern und kleinen Kindern.

Es giebt 11000. schismatische Griechen, die, wie diejenigen, so auf dem Lande leben, ordentlicher Weise hartnäckig bey ihren Irrthümern verharren. Sie haben einen tödlichen Haß gegen die Lateiner, und noch mehr, als man bey den Griechen in allen andern Ländern des Morgenlandes findet.

Man siehet daselbst weiter 200. Juden, die elend sind und nebst den Janitscharen im Schloß wohnen. Die Einwohner von Chio sind listiger, als sie, und sie finden keine Gelegenheit, ihren Vortheil auf dieser Insul zu machen.

Kein

1) Die Türken setzen die Mannbarkeit auf 14. Jahre, ein Gebrauch, den sie augenscheinlich von den Hebräern hernehmen, die sie auf 13. Jahr und 1. Tag gesetzet haben. In diesem Alter verheurathen sie ihre Kinder und lassen sie die Fasten des Ramazan halten. Sie richten sich nach eben dieser Regel, wenn sie den Tribut von den Christen und Juden einfordern, davon es 3. verschiedene Taxe giebt; nemlich 33. Pfunde für die Reichen; 16. Pfunde, 10. Sols für die Leute mittlern Vermögens, und 8. Pfunde, 5. s. für den geringsten Pöbel.

Kein Christ darf in dem Schloß wohnen, oder übernachten; sie gehen nur bey Tags dahin, ihre Geschäfte auszurichten, und müssen vor Sonnen Untergang wieder hinausgehen, welches die Stunde ist, da man die Brücken aufziehet, die nach der Stadt gehen. Die Europäer, und besonders diejenigen, welche französisch gekleidet sind, werden sehr schwer in diese Vestung gelassen, welche die Türken sorgfältig bewachen. Man siehet noch an verschiedenen Orten an ihren Mauren die Genuesischen Wappen, und in ihrem Umfang viele grose zerstörte Pallästen, die über ihren Thoren die Wappen des Justiniani haben, der daselbst commandirte.

Der Handel der Insul bestehet in Seiden und Seidenzeugen, Terebenthin, Mastix, süse und bittere Pommeranzen, Zitronen und Limonen.

Man ziehet in gemeinen Jahren gegen 24000. Livers aus der Seide, davon man das Pfund für 8 — 10. Franken verkauft. Aber da die Manufakturen von Damast, von Gold- und Silberzeugen, Sersche croisée, einfachen und gestreiftem Satin, Vorhängen, Tapeten, Gürteln, und Turbanen, welche eine Art von Gros-de tours mit Gold und Silber gemengt sind, und

die Gürtel und Beutel u. s. w. eine grose Menge Seide fressen: so liefern die Insuln im Archipelago, Morea, und Natolien gegen 1500000. Pfunde hieher, welche man noch roh bringet und woran alle Einwohner der Stadt, Männer, Weiber und Kinder arbeiten, um ihr Brod zu verdienen. Der Chioneser ist sehr arbeitsam, und arbeitet den ganzen Tag an einem Stück fort, Sommer und Winter; im Winter bringet er so gar auch einen Theil der Nacht mit arbeiten zu.

Die Seidenzeuge werden in die ganze Levante, besonders nach Konstantinopel, Smirna, Kairo, und Salonich verführet; aber seit 3—4. Jahren ist der Damasthandel sehr gefallen, und von 1800. Arbeitern, welche man ehedem zehlete, sind nicht mehr als 600. noch da.

Die Stoffe sind weder so gut, noch so schön als die Französischen und Venetianischen, besonders die Damascette, welche sehr leicht sind. Und eben das verlangen die Türken. Sie kaufen lieber alle Jahre ein neues Kleid um mittelmäsigen Preis, als daß sie einen guten nehmen, der ihnen mehrere Jahre aushielte. Aus eben dieser Ursache haben die Manufakturtücher von Lanquedoque einen so grosen Abgang in der Türkey zum

Nachtheil der Englischen und Holländischen, die besser sind und mehr kosten.

Der Mastix ist das Gummi oder Harz, welches für sich selbst und vermittelst eines Einschnittes aus dem Mastixbaum läuft. Alle Einwohner von Chio sowohl als die Frauen und Jungfrauen zu Konstantinopel und zu Smirna kauen diese Spezerey gerne, welche die Hitze und der Speichel im Mund erweichen, darinnen sie ihn mit der Zunge kneten und wie eine Wasserblase aufblasen und ihn hernach im Munde mit einem Schall zerplatzen lassen; welches für sie eine grose Lust ist. Dieses ist einer von ihren Zeitvertreiben, wenn sie in Gesellschaft sind; und sie halten es für eine Artigkeit, wenn sie einem ihren Mund ans Gesichte halten, um einen durch diesen Schall zu erschröcken, und den Geruch des Mastix riechen zu lassen, der in der That nicht unangenehm ist. Diese Spezerey ist für den Magen gut: deswegen schlücken sie ihren Speichel hinunter, wenn sie dergleichen kauen: aber mit der Zeit werden die Zähne von dem Zahnfleisch los, und scheinen unangenehm lang. Man kan überhaupt sagen, es gebe keinen Chioneser, der schöne Zähne habe.

Man löset den Mastix auch im Wasser auf, dessen man sich hernach bedienet, Brod zu kneten. Dieses Brod, welches den Mastix Geschmack behält, ist gut für den Magen und dem Gesicht wegen seiner weisen Farbe angenehm; es ist leckerhaft und theuer, weil man nur den feinsten Auszug vom Mehl dazu nimmt, und der Mastix ordentlicher Weise das Pfund im Schleichhandel 40 Sols und bey dem Aga-Pachter, der allein die Freyheit hat ihn zu verkaufen, doppelt so viel kostet.

Die Dörfer, in deren Gegend sich der Mastix befindet, sind an der Zahl zwanzig. Sie liegen fast alle auf der Mittagsseite der Insul, gegen das Mastix Vorgebürge, welches von dieser Spezereywaare seinen Nahmen hat. Die Mastixbäume sind hier und da in dem Feld zerstreuet und gehören dem Grosherrn. Er hat den Bauren dieser Dörfer grose Freyheiten verliehen, damit sie dieselbigen erhalten und den Mastix sammlen. Diese Einwohner tragen weise Turbans, wie die Türken, ob sie gleich Christen sind. Sie geniesen auch ausser diesem verschiedene Freyheiten. Sie haben Glocken in ihren Kirchen; sie zahlen nur die kleinste Taxe Tribut, und sie sind von allen Rechten, Auf-

Auflagen und Frohndiensten, von was für Art sie seyn mögen, befreyet. Ein besonderer Aga, der diesen Pacht jährlich zu Konstantinopel empfänget, ist über sie gesetzet, ohne daß sie unter der ordentlichen Gerichtsbarkeit der Insul stehen.

Vermög dieser Freyheiten sind sie verbunden, die Bäume zu unterhalten, das Erdreich unter denselben zur Zeit der Erndte wohl zu schlagen, gleich zu machen und abzukehren, damit der Mastix, welcher darauf fället, hell und rein sey. Sie sind verpflichtet ihn zu sammlen mit Zangen auf den Bäumen, und mit der Hand, wenn er auf der Erde ist; denjenigen rein zu machen, welchen sie gesammlet haben, und den Staub davon zu thun, der sich ohngeachtet der Sorgfalt, die sie anwenden, den Platz sauber zu halten, allezeit daran hänget. Wenn der Mastix wohl gereiniget ist, so sondern sie ihn nach seinen verschiedenen Eigenschaften ab.

Der köstlichste ist sauber, hell und in Tropfen, und man sammlet ihn ordentlich auf dem Baum, ehe er davon weit herabläuft, oder auf die Erde fällt. Aller Mastix von dieser Eigenschaft kommt in das Serail des Sultans zu Konstantinopel, derjenige, welcher am Fus der Bäume

gesammlet wird, ist allezeit mit ein wenig Erde vermischt; er ist weder hell, noch in Tropfen, sondern in runden, langen, unförmlichen und schielernden Stücken; man sendet nur soviel davon nach Konstantinopel, als von der ersten Art fehlet, um 60000. Pfunde davon zu machen.

Dieses ist der Tax, welchen der Aga Pachter alle Jahr in das Serail des Sultans schicken muß. Ein jedes Dorf, eines ins andere gerechnet ist auf 300. Pfunde geschätzet, oder auf 2000. Thaler baares Geld in Ermanglung des Mastixes, und da man allezeit vielmehr einsammlet auch in den schlechtesten Jahren, so kaufet der Pachter den Ueberschuß für 60000. Pfunde von den Bauren, auf den Fus von 40. Sols, und etwas weniger das Pfund gerechnet, und verkauft ihn hernach wieder, nach einem Privilegio exclusivo, für drey biß vier Franken, und er hat das Recht, nicht nur allein allen denjenigen weg zu nehmen, den er findet, daß er nicht durch seine Hände gegangen ist; sondern auch die Bauren zu strafen, die denselben heimlich verkauft haben. Er kan alle Einwohner eines Dorfes zur Strafe ziehen, wenn er diejenige Person nicht heraus bringen kan, die den Schleichhandel getrieben hat, welches diese Bauren verbindet, einan-

einander genau zu beobachten, und die Thore ihrer Dörfer des Nachts zu der Zeit zu schliesen, wenn man einsammlet, damit niemand hinaus gehe, den Mastix auf seines Nachbarn Land zu sammlen, und daraus einen Vorrath zu machen, den er hernach mit Gelegenheit verkaufen könnte.

Die Bauren haben einen Monath Zeit den Mastix zu säubern, und ihn in den Stand zu setzen, daß er dem Pachter kan eingeliefert werden, der vom 11. November an durch alle Dörfer reiset, die 60000. Pfund für das Serail aufzunehmen, und das übrige zu kaufen.

Von dem Anfang der Erndte an, biß daß der Pachter alle diese Spezereyen erhoben hat, sind Tag und Nacht Wachten in den engen Pässen der Berge, durch welche man auf das Vorgebirg des Mastix kommt. Diese Wachten durchsuchen diejenigen sorgfältig, die vorbey gehen, damit niemand nichts davon wegtrage. Wenn der Aufseher des Aga Pachters in die Stadt kommt: so hat er Tambours und Pfeiffen bey sich, und wird von den Bauren der Dörfer geführet, welche den Mastix gesammlet haben. Sie bringen ihn mit vielen Freudensbezeugungen auf das Schloß. Bißweilen nimmt der Aga, welcher den Pacht der Regierung, des Tributs und der

Zölle auf der Insul übernimmt, auch den Pacht des Mastixes an, davon die Erndte in einem gemeinen Jahr auf 105000 schwere Pfunde steigen kan. Es giebt in verschiedenen andern Gegenden der Insul Mastixbäume die keinen Mastix hervor bringen.

Man unterscheidet vier Gattungen von Mastixbäumen von einander, nemlich: Skinos, Skinos aspros, Votomos und Piskari, nach ihren griechischen Nahmen. Der Skinos und der Skinos aspros tragen den schönsten Mastix, nemlich den durchsichtigsten und den trockensten; man nennet ihn den männlichen Mastix. Diese zween Bäume sehen einander so ähnlich, daß man sie vermengen würde, wenn der Skinos aspros nicht durch eine etwas grösere Fruchtbarkeit von dem andern unterschieden wäre.

Der Votomos hat ein kleineres Blatt, und ist ordentlicher weise breiter, als die andern. Er ist der einige, welcher Beere oder Körner trägt, die den Beeren des wilden Mastixbaumes ziemlich ähnlich sind. Man sammlet sehr wenig Mastix daran; aber er ist männlicher Art und von guter Eigenschaft. Diese Körner kan man vor dem 15. September nicht samnlen, als welches die Zeit ihrer Zeitigung ist. Diejenigen, welche

den

den Mastixbaum bauen, machen nichts daraus, und können sich nicht einbilden, daß sie fruchtbar seyn können, wie einige versichern.

Der Piskari ist schön, dicht, und macht eine Art von Büschen, die rund werden, wenn sie sich bis auf die Erde ausbreiten; sein Blatt ist viel breiter als der andern ihres; er ist der fruchtbarste unter allen. Sein Mastix lauft so häufig, daß man bißweilen Stücke, so gros als ein Thaler, davon sammlet: aber er ist undurchsichtig, weich und wird schwer trocken, und erweichet bey der geringsten Wärme: Daher schätzet man diese Art am wenigsten. Dieser Mastix heiset der weibliche Mastix.

Alle diese Bäume blühen im Merz. Die Blüthe hat die Gestalt einer Weintraube; nur der Votomos trägt Beere, wie ich gesagt habe.

Die Bauren, welche zur Wartung dieser fruchtbaren Mastixbäume bestellet sind, pflanzen sie im Januar, entweder durch Zweige, oder Pfropfreiser; aber nur die Zweige des Piskari können zu dieser Fortpflanzung gebrauchet werden; die Zweige der andern, das ist, deren, welche den männlichen Mastix geben, sind dazu auf keine Weise geschickt.

Dieses besondere wird ohne Zweifel eine Entdeckung seyn, der die Naturkündiger nachgehen können, welche die zwey Geschlechter unter den Bäumen und Pflanzen zulassen. Ist etwas in der That dieser Meynung günstiger, als die Untüchtigkeit zur Fortpflanzung an dem Skinos, dem Skinos Aspros und dem Votomos, und die Fortpflanzungskraft, mit der so merklichen Fruchtbarkeit verbunden, welche den Unterscheidungs- Character des Piskari ausmacht? scheinet nicht der Unterschied des männlichen und weiblichen Mastixes auch diesen Unterschied des Geschlechtes der Bäume anzuzeigen, welcher ihn hervor bringet?

Ohngefähr einen Monath nach der ersten Erndte des Mastixes, das ist, im Anfang des Julius, macht man in den Stamm und in die Hauptäste des Baumes einen leichten Einschnitt, woraus dieser köstliche Gummi biß auf die Erde herabläuft; es bleiben davon einige Tropfen auf dem Baum, welche den feinsten Mastix ausmachen. Ob er gleich nach acht Tagen dick und hart ist: so nimmt man doch die erste Sammlung erst den 16. August, alten Styls, vor. Sie währet acht Tage nacheinander, nach welchen man wieder anfängt, den Bäumen zu lassen, biß zum 14. September und man thut die dritte Erndte, welche noch acht Tage dauret

ret. Nach diesen acht Tagen lässet man den Bäumen nicht mehr, welche doch nicht aufhören Mastix zu geben, den man am Montag und Dienstag in jeder Woche sammlet, biß an den 8. November, als den Tag, da diese Sammlung aufhöret, und nach welchen es bey schwerer Strafe verbotten ist, damit fortzufahren.

Die Wartung dieser Bäume bestehet darinnen, daß man auf eine gewisse Weite um sie her die Erde umreiset, und diejenige, welche sich an ihrem Fuß, und unter einigen ihrer Aeste, die fast auf der Erde liegen, befindet, in groser Reinlichkeit hält.

Der Terpenthin von Chio wird sehr hoch geschätzet; aber diese Insul bringet dessen nicht mehr, als gegen 1200. Pfund hervor. Es wird das Pfund ordentlicher Weise für 20. Sols verkauft. Der Terebinthenbaum trägt eine Frucht, wornach die Chioneser, besonders die Frauen, so lüstern sind, als die Feigendrosseln, welche man auf diesem Baum mit Vogelleim fängt. Diese Frucht, welche in Sträussen hervorkommt, wie die Frucht des Hollunders, ist roth, ehe sie zeitig wird, und grün, wenn sie zeitig ist. Der Geschmack derselben ist ein wenig scharf, und sie hat eine erwärmende Kraft. Die Chioneser essen sie mit vielem Vergnügen, wenn sie zu ihrer Reife

gekommen ist, und machen davon in Zeiten ein, um sie das ganze Jahr hindurch aufzuheben. Sie sagen, sie sey sehr gut für den Magen. Die Mühe, die man sich geben wollte Terebinthenbäume zu pflanzen, würde vergeblich seyn: Daher pflanzen sie auch keine. Sie begnügen sich damit, derjenigen zu warten, die von sich selbst wachsen, deren Fortpflanzung man dem Mist kleiner Vögel zuschreibet, welche die Früchte davon gefressen haben. Die Erndte des Terpenthins geschiehet im Monath September.

Die süsen Pomeranzen, die Zitronen und die Limonen geben grose Einkünfte für diese Insel, welche in diesem Jahr 450000. Livers daraus ziehet. Das schönste und gesündeste darunter bringet man nach Konstantinopel; die schlechtern Gattungen, und die Früchte, welche von den Bäumen abgefallen sind, werden nach Smirna verführet. Man muß eilen, sie daselbst zu verkaufen, ehe sie verderben, massen die Fahrzeuge in ein oder zwey Tage überfahren. Das tausend Pomeranzen kostet 25. biß 30. Franken, und die Limonien um die Helfte weniger. Bißweilen verschliesen die Nordwinde den Weg durch das weisse Meer nach Konstantinopel lange Zeit, und verursachen, daß hernach diese Früchte um den doppel

pelten oben gesetzten Preis verkauft werden. Aber dieser Vortheil wird durch den Verlust, welchen man sehr oft leidet, wenn die Reisen weit sind, und die Frucht auf dem Wege verdirbt, nur allzu sehr erwiedert, der Vorsicht ungeachtet, welche man anwendet, sie schichten weis auf Blätter von Lorbeer-Rosen zu legen, und denjenigen die Nägel beschneiden zu lassen, welche sie auf den Bäumen abpflücken. Der gröste Theil dieser Früchte kommt in einer Ebene hervor, welche man Le Campo nennet, auf der Mittagsseite der Stadt. Wir werden bald davon reden, gleichwie auch von der andern Ebene, die gegen Mitternacht liegt.

Der Dörfer der Insul sind 60. an der Zahl. Ich habe von denjenigen schon geredet, auf deren Grund man den Mastix sammlet: Ich gehe zu den andern fort, diese haben nicht viel Merkwürdiges. Es sind ihrer vierzig, deren Häuser wohl von Steinen erbauet und mit guten Dächern bedecket sind. Sie sind meistentheils viereckigt und thurnförmig, und haben heut zu Tag steinerne Treppen. Vor vierzig Jahren stieg man mit Leitern in dieselbigen, welche man hernach in die Höhe zog, um vor den Räubern und Seeräubern sicher zu seyn, die oft auf der Insul landeten. Die Dörfer sind durch die Mauren der Häuser ver-

schlossen; die Gassen darinnen sind gepflastert, und der Bauer lebt allda in keinem so elenden Zustand, wie an vielen andern Orten der Türkey. Er ist sehr arbeitsam und man siehet keinen daumenbreit Erde auf der Insul, die nicht bebauet ist. Aber wie es viele felsigte Berge giebt: so bringt sie sehr wenig Eßwaaren hervor, und man findet daselbst sehr wenige Thiere, welches macht, daß die Lebensmittel daselbst 20. aufs 100. theurer sind, als zu Smirna.

Die Weine von Chio sind seit langer Zeit berühmt, und flösen, wie man sagt, die Frölichkeit ein, welche in diesem Lande nicht fehlet; ja sie überschreitet oft die Gränzen, und steiget biß zu einer zimlich liebenswürdigen Thorheit, welche Thorheit Gelegenheit zu dem Sprichwort gegeben hat; es sey eben so schwer einen klugen Chioneser zu finden, als ein grünes Pferd. Ich glaube dieses griechische Sprichwort sey zimlich wahr, und das eine seye so selten, als das andere. Uebrigens wird der beste Wein hieselbst gemacht, wenn man die Weine aus verschiedenen Gegenden miteinander vermischet, welche allein nicht gut sind. Der Chioneser trinket gerne nach seiner Arbeit sowohl an den Fest- als Sonntägen. Da der Wein der Insul kaum zureicht zum Aufgang eines Drittels vom Jahr: so bringet

man ihn von Skopoly, Miconien und Samos, welche lange nicht so gut sind, als die auf der Insul; aber, da sie nun die Helfte wohlfeiler sind, sich besser für die Chioneser schicken, die sehr haushälterisch, daß ich nicht sage geitzig, sind.

Es giebt viele Oelbäume auf der Insul, welche sehr schöne Oliven und zimlich gutes Oel bringen: aber zu wenig für ein Land der Griechen, die drey Viertel des Jahrs hindurch Fastenspeisen mit Oel essen, ohne darinn zu dispensiren, als aus sehr wichtigen Ursachen: denn der Ehebruch, die Hurerey, der Diebstahl, der Todschlag werden in Vergleich der gebrochenen Enthaltsamkeit für geringe Sünden gehalten. Die Griechen erkennen meistentheils die Fasten nicht, und essen zu allen Stunden des Tags in der Fastenzeit und an den Fasttägen: hingegen ist ihre Enthaltsamkeit sehr strenge. Da ihnen der Gebrauch der Fische untersagt ist: so nähren sie sich nur von Kräutern, Hülsenfrüchten und Muschelwerk. Sie nehmen Oel aus dem Königreich Randia und der Insul Meteline. Sie haben das Jahr vier Fasten: Das Fasten der Ostern, das Fasten der Apostel, vor St. Peter, das Fasten der Himmelfarth und das Fasten aller Heiligen.

Das Korn, die Gerste und die Feldfrüchte wachsen daselbst auch in sehr geringer Menge, und

man

man könnte ohne Beyhülfe des vesten Landes, welches täglich alle Arten von Eßwaaren, Feldfrüchten, Thieren, Holz und Kohlen, dahin sendet, nicht leben. Es giebt kein Holz auf der Insul.

Das Wasser in Chio ist sehr gut und die Luft darauf ist rein. Das Meer giebt daselbst viel Fische: aber da man sie in Pacht gegeben hat; so kostet ordentlicher Weise das Pfund 4. und bißweilen 6. Sols. Das Pfund Ochsenfleisch kostet 4. Sols und das Lammfleisch 6. die Vögel sind daselbst in wohlfeilem Preis.

Tchechme ist eigentlich die Brodmutter von Chio, davon es nur 18. Meilen entfernet ist. Dieses ist ein groser Flecken auf der Küste von Asien, gegen Chio über. Sein Hafen welcher gut ist, wird von einem Schloß bedecket, welches ihn wider die Anfälle der Korsaren beschützet. Alle Tage kommen verschiedene grose Fährzeuge, mit allerley Arten von Vorrath beladen, von Tchechme nach Chio, welche die Leute in den benachbarten Dörfern einkaufen, um sie hier wieder zu verkaufen.

Tchechme liegt in einer schönen Landschaft. Das Wasser und die Luft daselbst sind vortreflich, und alle zum Leben benöthigte Dinge sind im Ueberfluß da. Die Europäischen Kaufleute, wel-

welche sich in Smirna niedergelassen haben, würden viel besser in Tchechme seyn, das nur 14. Stunden von Smirna liegt. Man hat zum öftern beschlossen, diese Versetzung vorzunehmen, um sich wider die Zufälle des Feuers und der Erdbeben in Sicherheit zu setzen, davon man in Smirna oft beunruhiget wird. Man lies sich dazu bewegen, weil die Karavannen eben so leicht nach Tchechme würden haben kommen können, als in dieser letztern Stadt. Der Handel würde daselbst viel leichter getrieben werden in Ansehung der Schiffarth, weil die Schiffe ihre Reise geschwinder, mit geringern Unkosten und weniger Gefahr, besonders in Kriegszeiten, würden machen können, wegen der Schwierigkeit in dem Busen von Smirna ein und auszulaufen, dessen Vorgebürg zum Kreutzen sehr geschickt ist. Die Furcht, ich möchte daselbst von Engelländern angegriffen werden, hält mich seit einem Monath hier, um ein neutrales Schiff zu erwarten, auf dem ich mich sicher auf meinen Posten nach Smirna begeben kan. Sie wissen wohl, mein Herr, daß diese Stadt siebenmahl durch Erdbeben ruiniret und eben so oft wieder aufgebauet worden ist. Ich glaube, daß sie die Kaufleute heut zu Tag nicht verlassen können: weil durch die Aufhebung des Handels, der sie natürlicher

Wei-

Weise sehr herab setzen muß, die Einkünfte der Sultanin Mutter, zu deren Appanage sie gehöret, sehr würden geschwächet werden

Smirna versiehet diese Insul mit allen Kaufmannswaaren aus Europa, deren sie benöthiget ist. Die Chionesischen Kaufleute, welche zu Smirna wohnen, kaufen sie von den Europäern, und schicken sie hieher an ihre Mitverbundene. Der Chioneser ist ein gebohrner Kaufmann und treibt allen Handel, den er auf seiner Insul zu thun hat, allein, ohne Censal nöthig zu haben. Die Niederlagen, welche die Europäer allhier machen könnten, würde sie verderben.

Man verschliesset allhier alle Jahre 15. Ballen von Englischem Tuch, welches das nächste nach dem Französischen ist, wovon der Pick für 6. Franken verkauft wird; welches ein Maas von 6. Daumen breit, oder Zollen ist.

Vier Ballen von Französischen Serge den Pick für 30. Sols. Eben so viel Englische Serge, den Pick für 45. Sols.

Drey Ballen Londonsches Tuch aus Engeland, den Pick für 4. Livres und 10. Sols.

Acht Ballen Holländisches Tuch von dreyerley Sorten; die erste den Pick für 10. Livers, 10. Sols; die andre 9. Livers und 15. Sols, und die dritte für 9. Franken.

Drey-

Dreyßig Centner Zuckerhüte, 16. und ½. Sols das Pfund.

Vierzig Centner Farinzucker, oder Zucker, der noch nicht zu Staub gereiniget ist, das Pfund zu 15. Sols.

Acht Centner Pfeffer, das Pfund zu 29. Sols.

Seit dem Krieg zwischen Frankreich und Engelland haben Tücher und Serges um 20. aufs Hundert, und der Zucker und Pfeffer um ein Drittel aufs Hundert, aufgeschlagen.

Man verkauft hier keinen Kaffe von America, wie in andern Ländern der Türkey, wo man viel davon verbraucht. Es ist verbotten, ihn in der öffentlichen Mühle oder besser zu sagen in dem öffentlichen Stämpfel zu brennen und zu stämpfeln. Denn die Türken stämpfeln den Kaffe, an statt ihn zu mahlen, und sie glauben, diese Art ihn zuzubereiten, mache ihn viel feiner und schmackhafter.

Chio hatte ehedessen Pachas zu Gouverneurs, aber die Pforte schicket heut zu Tag nur einen blossen Muzellem oder einen Mouhazill dahin. Dieses sind Pachter oder Gouverneurs vom andern Rang, die alle Einkünfte der Insul in Pacht nehmen. Diese Einkünfte

sind

sind dem Selikhtar-Aga, oder Säbelträger des Grosherrn und Obermarschall seines Hofes, zugeeignet. Sie tragen 125000. Livers, wenn man den Mastix mit dazu rechnet, welches bißweilen geschiehet. Ueber dieses ziehen diese Pachter die Auflagen von allem, was die Insul träget. Sie pachten auch den Zoll und den Kharatch, oder Tribut der Christen und Juden.

Die Gerechtigkeit wird allhier durch einen Kadis der geringern Klasse verwaltet. Seine Sporteln können sich monathlich auf 1000. Thaler belaufen.

Der Janitscharen-Aga kommt zu dieser Ehrenstelle nach der Ordnung des Alters, ohne etwas zu bezahlen. Er commandiret das Schloß und die Janitscharen, welche daselbst die ganze Nacht hindurch gute Wache halten. Die Schildwachten machen von Zeit zu Zeit ein groses Geschrey, um zu zeigen, daß sie nicht eingeschlafen sind.

Es giebt auch um die Insul herum sehr hohe Thürme, auf welchen die Bauren von dem benachbarten Dörfern die Wache halten müssen, ein jeder in seiner Ordnung, an der Zahl 6. damit sie einen von ihnen nach der Stadt schicken kön-

können, um dem Gouverneur Nachricht zu geben von allen Schiffen, Flütten, Doquen, Polaken, Spähschiffen, Barquen, Pinquen, und Tartanen, welche vor der Insul erscheinen, in dessen Ermangelung man ihnen Stockschläge giebt, wenn man die Fahrzeuge von der Stadt aus eher wahrnimmt, als sie kommen.

Die Katholicken haben hier einen Bischoff, bey 30. Priester, und 7. biß 8. Clericos, welche alle den Tribut bezahlen, ohngeachtet die Papas, oder griechischen Priester davon frey sind, wie in dem ganzen Ottomanischen Reich. Die Lateiner auf dieser Insul wollen keinen fremden Bischoff haben, dessen Interesse von dem Ihrigen könnte unterschieden seyn. Er muß Raüa oder ein Unterthan des Großherrn seyn, wie sie, und sie lassen es nicht zu, daß er der Freyheit des Barat geniese, welches ein Ausnahm- oder Befreyungs-Diploma ist, das ihm der französische Gesandte zu Konstantinopel bey der Pforte auswürket, so bald er ernennet ist, gleichwie allen Bischöffen auf den Insuln des Archipelagus; welches die Ursache ist, daß dieser arme Bischoff ins Gefängniß geleget und bißweilen auf die Galeeren geschicket wird, wenn es eine gefährliche Sache giebt.

Der Bischof hat einen Gros-Vicarius und 4. Pfarrer unter sich, welche die Kyrche des Heil. Nikolaus versehen, so die Haupt- und einige Pfarr-Kyrche auf dieser Insul ist. Diese Kyrche ist ziemlich gros. Die heilige Messe wird darinnen mit vieler Anständigkeit und Ehrerbietung so wohl auf Seiten der Celebranten, als Assistenten verrichtet. Der Bischof hat nur die Aufsicht über das Chor, die Ordnung und Einrichtung im Schiff gehören den Vornehmsten zu, die darüber sehr eifersüchtig sind, und erlauben unsern Mißionarien daselbst zu predigen und Beicht zu hören, oder schlagen es ihnen ab, je nachdem es ihnen gut dünket.

Die Katholicken haben noch drey andere Kyrchen oder Kapellen auf dem Land um die Stadt herum: aber sie sind so klein, daß kaum 40. Personen darein gehen. Wie man sie ordentlicher Weise nur im Sommer braucht: so höret man die Messe aussen an. Sie hatten ehedessen mehrere Kyrchen und Klöster in der Stadt und auf dem Land, davon der gröste Theil in Moscheen verwandelt worden ist, als die Venetianer die Insul verliessen: die andern sind ruiniret worden, theils von der Zeit, theils durch die Gewaltthätigkeit der Türken und Griechen, die sie damahls niederrissen.

Die

Die Jesuiten haben ein Haus und keine Kyrche, da dieselbe seither nicht wieder hat aufgebauet werden können, als sie beym Abzug der Venetianer niedergerissen worden ist. Es sind ordentlicher Weise 2. oder 3. von diesen Ordens-Leuten, Franzosen, Chioneser, oder Italiäner allhier.

Die Kapuziner haben eine Privat-Kyrche, die nur für den Vice-Consul von Frankreich und die Französische Nation gebraucht werden kan. Sie halten ordentlich 2. Ordensleute allhier in ihrem Kloster, welches auch ein Privathaus ist. Ihre Kyrche und ihr Kloster, welche ausserhalb der Stadt waren, wurden bey dem Abzug der Venetianer niedergerissen, und das Haus, das sie heut zu Tag haben, ist neu, und macht einen Theil der Wohnung des Consuls aus, welche dem König gehöret.

Die Socolanen, oder Picpus haben ein Haus, und da ihre Kyrche vor der gänzlichen Verwüstung nach dem Abzug der Venetianer bewahret worden ist, weil ein Magazin daraus gemacht worden war: so haben sie das Geheimniß gefunden, dieselbe seit 2. Jahren neu bauen zu lassen, gleichwie auch ihr Kloster, durch die Macht des Geldes und den Schutz der Königin von Ungarn.

Diese Kyrche, die klein ist, fasset nur 100. Personen. Die Socolaner haben hier 2. biß 3. Ordens-Geistliche und einen Laienbruder.

Die Dominicaner haben ihre Kyrche und ihr Kloster nach dem Abzug der Venetianer verlohren; es giebt aber doch immer einige hier, welche Eingebohrne des Landes sind. Sie zahlen den Tribut, wohnen bey ihren Anverwandten, und leben nicht beysammen.

Frankreich hält zu Chio einen Vice-Consul, welcher von dem Consul zu Smirna abhängt. Er hat 600. Livres Besoldung und ein Ankergeld von 15. Franken auf ein Französisches Fahrzeug, die ordentlicher Weise dahin kommen, sich zu erfrischen, wenn das Wetter widrig, oder bös ist, und auf ihrer Reise nach Frankreich, Egypten, Smirna und Konstantinopel Erfrischungen einnehmen. Es mögen in diesem Jahr 150. Fahrzeuge anländen.

Die Engelländer haben einen Vice-Consul, welcher 1500. Livres Besoldung hat.

Die Schweden, die Neapolitaner und die Venetianer haben auch jedwede einen hier: aber sie sind Eingebohrne des Landes, welche diese Stellen gesucht haben, um sich wider die Plackereyen

ckereyen der Türken in Sicherheit zu setzen, die sie doch allezeit sehr gering halten, also daß sie nicht im Stande sind, die Unterthanen der Kronen zu schützen, welche ihnen ihr Amt gegeben. Sie ziehen ein Ankergeld von ihren Fahrzeugen.

Es giebet auf dieser Insul 5. biß 6. Franzosen und Französinnen, und 100. Enkeln, oder Urenkeln solcher Franzosen, die mit Weibspersonen aus dem Land verheyrathet gewesen sind, und die keine andere Sprache reden können, als das gemeine Griechische. Sie haben nichts Französisches an sich; sie sind im Elend, und ohne andere Zuflucht, sich daraus zu helfen, als in der Seide zu arbeiten, wie der meiste Theil der Chioneser in der Stadt.

Man zehlet 700 - 800. griechische Kyrchen auf der Insul und eben so viele Papas, oder griechische Priester, und Kaloyers, oder Mönche.. Sechzig von diesen Kyrchen sind in der Stadt, und die übrigen in den Dörfern und auf den Feldern. Es sind wenigstens drey Viertel darunter, in welchen man die Messe nicht öfters, als einmahl im Jahr lieset, nemlich am Kyrchweyh-Fest. Die meisten dieser Kyrchen liegen auf den eigenthümlichen Ländereyen grie-

chischer und lateinischer Privat-Personen. Diese letztern tragen um des Friedens willen eben so viel Sorge dafür, als die erstern.

Die Griechen haben in Chio einen Erz-Bischof, der doch keinen Bischof unter seiner Gerichtsbarkeit hat.

Es sind hier 11. Klöster griechischer Mönche, welche alle ausserhalb der Stadt liegen und auf Bergen, gleichwie auch der meiste Theil der Kyrchen. Diese Klöster sehen wegen ihres weiten Umfangs kleinen Flecken gleich, und können 400. Kaloyers in sich fassen.

Das schönste unter diesen Klöstern ist das von Nea-Mony. Es liegt zwey Meilen, oder etwas mehr, von der Stadt. Man kommt auf sehr schlimmen Weegen dahin, auf welchen nur Maulesel gehen können. Die meisten Ordensleute haben dergleichen und schicken sie gerne in die Stadt, um denjenigen Personen zu dienen, welche aus Andacht, oder Neubegierde diese Art von Wallfarth thun wollen. Man empfängt sie bey ihrer Ankunft in einem sehr saubern Zimmer, das für die Gäste bestimmet ist, und giebt ihnen zwey Brode, jedes von einem Pfund, alle Tage, so lange sie da bleiben: und eben so viel

bey

bey ihrer Abreise. Man theilet eben so viel allen Vorbeyreisenden aus, die sich melden; und da eine ausserordentliche Hungers-Noth gemacht hat, daß in diesem Jahr das Pfund Brod auf 3. und ½. Sols gestiegen ist: so sind die Bauren von den umliegenden Dörfern, die in der Stadt zu thun haben, auf 2. Stunden weit von ihrem Weeg abgegangen, um nach Nea-Mony zu gehen, daselbst dieses Geschenke zu erhalten, ohne daß man es einem einigen abgeschlagen hätte.

Dieses Kloster enthält 200. Kaloyers, unter welchen nur 20. Priester sind; die andern sind Laien. Ein jeder hat ein Häuslein von Stein, wie alle auf der Insul. Sie bestehen aus einer Kammer auf dem Boden und einer darüber. Alle diese Häuslein machen einen kleinen Flecken aus, welcher mit den Mauren der Häuser verschlossen ist, in deren Mitte sich eine sehr schöne Kyrche befindet. Sie stehet frey, und ist nach der Tradition an dem Ort im Jahr der Gnaden 1500. durch den Kaiser Konstantin Monomachos gegründet worden.

Als dieser Prinz einige Zeit, ehe er zur Regierung gelangte, in die Insul Lesbos, heut zu Tag Meteline verbannet war: so kam er nach

Chio, um zu beichten, und daselbst die wegen ihrer strengen Lebens-Art berühmten Kaloyers zu besuchen. Er fragte bey seiner Ankunft auf der Insul, welcher der berühmteste unter allen wäre. Man zeigte ihm einen derselben an, der sich in einer Einsiedeley, zwo Stunden weit von der Stadt, nebst einem anderu Einsiedler aufhielte. Er gieng zu ihm, beichtete und wollte ihm hierauf, nach der Gewohnheit der griechischen Kyrche, ein Allmosen geben: aber der Kaloyer wollte nichts nehmen. Er weissagete dem Prinzen, so wie man es in diesem Lande erzehlet, daß er in Zeit von 6. Monathen auf den Thron gelangen würde, und bath ihn, er möchte alsdenn eine Kyrche bauen lassen, um ein wunderthätiges Bild der heiligen Jungfrau darinnen aufzuheben, welches er in seiner Einsiedeley bewahrete, und das er auf folgende Art gefunden habe.

„Als ich an einem Abend, sagte er zu dem
„Prinzen, mit meinem Mitbruder um diese Ein-
„siedeley herum spatzieren gieng: so erblickte ich
„ein Licht in einem Busche. Ich sagte zu mei-
„nem Freund, er sollte hingehen und sehen, was
„das wäre; als er aber nahe an den Busch kam,
„so sahe er nichts mehr darinnen. Da eben

„die

„ dieses den andern und dritten Tag geschahe: so
„ beschlossen wir mit meinem Gesellen am vierten
„ Tag, Feuer in die Gesträuche zu legen und sie
„ alle zu verbrennen, welches wir auch ausführ-
„ ten, und es wurde alles verzehret, ein kleines
„ Myrrthenbüschlein ausgenommen, welches wir
„ von allen Seiten neubegierig untersuchten, und
„ in welchem wir dieses Gemählde fanden. Wir
„ trugen es in unsere Einsiedeley, und als wir
„ es des andern Morgens früh daselbst nicht
„ wieder fanden: so suchten wir es vergeblich,
„ biß daß wir den Myrrthenstrauch durchsuchet
„ hatten, welcher den Flammen entgegen war,
„ da fanden wir es an eben demselben Platz, all-
„ wo es den vorhergehenden Tag gewesen war.
„ Wir trugen es in die Einsiedeley zurücke, und
„ da wir es am folgenden Tag auf eben die Art
„ verlohren und wieder gefunden hatten: so schlos-
„ sen wir daraus, die heilige Jungfrau ver-
„ lange, daß ihr Bildniß an dieser Stelle vereh-
„ ret werden sollte, und baueten daselbst das
„ Bethaus, welches ihr sehet.„

Konstantin versprach seinem Beichtvater nicht nur die Kyrche zu bauen, welche er von ihm begehrte, sondern noch über dieses ein Kloster, um diejenigen zu beherbergen, welche an derselbigen

dienen würden. Der Kaloyer dankte ihm und stellte ihm vor, wenn er Kaiser seyn würde: so würde vielleicht die Menge der Geschäfte verursachen, daß er sein Wort vergässe, und einem armen Einsiedler würde es ohnmöglich seyn, vor ihn zu kommen, und ihn daran zu erinnern. Worauf Konstantin einen Ring von seinem Finger zog, und ihm denselben zum Pfand seines Wortes gab.

Die Prophezeyhung des Kaloyers wurde erfüllet. Konstantin kam 6. Monathe hernach zur Regierung, und als sich die zween Einsiedler nach Konstantinopel begeben hatten, um bey dem Kayser darauf zu dringen, daß er das Wort hielte, welches er ihnen gegeben: so verliesen drey Jahre, ohne daß sie in seinen Pallast kommen konnten; weil sie ihr Pfand niemand anvertrauen wollten. Sie fanden endlich ein Mittel biß zu dem Kaiser zu kommen, und als sie ihm ihre Bittschrift überreichet hatten: so sprach er zu ihnen: Er kenne sie nicht, und wisse nichts von dem, was sie mit ihm reden wollten. Aber da ihm sein Beichtvater den Ring wieder gab, welchen er ihm zum Pfand gegeben; so fiel dem Konstantin seine Begebenheit in Chio ein, er gab auf der Stelle Befehl, daß man auf der

Ein-

Einsiedeley des Kaloyers eine prächtige Kyrche bauen sollte, gab den Kaloyers Einkünften, und wies ihnen die Zölle zu Chio, Smirna und Meteline zum Unterhalt an.

Diese Kyrche ist in der That prächtig. Sie ist so wohl von innen als von aussen nach dem Geschmack der heil. Sophien-Kyrche zu Konstantinopel gebauet, und mag an der grösten Höhe des Daches 40. Schuhe hoch seyn. Sie macht ein gegen 20. Schuh langes Viereck aus, das sich mit dem Sancto Sanctorum endiget, wo man das Opfer verrichtet, wie in den andern griechischen Kyrchen: aber sie hat noch über dieses ein Vorgebäude, welches mit Bänken eingeschlossen und eingefaßt ist für die Laien-Kaloyers. Was die Priester anbetrift, so setzen sie sich auf die Bänke der Kyrche. Diese Sitze sind alle von Nußbaum-Holz, sehr wohl gearbeitet. Sie umgeben die drey Seiten der Kyrche in Mannshöhe; das übrige an den Mauren, welches mit den Stühlen die Helfte der Höhe ausmacht, ist mit Marmor und Porphyr überzogen, dessen Zeichnung Gemählde, Quadrate und Zirkel formiret, so wie auch das Pflaster.

Die 20. übrigen Schuhe der Höhe sind keine aneinander hängende Mauren, sondern es sind 8. Halbdächer, welche ein groses Dach unterstützen. Alles ist mit Gemählden bedecket, welche das Leben Jesu Christi, und der Jungfrau Maria in mosaischer Arbeit, die sehr wohl erhalten ist, auf einem goldenen Grund vorstellen. Mitten im Dach ist Christus von den zwölf Aposteln umgeben.

Ich gieng Abends um 5. Uhr in die Vesper und den andern Tag Morgens um eben diese Stunde in die Messe, nach welcher uns der Superior des Klosters die Reliquien zeigete, die daselbst in einer silbernen Kiste verwahret werden. Er eröfnete dieselbe vor uns und zog anfangs ein kleines silbernes Kistlein von Dratarbeit heraus, worinnen ein sehr wohl erhaltener Daume war, wovon die Tradition sagt, daß es der Daume der rechten Hand des Heil. Johannis, des Täufers, sey. Alle Personen, die mit mir waren, nahmen ihn ohne Anstand in die Hände, berühreten und küsseten ihn, gleichwie auch die übrigen Reliquien, gegen welche man in diesem Kloster, wie auch in der Patriarchal-Kyrche zu Konstantinopel, oder in den andern griechischen Kyrchen, nicht so viele Ehrerbietung hat, als die

Katholicken für die Ihrigen bezeigen. Sie haben keinen authentischen Titel, und oft zeigen sie Reliquien und sagen, es seyen Gebeine der Heiligen, ohne zu wissen, welcher. Man wies uns eine von der Art, welche, wie ein Diamantstein, ganz mit Silber eingefaßt war.

Der Daume des heiligen Johannes hat keinen Nagel. Da der Superior des Klosters wußte, daß unsere Gesellschaft meistens aus Franzosen bestunde: so sagte er zu uns, dieser Nagel wäre in Frankreich. Ich glaube, er sagt zu den Italiänern, er sey in Italien, und also auch zu andern Nationen.

Diese Ordensleute wiesen uns auch ein Stück von dem wahrhaftigen Kreutz, so dick und so lang, als ein kleiner Finger, in Silber eingefaßt. Das Holz ist offen, ohne daß ein Glaß oder Krystall darüber ist.

Man lies uns hierauf ein Stück von dem Hirnschädel des Heil. Theodorus sehen, der mir ausserordentlich dick vorkam; und die Hand des einen von den obigen Kaloyern, sehr wohl erhalten.

Einige Personen sagen, im Anfang seyen in dieser Einsiedeley nicht mehr als drey Kaloyer

gewe-

gewesen, die Nicetas, Johannes und Josephus hiesen. Sie sind auf eine Tafel gemahlet, welche in dem Schiff über einem marmornen Behältniß ist, 3. Fus lang und über 2. breit, in welchem man ihre Gebeine bewahret, die man uns nicht zeigete.

Die Weiber kommen nicht in dieses Kloster. Wenn sie dahin Wallfahrten gehen: so trägt man ihnen die Reliquien an das Thor. Die Ordensleute allda haben Thiere, weibl. Geschlechts, als Hennen und andere Thiere, welches die Kaloyer des Berges Athos nicht billigen und bey sich nicht thun, allwo sie keine Art von weiblichem Geschlecht hineingehen lassen.

Das Tabernakel in dieser Kirche ist von Silber. Man verwahret das Heil. Abendmahl nicht darinnen, aus Furcht, die Türken, die kommen dieses Kloster zu besehen, meistentheils aus Neubegierde, und bisweilen aus Andacht, möchten es sehen und betrachten wollen, welches ihnen die Griechen nicht abzuschlagen getraueten.

Hinter dem Tabernakel weisset man ein Stück von rothem Marmor, wovon man sagt, er seye der Platz gewesen, wo der Myrrthenstrauch war, in welchem das Bild der Jungfrau Maria

ria gefunden worden. Dieses Bäumlein ist auf dieser ganzen Insul sehr gemein.

Die Glocken in diesem Kloster haben drey Schuhe im Umfang. Es giebt dreye, eine merkwürdige Sache in der Türkey, wo deren Gebrauch schlechterdings verbotten ist.

Die Einkünfte von Nea-Mony sind unermäslich. Dieses Kloster hat Güter in der Insul Chio, auf dem vesten Land von Natolien gleich gegen über, in den Insuln des Archipelagi und bis in Moskau. Diese Güter, welche in Ländereyen bestehen, sind in Prioreyen getheilet, die den Mönchen einen ehrlichen Unterhalt geben, welche man dahin sendet, sie zu verwalten; ohne die Summen zu rechnen, die sie ins Kloster schicken, und davon man sagt, daß die Gemeinschaft einen Schatz sammle, der ihnen dazu dienet, den Geitz der Türken von Zeit zu Zeit zu befriedigen.

Die Mönche müssen, ohngeachtet dieser Reichthümer, sehr schlecht leben. Sie haben täglich zwey sehr schwarze Brode, jedes von 1. Pfund, und einmahl aufs ganze Jahr 86. Pfund Zwibeln, 25. Pf. Richererbsen, 50. Pf. Bohnen, 40. Pf. Oliven, wenn die Erndte dieser Frucht reichlich ist, welches sich nur alle 2.

Jahre

Jahre zuträgt. Man giebt ihnen auch wöchentlich 3. Pinten Wein vom ersten November an bis auf den ersten Merz; 2. Pinten wöchentlich vom ersten Merz bis an den letzten Junii; und den übrigen Theil des Jahres hindurch trinken sie Wasser aus ihrem Bronnen.

Indessen, weil dieser Vorrath nicht hinlänglich wäre, daß sie davon leben könnten; so theilet man unter sie einem jeden ein Stück von den Ländern aus, die dem Kloster gehören, und die sie selbst auf ihre eigene Rechnung bauen: welches sie doch nicht hindert, alle Tage ordentlich bey der Messe und denen Metten zu seyn. Man giebt ihnen keine Erlaubniß wegzubleiben, als von den Gebetsstunden am Tag.

Man muß bemerken, daß alle diese Kaloyers Bauren sind, und daß sie die Leute aus der Stadt nicht gerne in ihr Kloster aufnehmen; und diejenigen von den letztern, welche aufgenommen worden sind, können niemahls Superiores darinnen werden. Alle Kaloyers bezahlen bey ihrem Eintritt 360. Livers, darum sie ihr ganzes Leben hindurch darinnen bleiben, wenn sie nur keinen erheblichen Fehler begehen, um deswegen man sie daraus jagen würde.

Da

Da das Jahr 1746. sehr bös war, und alle Erndte gefehlet hatte, wegen einer Dürre von 18. Monathen: so wurden die Mönche bis auf das blose Brod herunter gesetzet; und ihnen überlassen, sich selbst mit dem übrigen zu versorgen.

Es giebt in diesem Kloster eine Bibliothek, die sehr schön und an Handschriften sehr reich seyn soll: aber man weiset sie nicht mehr, seitdem ein Fremder den Bibliothekar mit vielem Geld bestochen hat, ihm eine seltene Handschrift zu verkaufen.

Man siehet zu Kalimachia, zwo Meilen weit von der Stadt gegen Mittag, ein griechisches Nonnenkloster, dessen Thor allen ankommenden Männern und Weibern offen steht. Die Fremden besuchen diese Nonnen aus Neubegierde, und um sie Psalmen singen zu lassen, welche sie sehr gut singen. Sie tragen Sorge dafür, daß sie immer schöne Stimmen unter sich haben. Die Gemeinschaft bestehet ordentlicher Weise aus 100. Sie sind der Verschliesung nicht unterworfen, und gehen oft allein zu ihren Anverwandten, allwo sie mehrere Tage mit Erlaubniß der Aebtißin zubringen. Diese Dame zahlte vor einigen Jahren eine Geldstrafe an den Gouverneur der

Insul, weil eine von ihren Nonnen überführet wurde, daß sie ein Kind gehabt.

Die Lateiner haben auch Nonnen, welche es aber nur dem Nahmen nach sind: dann sie wohnen bey ihren Anverwandten, und machen sich kein Bedenken, wenigstens die meisten, ihren Stand zu verlassen, um sich zu verheurathen, wenn sich eine Gelegenheit dazu findet. Sie enthalten sich in ihrer Kleidung heller Farben; sie tragen einen kleinern Turban, als andere Weibspersonen, und schneiden die zwo Haarlocken ab, welche die Chioneserinnen von den Schläfen auf ihre Wangen herab hängen lassen. Es giebt würklich zwo, welche als Dominikanerinnen gekleidet sind: aber sie sind durch kein Gelübde gebunden.

Die Chioneser sind überhaupt nüchtern. Viel Eingebohrne des Landes haben mir gesagt, dieses geschehe mehr aus Sparsamkeit, als aus Mäßigkeit: denn wenn sie bey einem andern speissen: so essen und trinken sie gerne und viel. Sie ziehen den Wein ihrer Insul allen andern umher vor. Samos und Tenedos tragen vortrefliche Muskaten-Weine, und die Gegenden um Maita, nahe bey dem Europäischen Schloß der Dardanellen einen sehr guten Seckt. Sie

essen,

essen, wie die Europäer, auf Tischen, und bereiten ihre Speisen zum Theil auf Europäische, und zum Theil auf Türkische Art. Wenn sie einem zu Essen geben; so thun sie es im Ueberfluß; aber es kommt sie nicht oft an. Die Weibspersonen nehmen alle Morgen eine Brühe, und nachmittags eingemachte Rosen, Saft von Violen, von Zitronen, oder von Frauenhaar. In ihren Kindbetten trinken sie nichts als Aepfel-Syrup, welchen die Chioneser sehr gut machen, gleichwie auch allerhand Arten von Zuckerwerk und unter andern Salbey- und Scorzonere-Aepfel.

Ihre Häuser sind zimmlich vest von Steinen gebauet; aber die Thüren und die Fenster sind allzu gros, wie auch die Zimmer, die sehr übel meublirt sind. Die Austheilung der Kammern ist sehr übel gemacht; welches verursacht, daß man um einmahl weniger Wohnungen hat auf einem gleich grosen Platz, als in Frankreich.

Ihre Landhäuser sind schöner, als die Häuser in der Stadt. Die Gegend vornehmlich hat etwas schönes und angenehmes. Die Thüren derselben sind gros und gewölbt. Die Steine, welche die Einfassung ausmachen, sind wechselsweis roth und weiß, und sehen von weitem wie Marmor aus. Die zwo Seiten der Thür von

aussen sind mit steinern Brücken besetzt, auf die man sich setzt, um alle Abend frische Luft zu schöpfen, und an den Sonn- und Feyertagen. Man siehet daselbst grose Gesellschaften von Weibern und Mädgen, welche allda in grosser Freyheit sind. Sie haben eben diese Ergötzung in der Stadt, wo sie auf den Schwellen ihrer Thüren bleiben, ohne daß die Türken sie beunruhigen.

Das innere des Hofes ist mit grosen Stücken von harten Steinen gepflastert. Auf einer Seite ist das Haus in Form eines Thurns gebauet, werinnen man sich vertheidigen kan, indem man die steinerne Treppe abwirft, oder die hölzerne in die Höhe ziehet. Die Treppen sind allezeit ausser den Häusern: es giebt so gar einige, die Zugbrücken haben. Auf der andern Seite ist ein groses Bassin, an dessen vier Ecken viereckigte Säulen sind von rothen und weissen Steinen gebauet. Es giebt dergleichen in dem Hof, und eine Reihe, welche gegen der Thür des Hauses über eine Allee macht, die in den Garten führet. Alle diese Säulen sind mit Weingeländer von sehr schönen Trauben überzogen.

Auf der Seite des Bassins ist ein groser Radbronnen. Drey, vier und oft sechs Maulesel,

esel, nach der Gröse des Gartens drehen Tag und Nacht, und ziehen das Wasser aus dem Bronnen, welches in das Bassin fliesset, und hernach durch Rinnen in alle Theile des Gartens ausgetheilet wird, um die Orangen und Limonenbäume darinnen zu wässern, welche die Gärtner allhier sehr niedrig ziehen; sie verhindern sie durch allerhand Mittel in die Höhe zu schiesen, indem sie vorgeben, diese Art sie zu ziehen, mache, daß sie mehr Früchte tragen, welches das einzige ist, was sie suchen, ohne sich daran zu binden ihre Gärten schön, oder regelmäßig zu machen; also daß man keine Alleen zum Spaziergang darinnen findet. Es giebt einige, die biß auf 1000. Stück Orangen- und Limonenbäume enthalten, einige wenige andere Bäume ohngerechnet. Sie haben unter andern eine Pflaume, Bardassine genannt, welche köstlich ist, man mag sie frisch oder gedörret essen.

Die Chioneser bringen ordentlicher Weise 7. bis 8. Monathe des Jahrs in ihren Landhäusern zu: es gefällt ihnen daselbst viel besser, als in der Stadt, wo sie unter den Türken leben müssen, die sie sehr geringe halten. Sie schicken ihre Familie nach Ostern dahin, und lassen sie erst zu Ende des Novembers wieder zurücke kommen.

Aber wie die Männer ihre Geschäfte in der Stadt haben: so kommen sie ordentlich alle Morgen dahin und gehen am Abend wieder auf das Land zurück.

Die meisten dieser Häuser sind auf der Mittagsseite der Stadt, in einer Ebene, die ohngefähr vier Meilen lang und 2. biß 3. Meilen breit ist. Ihre kleinste Erstreckung ist beym Ausgang der Stadt, und wird nachgehends immer breiter. Sie ist fast ganz mit Bergen umgeben, ausgenommen, die Helfte des Theiles gegen Abend, welcher am Ufer des Meeres ist, woher sie einen Wind bekommt, der sie im Sommer erfrischet.

Dieses Feld, welches man le Campo nennet, oder das Feld, in Ansehung der Lage, machet eine andere Stadt aus, deren Häuser wohl gebauet sind. Alle Gärten sind mit Mauren umgeben, um die Frucht in Sicherheit zu setzen. Es gibt einige Felder hier und da ausgebreitet, die nicht mit Mauren umgeben sind, und die machen, daß man das Feld in dieser andern Stadt findet, allwo eine so grose Sicherheit herrschet, gleichwie auf der ganzen Insul, daß die Weiber und Töchter oft ganz allein die Reise nach der Stadt zu Fus thun, wenn sie nahe dabey sind, oder auf Mauleseln, oder Eseln, wenn sie weit davon entfernet sind.

Der

Der meiste Theil der Männer bedienet sich auch der Maulesel; es gibt wenige, die Pferde haben. Alle diese Lastthiere sind abgerichtet, daß sie einen Paß gehen, und machen also einen weiten Weeg in kurzer Zeit, ohne welches die Chioneser sie nicht mögen. Es gibt auf der Insul eine grose Menge Maulesel, die man von dem vesten Land aus Asien kommen läßt. Einige brauchet man zum Reiten, und die andern das Wasser aus dem Bronnen zu ziehen, biß daß die Herbstregen anfangen. Man schicket sodann diese letztern in eine abgelegene Gegend der Insul, wo sie unter der Aufsicht der Bauren des benachbarten Dorfes in diesem Bezirk sind. Da bringen sie den Winter zu, Heerdenweis in den Feldern zu weiden, und liegen unter freyem Himmel, ohne davon einige Beschwerniß zu empfinden: denn das Klima der Insul ist sehr gemäsiget. Wenn im Frühling die Regen aufgehöret haben; so führen die Bauren, denen man sie anvertrauet hat, und die sie den Winter hindurch gehütet hatten, dieselbigen wieder in die Stadt, wo ihnen der Herr des Maulesels 6. Livers, nach unserer Münze, für ihre Mühe giebt, wodurch man die Gerste erspahret, die man ihnen die rauhe Jahrszeit über zur Nahrung hätte geben müssen: denn in der Türkey füttert man die

Pferde und die Maulesel mit Gerste, man giebt ihnen keinen Haber.

Die Maulesel kosten hier insgemein 200 , 300. Livers. Sie sind gemeiniglich sehr schön. Man brauchet, um darauf zu reiten, Saumsättel, die besonders dazu gemacht und sehr bequem sind. Es giebt wenige Chioneser, die auf den Mauleseln wie Reuter reiten, ich will sagen, mit einem Fus auf dieser und mit dem andern auf jener Seite: der gröste Theil setzet sich, wie die Weiber, auf den Sattel. Sie nehmen den Zaum allezeit in die linke Hand, sie mögen sitzen, wie sie wollen; wer ihn mit der rechten Hand halten wollte, der würde als ein sehr besonderer Mensch angesehen werden.

Der Hausrath der Chioneser, auf dem Land wie in der Stadt, bestehet in nichts, als in einem schlechten Bette von Brettern auf zwey Gestellen, sehr hoch von der Erde, und mit einem Stück Zeug unten herum besetzet, welches dazu dienet, das, was unter dem Bette ist, zu verbergen: denn sie machen ein Behältniß daraus, welches beständig voller Früchte ist. Der meiste Theil der Chioneser hat in ihrem Bette nichts als eine Matraze. Die wenden sie den Tag über die Helfte um, und verbergen darunter die

Bett-

Bettdecke, oder legen sie beyseite und die Tücher sieben biß achtfach zusammen gewickelt, so daß die Helfte der Bretter des Bettes noch zum Tisch, oder Stuhl dienet. Einige, aber sehr wenige, haben Betten von vergoldetem Eisen, und mit Säulen von eben diesem Metall, mit Figuren der Heiligen oder andern Bildern darüber. Diese Betten sind nicht aufgemacht, ausgenommen, wenn sie krank sind, oder wenn ihre Weiber im Kindbette liegen. Man zieret alsdenn denjenigen Theil der Mauer, welcher zu den Häupten, und denjenigen, welcher an der Seiten des Bettes ist, mit einer stoffenen Tapetzerey, welche von der Decke biß an die Matraze reichet, und nicht weiter herunter gehet. Man muß bemerken, daß das Bett allezeit in einem Winkel ist: also stösset es nothwendig an zwo Mauren.

Die Mauer des Fensters ist nur halb so dick, als die übrige des Hauses, welches macht, daß ein jedes Fenster rechts und links einen Winkel macht, in welchem ein hervorgehender Stein ist, der zum Sitzen dienet. Drey biß 4. hölzerne Schemmel, einen halben Schuh hoch, 5 • 6. Stühle von gleicher Materie, eben so viel Lehnstühle mit einem Fell über dem Holze bedecket, welche sehr alt, oder auf altväterische Weise ge-

macht sind, mit einer grosen langen Tafel von Nußbaumholz, und 3 = 4. grosen Kisten von gleichem Holz, sind die einzigen Geräthe, die man in den Sälen findet. Die Kammern haben noch wenigere. Die Mauern in diesen und jenen sind ganz blos. Man weisset sie alle Jahre mit Kalk, welches die Zimmer lustig und hell macht.

Wenn der Herr, oder die Frau in einem Hause gestorben ist: so wirft man die grosse Tafel um, wovon ich eben geredet habe, und sie bleibt also mit in die Höhe stehenden Füsen ein Jahr lang zum Zeichen der Trauer liegen. Die Mannsleut tragen sie schwarz und die Weibspersonen in Violet- oder Purpur-Farbe, oder in Dunkelblau, was den Unterrock und das Leibgen anbetrift: die Strümpfe aber sind immer weiß; man macht die letztern nur alsdenn kleiner.

Man siehet über den Thüren vieler Häuser Wappen in einem silbernen Schild mitten an dem Gewölbe oder Bogen gesetzet. Viele sind alt, als der Justiniani, Grimaldi ihre rc. viele aber sind neuerliche. Wer dergleichen haben will, der kan sie nehmen, ohne daß man viel Wesens darüber macht. Die Türken wissen nichts davon, und stellen folglich auch keine Unter-

tersuchung über diese Sache an. Also lassen es die Chioneser, die sich gerne mit Wind abspeisen und viel Eitelkeit besitzen, daran nicht mangeln; obgleich der gröste Theil im Elend ist.

Die Chioneser werden die Gaskonier des Morgenlandes genennet, in Betracht, daß sie ein lustiges Gemüth und einen feinen Verstand haben: aber ihr lustiges Wesen hat überhaupt etwas von der Narrheit, und ihre List kommt zugleich mit der griechischen Falschheit und Betrug überein. Es ist schwer sich vor Betrug zu hüten, wenn man etwas mit ihnen zu thun hat.

Ich will nicht vergessen, die That des Herrn von Rians, Französischen Konsuls zu Smirna, zu erzehlen, zu der Zeit, da die Venetianer die Insul Chio einnahmen. Als diese letztere nach der Eroberung der Insul, die Seemacht der Türken biß auf die Rheede von Smirna verfolgt hatten, wo sie dieselbige verbrennen wollten: so errettete der Herr von Rians die Türken, welche nicht im Stande waren, sich zu vertheidigen, indem er am Bord des Venetianischen Commandanten gieng, um wider allen Nachtheil und Schaden zu protestiren, welche sein Unternehmen den Französischen, Engli-

glischen, Holländischen und andern Kaufleuten bringen könnte, die ihre Niederlage in diesem reichen Handels-Platze hatten: welches den Venetianischen Admiral plötzlich aufhielt.

Die Katholicken hatten biß auf die Eroberung der Insul Chio von den Venetianern, immerzu den Vorzug vor den Griechen gehabt, und waren die Herren auf der Insul: als aber die Vornehmsten von ihnen mit dem Bischof auf der Venetianischen Flotte entflohen waren, da die letztern die Insul verliesen; so gewonnen die Griechen den türkischen General, klagten die Lateiner an, sie hätten die Venetianer gerufen, und ihnen die Insul in die Hände gespielet, und brachten es dahin, daß sie erhielten, es sollten alle lateinische Kyrchen niedergerissen werden; welches sie selbst mit Beyhülfe der Türken ins Werk richteten, mit mehr Wuth, als die Unglaubigen. Sie brachten auch die Türken dahin, daß sie die Herren Justiniani, Stella, Deaco und Rastely, welche die vornehmsten auf der Insul zurückgebliebene Lateiner waren, aufhängen liesen. Die Katholicken erzehlen, daß zu der Zeit und selbst an dem Ort, wo diese Execution geschahe, eine Bombe,

die

die daselbst geblieben war, seit dem die Venetianer die Insul verlassen, Feuer gefangen und bey 20. Türken getödet habe; welches sie für ein Wunder halten.

Die Griechen erhielten damahls vom Grosherrn einen Befehl, alle Lateiner aus Chio zu verjagen. Der Sultan schlug die Auslösung der Güter auf der Insul auf 250000. Thaler an, und als die Griechen sich nicht im Stande befanden, diese Summa zu bezahlen, und sonst befürchteten, es möchte ein Theil dieser Güter von den Türken gekauft werden: so brachten sie eine Wiederrufung dieses Befehls von dem Grosherrn heraus, und vereinigten sich mit den Lateinern, die ihnen ihre Schatzung bezahlen halfen. Durch dieses Mittel retteten sie den Seidenhandel, welcher schlechterdings würde verderbet worden seyn, wenn die Lateiner die Insul verlassen hätten, wie sie zu thun im Begriff waren. Dann der meiste Theil der Arbeiter und der besten Handwerksleute, welche alle Katholicken waren, hatten sich entschlossen, sich zu Brousse zu setzen, wenn sie genöthiget würden ihr Land zu verlassen. Die Griechen waren mit einem Befehl von der Pforte zufrieden, der den Unterthanen des Sultans verbot,

die Stelle eines Konsuls über die Europäer anzunehmen, wie zuvor, weil die Lateiner, die diese Ehre hätten, allzusehr unterschieden waren, und sich dadurch befreyet befanden, den Tribut und die Accise zu bezahlen. Aber seit der Zeit haben sich die Sachen sehr verändert, und viele Eingebohrne des Landes verwalten das Konsulat, wie ich weiter oben angemerket habe.

Die Männer sind hier gekleidet wie die Griechen zu Konstantinopel, das ist, Türkisch, mit diesem Unterschied, daß sie ihre Kleider sehr eng, hingegen die Türken solche ausserordentlich weit machen. Sie tragen Bünde, die 10 — 12. Pfund schwer sind, mit einem Astrakanischen Lammsfell bedeckt, dessen Wolle natürlich kraus ist.

Die Weiber haben ein Röcklein, welches an einem Leiblein hängt; alles ist von einem Zeuch und machet nur ein Stück aus. Dieses Leiblein ist so gerecht und eng, daß ohne daß es mit Fischbein gesteift ist, es ihnen das Fleisch von den Achseln abstosset, und macht, daß sie dieselbige krümmen, also daß sie bucklicht scheinen, ohngeachtet sie von Natur gleich gewachsen sind. Ihr Leiblein ist fornen offen und lässet ihren Hals sehen; der Busen ist mit einem Stück gewürktes von Kotton, oder Tuch bedecket, wel-

ches allezeit weiß ist, und das sie mit Stecknadeln an das Leiblein heften. Die Art, wie sie in ihrem Leiblein stecken, sammlet ihnen auf dem Genick eine Menge Fleisch, das einem Kropf gleich siehet. Die Schönheit dieses Theils am Leib bestehet hier in seiner Dicke.

Ihr Rock gehet nicht weiter herab, als ein wenig über die Knie, sie tragen darunter einen Unterrock von weisser Leinwand, zween Finger länger, als der Rock; er ist mit einer Kante eingefaßt, welche einen guten Zoll breit ist, also daß man fast ihre ganze Füse siehet. Sie haben beständig an statt der Strümpfe weissen Kotton und hohe Schuhe an, davon das Oberleder, das von einen weissen Leder ist, kaum die Zähen am Fus bedecket; dem ohngeachtet tanzen sie sehr artig und flüchtig. Sie binden an den Absatz des Fuses und hinten an ihren Schuhe eine Quaste von karmosin Seide, die dessen Weise erhebt und sehr wohl stehet. Sie tragen im Winter Hosen; aber es bedienen sich nur die Weiber derselben: die meisten Jungfrauen tragen keine.

Die schönen Füse sind zu Chio sehr rar; die schönen Hände und die schönen Arme sind es noch mehr; entweder weil die Chioneser viel arbei-

arbeiten, oder weil sie im Sommer die Ermel ihrer Hemde biß an die Achseln aufschürzen und die Arme beständig nackend tragen. Sie tragen im Winter, ausser dem Leiblein und Rock, davon ich geredet habe, ein kleines Wammes eine Spanne, oder höchstens einen Schuh lang.

Ihr Hauptschmuck bestehet in einer Weiberhaube von Kottonzeug, über welchen diejenigen, die vom Hauptputz Profeßion machen, mit vielem Fleiß und Arbeit zwo Ellen Mouseline wohl weiß und wohl mit Gummi bestrichen, in die Runde ausbreiten; welches einen grossen Turban macht, der oben platt ist, und der ohngefähr 1. und $\frac{1}{2}$. Elle im Umfang beträgt. Sie haben Ohrengehänge eine Spanne lang ins Gevierte.

Die Weibspersonen sind insgemein schön zu Chio. Die Freyheit und die Artigkeit der Frauen daselbst hat etwas Einnehmendes und Reitzendes, besonders für die Morgenländer, und für diejenigen, die lange Zeit in ihrem Lande gelebet haben, wo die Weiber sehr eingeschränkt sind und niemahls ohnverhüllt erscheinen. Doch wird der Vorzug der Schönheit des Blutes der Chioneser durch ihre garstige lange und unbedeckten Zähne, ihre Füse, ihre Hände und ihre Arme sehr verrin-

gert, ohne dazu zurechnen, daß sie im Gebrauch haben, sich viel zu schminken; welches ihre Farbe bey guter Zeit verderbet. Sie sind überhaupt frey, einnehmend und doch sehr fromm. Sie lieben das Tanzen aufs höchste, das Singen, das Spazierengehen, und die Lustbarkeiten, um derentwillen sie doch ihre Arbeit nicht verlassen. Man siehet sie niemahls sich ihrem Vergnügen überlassen, als an den Sonn- und Feyertagen.

Die Töchter behalten ordentlicher Weise die Religion ihrer Väter und Mütter: aber es trägt sich oft zu, daß wenn sie einen Mann von einer andern Religion, als der ihrigen, nehmen, sie die Religion ihres Vaters verlassen und die Religion des Mannes annehmen. Ich habe eben dieses oft zu Konstantinopel und zu Smirna gesehen: welches einen holländischen Geistlichen zu Smirna genöthiget hat, den Töchtern seiner Nation die Communion beständig zu versagen. Das ärgerlichste ist, daß viele griechische und bißweilen auch lateinische Weibspersonen daselbst Türken heurathen und ihnen Kinder gebähren, die die Religion des Vaters annehmen. Einige, damit sie diesem letzten Unglück zuvor kommen, thun ein anderes Uebel, und bringen die Frucht um, wenn sie schwanger sind. Die katholischen Priester sowohl, als die griechischen haben verschiedene Mittel ver-

geblich versucht, diese Verbindungen zu verhindern. Sie haben so gar das Sakrament in der Todesstunde abgeschlagen und hernach das Begräbniß denjenigen Weibern versagt, welche diese Verbindungen nicht aufheben wollten. Die Beyspiele haben nichts geholfen; diese Verbindungen dauren fort, und wenn die Priester den Weibern, die an Türken verheurathet sind, das Begräbniß abschlagen, welche gestorben sind, ohne sich von ihren Männern zu scheiden: so lassen sie diese durch einen Sackträger zu Grabe tragen.

Alle Chioneser haben einen Zunahmen oder Spiznahmen, unter welchen viele, ob sie gleich schimpflich sind, doch die Personen nicht verdriesen, denen man sie giebt, dergleichen diese sind: Grätziger, Versoffener u. d. gl. Eine jede Familie hat den Ihrigen; welches aber nicht hindert, daß man den besondern Persouen von eben dieser Familie nicht neue geben sollte, wenn sich eine Gelegenheit dazu anbietet.

Chio ist dasjenige Land im Morgenland, wo die Aerzte am meisten geehret werden. Die Türken erlauben ihnen, in Betracht ihrer Handthierung, Stiefel von gelbem Korduan, und Kleider von den hellesten Farben zu tragen, wie sie; welches allen ihren Unterthanen verbotten ist. Die

Chri-

Christen geben ihnen den Titel: Mize, welches mit dem Titel: Monsieur übereinkommt, und ihren Frauen den Titel Madouy: welches Madame heiset. Sie sind alle im Land gebohrne Christen, und üben die Arzneykunst nicht eher, biß sie ihre Studien in Italien vollbracht haben, sie mögen Griechen oder Lateiner seyn. Man macht zu Chio und dort herum viel Wesens davon.

M. N. - - - - ein Prälat am Römischen Hof, ein gebohrner Chioneser, stiftete ungefähr vor hundert Jahren fünf Stipendien zu Rom in dem Collegio des Pabsts, um darinnen fünf junge Leute aus Chio zu erziehen, die von griechischen Vätern und Müttern gebohren und katholisch worden sind. Da seit dieser Zeit die Helfte dieses Gestifts verthan worden ist: so braucht man die andre Helfte zwey biß drey schismatische Griechen aufzuziehen, welchen die Lateiner, um den Frieden mit den Griechen auf der Insul zu erhalten, Zeugniße geben müssen, welche ordentlicher Weise der Wahrheit just entgegen sind: denn sie enthalten, daß die Väter und Mütter dieser jungen Leute, welche diese Stipendien erhalten, Griechen, und in den Schoos der Kyrche zurückgekehret seyen.

Auf der Nordseite der Stadt ist eine Ebene voller Landhäuser und Gärten, voller Pomeran-

zenbäume: aber diese Ebene ist weder so gros, noch so schön, als die des Campo, welche gegen Mittag liegt, und von welcher wir schon geredet haben.

Man trifft eine Stunde weit von Chio, auf der mitternächtlichen Seite und fast am Uffer des Meeres ein groses Stück Felsen an, welches sich von einem nahen Berge losgerissen zu haben scheinet, und welchem die Leute in der Stadt und auf dem Land den Namen geben: Scola di Homero, oder Schule des Homers. Man siehet in der Mitte dieses Felsen die Füse eines Stuhls, der in den Felsen gehauen war; die Tradition des Landes sagt, dieses seye ehedessen der Lehnstuhl gewesen, in welchen sich Homer setzte, seinen Schülern Unterricht zu geben, die einen Kreis um ihn schlossen, und auf kleinen Schemmeln sasen, die in eben diesen Felsen gehauen waren. Wobey ich angemerkt habe, daß der Platz nicht mehr als 15. Personen sassen könnte, welches eine kleine Anzahl Schüler für einen so geschickten Lehrmeister ausmachte. Sonst ist dieser Fels eine Stunde Weeges von der Stadt entfernet, welches machte, daß sie viel Zeit verderben mußten, sich dahin zu begeben.

Die Chioneser haben Verordnungen gegen die Pest, wie man dieselbige im christlichen Europa

hat.

hat. Sie erwählen alle Jahre (ich rede von denen, die Christen sind) Aufseher der Gesundheit, welche verpflichtet sind, Sorge zu tragen für die mit der Pest angesteckten, für das Hospital, darein man sie thut, für das Haus der wieder gesund wordenen, für die Reinigung der Sachen und Geräthe, und für die Leichen, vor welchen sie allezeit ein öffentliches Geschrey hergehen lassen, damit man die Leute erinnere, sich zu entfernen.

Man siehet zwo Meilen von der Stadt ein Hospital für die Aussätzigen. Ich fand daselbst bey 30. Männer und Weiber, davon die meisten abscheulich anzusehen waren und einen erschröckten. Dieses Hospital gehöret nur für die Christen in Chio und für die Christen aus den archipelagischen Insuln. Man hat bemerket, daß die Türken auf dieser Insul von solchem Uebel nicht angegriffen werden: welches die Meynung derjenigen zu unterstützen scheinen würde, die da glauben, daß es nur von der Menge eingesalzener und bisweilen verdorbener Fische herkomme, welche die Griechen sehr stark essen, besonders in ihren Fastenzeiten.

Der Aussatz fängt an, sich an den Armen und an den Füsen zu offenbaren, welche gleich im

Anfang die Empfindung verlieren. Die Aussätzige haben keine vom Gürtel bis auf die Füse. Der hole Leib bleibt lange Zeit von den Anfällen dieses Uebels frey. Die Aussätzigen sind von der Hitze und Kälte gleich beschweret. Es geschiehet oft, daß sie sich die Arme und Beine verbrennen, welche sie ans Feuer bringen, ohne es zu fühlen. Die Monathe May, Junius, September und October sind ihnen gleich zuwider. Unter allen Nahrungsmitteln sind keine, als die Brühen, die ihnen keine Beschwerde machen; sie lassen Reis darinne kochen, der im Morgenlande sehr gemein ist. Aber wenn das Uebel mit der Zeit weiter eingerissen ist, und die Schwüren anfangen zu erscheinen: so können sie sonst nichts, als Brühe, zu ihrer Nahrung nehmen.

Die Mannspersonen haben bisweilen beym Anfang ihrer Krankheit schwache Empfindungen der Mannheit: aber es ist ihnen unmöglich sie zu vollbringen; daher man die Vorsicht nicht gebrauchet, die beeden Geschlechter von einander abzusondern, die Kranken mögen so jung seyn, als sie wollen, welche bey diesem Uebel oft 30. 40. und 50. Jahre leben.

Die

Die Christen erwählen alle Jahre unter sich 5. Häupter, oder Syndicos, davon dreye Griechen und zween Katholicken sind. Diese Beamten haben die Beschäftigung, die Taxe, welche die Christen zu bezahlen haben, auszuschlagen und die Streitigkeiten beyzulegen, die zwischen ihnen entstehen, wenn die Vergleichung leicht zu treffen ist: welches aber sehr selten geschiehet; denn wenn man die Chioneser mit den Gaskoniern in Ansehung des Verstandes und der Lebhaftigkeit vergleichet; so kan man sie mit noch mehrerm und besserm Grund mit den Normännern vergleichen, in Ansehung des streitigen Wesens, das unter ihnen herrschet. Man siehet daselbst täglich Brüder, Schwestern und andere Anverwandte, oder mit einander Befreundete sich vor den Kady fordern, der, wie der Richter in der Fabel, die Auster isset, und den Klägern die Schaale lässet.

Die Katholicken haben diese Thorheit, wie die Griechen. Uebrigens haben sie eine ziemlich gute Aufführung; sie sind sehr fleisig in den Gebetstunden der Kyrche; sie hören, besonders die Weiber, 4—5. Messen an den Sonn- und Festtagen, und beichten es als eine Sünde, daß sie nur eine ge-

höret haben; sie sprechen ordentlich alle Abend den Rosenkranz im Haus, und begeben sich ziemlich oft in die Einsamkeit bey den Jesuiten und bey den Kapuzinern. Was die Weibspersonen betrift: so führen sie ihr Klosterleben in einem bürgerlichen Hause.

Jch habe die Ehre zu seyn, mein Herr u. s. w.

Von Chio den 10. Febr. 1747.

Be=

Beschreibung

Des Zuges der Sultanin Esma, Tochter des Sultan Achmed, als man sie ihrem Bräutigam zuführet, dem Jaakoub Pacha, Gouverneur von Selistrien, altem Selikhtar oder Säbelträger und Ober-Hof-Marschall des regierenden Sultan Mahomets.

Den 27. Febr. 1743.

Der Zug wurde eröfnet von 10. Koulagouz-Tchaouchs 1) welche vor ihrem Obersten hergiengen, und alle den Mudgeveze 2) und den Federbusch auf dem Haupte hatten.

 Nach

1) Die Koulagouz-Tchaouchs, sind die Gerichts-Bedienten des Divans, die an der Spitze aller Aufzüge sind.

2) Der Mudgeveze ist der Ceremonien Haupt-schmuck der meisten Bedienten des Grosherrn und der Pforte. Es ist ein Turban von 1. und einem halben Schuh in der Höhe und 2. Schuh im Umfang. Er ist oben gröser als unten, und nimmt immer

Nach ihnen kamen der Asas-Bachy und der Sou-Bachy zu Pferd und mit dem Turban, Mantar 3) genannt. Der Asas-Bachy ist der Oberrichter, und der Sou-Bachy der General-Commissarius der Policey. Diese beede Beamten sorgen dafür, daß die Gassen sauber gehalten werden.

Hierauf kamen 100. Janitscharen des Asas-Bachy zu Fus, mit einer Müze von Filz auf dem Kopf.

Hundert Divan-Tchaouchs oder Gerichtsdiener des Divan zu Pferd, und hatten den Mudgeveze mit dem Federbusch auf dem Haupt.

Fünf und dreysig Vizir-Agas zu Pferd. Dieses sind die Edelleute des Gros-Vizirs, welche ihn beständig begleiten und seine Befehle und Gesandt-

immer ab bis an den Kopf, so daß er just einschliesset. Er ist ganz mit weissem Muselin bedecket. Die Gerichts-Bedienten tragen ordentlicher Weise eine Feder, oder einen Busch auf ihrem Turban.

3) Der Mantar ist ein ganz mit weissem Muselin bedeckter Turban. Er hat die Gestalt eines Zuckerhutes, der 3. Daumen unter der Spitze abgeschnitten ist. Nur diese zween Bedienten tragen diesen Hauptschmuck.

Gesandtschaften in der Stadt Konstantinopel und in den Provinzen ausrichten. Einem jeden folgeten 6. bis 7. Haus-Bediente.

Dreyßig Zaims zu Pferde mit dem Mudgeveze, und hinter einem jeden ein halbes Dutzend Haus-Bediente. Die Zaims sind Herren, welche Lehen besitzen. Sie sind verbunden, zu Kriegszeiten mit einer Anzahl Soldaten, nach dem Einkommen ihres Lehens, zu Felde zu ziehen.

Zween Ac-Agas, oder weisse Verschnittene. Ihr Amt ist die erstern Thüren des innern Zimmers des Grosherrn zu bewachen.

Funfzig Zaims zu Pferde mit dem Mudgeveze auf dem Kopf, und ein jeder von 10. Bedienten begleitet. Ihre Pferde, wie alle diejenigen, von welchen wir vorher geredet haben, und von welchen wir weiter unten reden werden, waren mit Geschirren gezieret, die mit silbernen und verguldeten Platten bedecket waren, und trugen Decken von Gold- oder Silber-Brocad, oder von Zeuchen und Tüchern, die gestickt und mit erhabener Gold- und Silber-Arbeit von gestickten Blumen nach dem Leben gezieret waren.

Zwey und dreyßig Mutefarrikas und Sultan-Kiaias zu Pferd mit dem Mudgeveze auf

dem Haupt, und jeder von einem Dutzend Hausbedienten begleitet. Die ersten sind die Leibwache des Grosherrn zu Pferd, und die andern sind Hofbedienten, welche alle Geschäfte der Sultaninnen verrichten.

Der Desterdar, oder Oberaufseher der Renten an der Spitze von 19. der vornehmsten Bedienten dieses Corporis, alle zu Pferd mit dem Mudgeveze auf dem Haupt, und ein jeder von einem Dutzend Hausbedienten begleitet.

Said Mehemmed Effendy, ehedem Gesandter des Grosherrn in Frankreich, und heut zu Tage Nichandgy. Sein Amt, welches ich allezeit durch die Pachas von 3. Roßschweifen habe verwalten sehen, oder durch die Effendis, Rechtsgelehrte von dem ersten Rang, ist, die Unterschrift des Grosherrn auf die verschiedenen Diplome und Befehle dieses Prinzen zu setzen. Er war zu Pferd und hatte einen Mudgeveze auf, mit einem Dutzend Hausbedienten zu Fus, wie alle die übrigen vorher und hernach.

Der Toptchy-Bachy, vor welchem seine Tchaouchs oder Gerichtsbedienten, und 6. der vornehmsten Bedienten seines Corporis hergiengen, alle zu Pferd und den Mudgeveze auf

dem

dem Kopf, und jeder von einem Dutzend Hausbedienten begleitet. Man muß anmerken, daß die türkischen Herren, wenn sie zu Pferde sind, ihre Hausbedienten mehr umgeben als ihnen nachfolgen: denn sie haben einen auf jeder Seite beym Zügel des Pferdes, eben so viele beym Steigbügel, und die übrigen hinten um das Kreutz des Pferdes. Die Hausbedienten tragen keine Livreen, wie an den andern Höfen in Europa; sie sind im Sommer mit weisser Leinwand bekleidet, und im Winter mit rothem, weissem, grünem, gelbem, grauem ꝛc. Tuch. Diese Verschiedenheit der Farben hat ihre Annehmlichkeit und fällt gut ins Gesicht.

Der Toptchy-Bachy ist der Grosmeister der Atillerie und commandiret ein groses Corpo Völker, welche zum Dienst der Kanonen bestimmt sind. Er ist, vermög seiner Bedienung, gebohrner Gouverneur von dem Quartier der Stuckgieserey, welches Top-hana genennet wird, wo seine Völker Wachthäuser haben, und Tag und Nacht Wache halten.

Zehen Tchaouchs, oder Gerichtsbedienten von verschiedenen Kriegs-Corpo.

Der Djebedgy-Bachy, oder Gros-Proviantmeister zu Pferd, den Mudgeveze auf dem

Haupt

Haupt und vor ihm her 6. der vornehmsten Bedienten seines Corporis, alle zu Pferd und mit dem Mudgeveze auf dem Kopf, und jeder mit einem Dutzend Hausbedienten umgeben.

Zwölf Secretars von dem Corps der Janitscharen zu Pferd und umgürtet mit Gürteln von Gold und Silberstoff, welche sie von der Hüfte biß oben an die Brust bedecken. Sie hatten die Filzkappe auf dem Haupt, welche von der Janitscharen ihrer darinnen unterschieden ist, daß der Rand, welcher das Haupt umgiebt, einen Daumen breit mit Satin eingefasst und über dem Satin ein gleicher Raum mit Goldfäden besetzt ist.

Fünf hundert Janitscharen zu Fus mit der Filzkappe, auf welche der Lieutenant-Colonel, und andere hohe Officiers dieses Heeres zu Fus und im Turban mit weissen Federn, folgeten.

Die zween Generale der Cavallerie, vor welchen 20. der vornehmsten Officiers dieses Corporis hergiengen, alle zu Pferd und mit dem Mudgeveze, ein jeder mit 15. Hausbedienten umgeben.

Der Tchechneguir oder Ober-Mundschenk des Sultans zu Pferd, mit dem Mudgeve-

geveze auf dem Haupt, und von einem Dutzend Hausbedienten begleitet.

Zwey und zwanzig Capidgis-Bachis zu Pferd und im Mudgeveze. Die Decken ihrer Pferde waren von Goldgewebe, und das Pferdzeug mit Steinen von verschiedenen Farben in vergoldetes Silber eingefaßt, besetzet. Ein jeder hatte ein Duzend Hausbediente um sich, und vor sich einen Chatir mit einem grosen Gürtel mit vergoldeten Silberblatten bedecket, fornen einen grosen Apfel von gleichem Metall und an der linken Seite einen Dolch in der Scheide, mit einem Handgrif von gleichem Metall, welcher aus dem Gürtel hervorsahe. Nur die Pachas, und die Capidgis-Bachis haben die Freyheit auf solche Art gekleidete Bedienten vor sich hergehen zu lassen, mit diesem Unterscheid, daß die Capidgis-Bachis nur einen haben; und die Pachas, ich verstehe solche, die Pachas von 3. Roßschweifen sind, deren wenigstens sechse haben. Die Capidgis-Bachis dienen zu Einführern zur Audienz beym Sultan; der Grosherr schicket sie als ordentliche Gesandte in die fremden Länder, und in Commißion zu den Pachas, um ihnen die Nachricht oder die Befehle von ihrer Beståttigung, oder Absetzung zu bringen,

gen, und bißweilen ihren Kopf von ihnen zu verlangen. Die Pforte träget ihnen auch auf, die Ambassadeurs zu führen, so lange sie auf Ottomannischem Grund und Boden sind, sie frey zu halten, und ihnen die ihrem Character schuldige Ehrenbezeugungen erweisen zu lassen, ihre Bedienung hat viele Aehnlichkeit mit der Bedienung der Kammerherren des Königes.

Der Stamboul Effendy, und der Haremein Mufettichy, im grosen runden Turban der Rechtsgelehrten mit weißem Muselin bedeckt und zu Pferd, ein jeder von 15. Hausbedienten umgeben. Der erste ist der General-Lieutenant der Polizey zu Konstantinopel und der andere hat Aufsicht über die Güter, welche nach Mecca und Medina vermacht werden, deren eine grose Menge ist.

Die zween Kadileskiers, oder höchsten Richter in Europa und Asia zu Pferd und im grosen runden Turban der Rechtsgelehrten mit grünem Muselin bedecket, weil diejenige, die diese Stellen heut zu Tag besitzen, alle beede Abkömmlinge des Mahomets sind. Doch muß man hier bemerken, daß die Bachas und andere grose Kriegsbedienten des Reichs, wenn sie auch schon von dem Propheten abstam-

men, sich niemahls, wie die andern, durch den grünen Turban unterscheiden, sondern beständig den weissen tragen, entweder weil sie sich zu geringe halten zu den Freyheiten, die diese Geburt giebt, oder weil die Ehrerbietung und Hochachtung, die sie mittheilt, mit dem Stand der Unterwürfigkeit und Demüthigung, in der sie an der Pforte und vor dem Sultan erscheinen müssen, nicht bestehen kan. Die letztere von diesen Ursachen dünket mich seye besser, als die erstere. Man erlangt diese Geburt so wohl von den Weibern, als von den Männern: welches die Anzahl der Abkömmlinge des Propheten ausserordentlich vermehret, der Aufmerksamkeit ohngeachtet, die die Pforte beobachtet, von Zeit zu Zeit Commissarien in die Provinzen zu schicken, um die Gründe derjenigen zu prüfen, die sich dafür ausgeben, und der Freyheit geniesen wollen, die ihnen zugestanden worden sind.

Der Kiaia des Gros-Veziers zu Pferd und mit dem Mudgeveze, in Begleitung von 30. Hausbedienten. Dieses ist der Lieutenant des Gros-Veziers in den Geschäften des Reichs, dessen zweyter Minister er ist.

Zwey und zwanzig Tchaouchs oder Gerichtsdiener der Kriegs-Schiffe, zu Fus,

 zween

zween und zween, sehr schön gekleidet, mit Westen mit Gold besetzt, und mit silbernen übergoldeten Knöpfen gezieret, auf dem Kopfe eine rothe Mütze, welche mit einem Poch, oder Stoff von rother Seide oben umgeben ist. Dieses ist der Turban, den sie im Dienst tragen.

Der Janitscharen-Aga und der Kapoudan Pacha, alle beede zu Pferde, umgeben von ihren Hausbedienten und mit einem Turban auf dem Haupt, Koullevy 4) genannt, weil sie Vizirs oder Pachas von drey Roßschweifen sind. Der Kapoudan Pacha, oder Admiral hatte die rechte Hand, weil er älterer Vizir ist.

Drey hundert Leventis, oder See-Soldaten, zu Fus und in Haufen hinter den 2. Pachas.

Der Sekretar, der Lieutenant und die acht vornehmsten Officiers des Corporis der Tchaouchs

4) Dieser Turban hat ohngefähr $1\frac{1}{2}$. Schuh in der Höhe, und die Gestalt eines Zuckerhutes, mit einer runden Spitze, über welchem von oben biß unten an 3. Ecken sich drey erhabene Bänder erheben zwey Daumen hoch und eben so viel breit, und fornen einen Strich von Gold zween Finger breit, der von der Linken zur Rechten von der Mitte des Turbans biß zu unterst gehet.

Tchaouchs oder Gerichts-Bedienten des Divans, zu Pferd und mit Mudgeveze und jeder von 10. Hausbedienten begleitet.

Der Reis Essendy 5) und der Tchaouch-Bachi 6) vor welchen zween Requetenmeister hergiengen, und die vornehmsten Bedienten der Pforte und des Divans, alle zu Pferd und im Mudgeveze, mit einer zahlreichen Begleitung von Hausbedienten.

Der Gros Vizir zu Pferd und im Turban Koullevy, vor welchem 12. Chatirs hergiengen und 2. Hausbedienten, die allen Armen Allmosen gaben, mit 30. Hausbedienten umgeben, und von 15. seiner vornehmsten Officiers begleitet, zu Pferd und in Zobelpelzen, wie alle die Herren, von welchen in der Erzehlung geredet worden ist.

Funfzehen Tchaouchs oder Gerichts-Diener des Gros Vizirs in Kleidern von Gold-

L 2 grund

5) Der Reis Effendy ist der Kanzler des Reichs, dessen dritter Minister er ist. Er hat die auswärtigen Geschäfte zu verwalten.

6) Der Tchaouch-Bachy ist der Ober-Ceremonien-Meister, der Einführer der Gesandten, der Commendant aller Gerichtsbedienten des Divans, in welchem er als ein Minister mit sitzet.

grund und Blumen von grünem Sammet, mit Gürteln mit silbern verguldeten Platten, und einem Busch auf ihrem Turban, dirigirten den Zug von Anfang biß daher.

Zwey Handpferde des Grosherrn an einer Kuppel.

Der Mümar Aga oder Haupt der Baumeister, begleitet von zween Baumeistern und 30. Schreinern, welche roth gemahlte Leitern trugen, und die nöthigen Handwerkszeuge, um die Dächer, oder Wetterdächlein, die allzuweit auf die Gasse heraus gehen, und die Nakils *) verhindern könnten, aufrecht durch die Gassen zu gehen herabzuschlagen.

Drey hundert Menschen aus dem Quartier des Arsenals, zween und zween, und mit rothen Mützzen auf dem Haupt, nebst Gerichtsbedienten des Arsenals von einer Weite zur andern, um diese Bürger-Compagnien in Ordnung zu halten. Die Gerichtsbedienten trugen nach Art der Bandeliers damastene Scherpen. Diese 300. Mann waren von den Bürger-Compagnien formiret, welche der Capoudan Pacha, der vermög seiner Bedienung eines Admirals gebohrner

*) Siehe gleich hernach.

ner Gouverneur des Quartiers des Arsenals ist, hatte in diesem Quartier ausziehen lassen, um vor den Nakils herzugehen, für welche er Sorge zu tragen Befehl erhalten hatte.

Acht Nakils oder hölzerne Piramiden, von oben biß unten mit Rauschgold und gemachten Blumen und Früchten bedeckt und gezieret. Man macht dergleichen von verschiedener Höhe; diese mochten 20. biß 25. Schuh haben. Die vier ersten wurden jede von einem Mann getragen, und die 4. andern, welche grösser und höher waren, wurden von 4. Menschen auf einer grossen Tafel getragen, von grossen Stücken Holz unterstützet, an deren Ende die Leder angemacht waren, die zum tragen derselben dieneten. Ausser diesem wurden 4. Stricke oben an den Nakils angebunden, die biß auf die Erde hiengen und in gleicher Weite einer vom andern von 4. Menschen gehalten, damit die Piramiden im Gleichgewicht erhalten würden.

Ein Nakil von maßivem Silber 78. Pfund schwer; er mochte 4. Schuh hoch seyn, und wurde auf einer Tafel getragen.

Der General-Aufseher des Seewesens und sein Lieutenant zu Pferd und im Mudgeve-

geveze; sie waren von 20. Hausbedienten umgeben.

Der Kisler-Aga oder Oberste verschnittene zu Pferd, und im Mudgeveze, von 20. Hausbedienten umgeben.

Ein Officier der Sultanin, der in einem Kästlein von kostbarem Holz, mit Perlenmutter besetzt, einen Ring und einen prächtig eingebundenen Alkoran trug. Dieses waren die Geschenke des Bräutigams für die Braut.

Vier schwarze Verschnittene zu Pferd, und mit dem Mudgeveze.

Die neu vermählte Sultanin von zwo Damen des Serails begleitet, in einer Karosse 7), ganz mit Jalousien von vergoldetem Holz umgeben, fornen und oben mit Platten und Knöpfen von vergoldetem Silber gezieret. Die Karosse wurde von 6. Pferden gezogen, 3. in einer Reihe, mit einer Art von glattem Sattel bedeckt, auf welchem die Geschirre angemacht waren. Die Brustriemen waren von karmosin-Sammet mit Gold bordirt.

Sechs

7) Diese Karossen hängen an Ketten, und gehören nur für die Frauen und für die alten Männer.

Sechs schwarze Verschnittene zu Pferd und im Mudgeveze.

Sieben schöne Karossen mit Jalousien von vergoldetem Holz, eine jede mit 6. Pferden, in welchen waren:

Die Sultanin-Aiche, eine Schwester des Sultan Mahmoud.

Die Sultanin Safie, Schwester des Sultan Mahmoud, und Gemahlin des Bekir Pacha, Gouverneurs von Morea.

Die Sultanin Kutchuck Aiche, Tochter des Sultan Ahmed, Vorfahren des regierenden Prinzen, und Gemahlin des Ahmed Pacha, Gouverneurs von Sophia. Dieser Pacha ist ein Sohn des Topal Osman Pacha, der ein Sklav des M. Arnauld zu Maltha gewesen war, und der, nachdem er Gros-Vizir gewesen, an der Spitze einer türkischen Armee vor Bagdad starb, wo er im Jahr 1733. in einem Treffen nieder gemacht wurde, davon aller Vortheil auf Seiten der Perser blieb.

Die Sultanin Satiha, Tochter des Sultan Ahmeds, und Gemahlin des Aly Pacha, ehedem Gouverneurs zu Belgrad.

Die Sultanin Zeineb, Tochter des Sultan Ahmed, und Gemahlin des Moustafa Pacha, Gouverneurs zu Erzerum.

Die Iknidgy Kadun, das ist, die andere Odalik, oder Beyschläferin des Sultans.

Die Deurdundgy Kadun, das ist, die vierte Odalik oder Beyschläferin des Grosherrn.

Diese sieben Karossen wurden eine jede von zween schwarzen Verschnittenen zu Pferd und im Mudgeveze, und von einem Dutzend Bostandgis begleitet. Diese, wie ihr Nahme anzeiget, tragen Sorge für die Gärten des Serails 8); sie sind beschäfftiget in dem Dienst der Sultaninnen, der Verschnittenen, der Pagen und anderer Officiers des Sultans, daß sie niemahls aus dem Serail gehen können; Sie verrichten ihre Commissionen und den Dienst von aussen; sie müssen auch die Pforten des Serails bewachen, wo sie in Wachstuben liegen.

Ein Haufe Musikanten zu Pferd. Diese Musik bestund aus zwölf Trommelschlägern, zwölf Nai oder einer Art von Hautbois, zwölf Trom-

8) Serai, oder Serail heiset der Pallast des Prinzen und nicht die Frauenzimmerwohnung, welche Harem, oder heilig genennet wird.

Trompeten, und zwölf Cymbeln. Die Cymbeln sind von ehernem Blech, in der Mitte hohl, die man im Tackt eine an die andere schlägt, daß sie einen Ton von sich geben. Die Musik ist hier zu Land ein Zeichen der Autorität, und der Macht. Nur die Pachas können diese Art von Kriegs-Musik, wovon ich geredet, haben. Wenn der Gros-herr einen Pacha macht: so giebt er ihnen die Roßschweife und die Trommelschläger, nemlich drey Trommelschläger auf einen jeden Roßschweif. Die türkischen Völker haben kein Instrument, noch Musik. Die Musik der Pachas dienet ihnen bey den Armeen.

Eilf Karossen mit Jalousien von übergüldetem Holz von vier Pferden in einer Reihe gezogen, auf deren jede zwey schwarze Verschnittene folgeten, und sechs Bostandgys. Diese Karossen waren von den Damen des Serails besetzet.

Sechzehen Karossen von zwey Pferden, und jede von einigen Bostandgys begleitet. In diesen Karossen waren die Gemahlinnen des Gros-Vizirs, des Admirals, des Janitscharen-Aga, des Ibrahim Pacha 9), Gros-Vizir,

9) Dieser Vizir ist den Rebellen aufgeopfert worden in dem Aufruhr, der den Sultan Mahmoud auf den Thron gebracht hat im Jahr 1730.

zir, des Moufti, oder Hauptes des Gesetzes, des Hekim Bachy, oder ersten Arztes 10) des Sultans. Alle diese Damen waren zur Hochzeit eingeladen.

Eine schöne Karosse mit Jalousien von vergüldetem Holz, mit Platten und Knöpfen von vergoldetem Silber gezieret. Sie war leer, gezogen von sechs Pferden und mit einem grünen Tuch von oben bis an die Räder bedeckt, welche übersilbert waren. Dieses ist die Karosse, welche der Grosherr der Sultanin Esma zu ihrem Gebrauch gegeben hatte. Diejenige, in welcher sie während des Zugs sas, war eine von den Karossen des Grosherrn, die wieder in sein Serail zurückkehren sollte.

Der Sekretar des Obersten verschnittenen zu Pferd und hinter ihm drey Handpferde seines Herrn.

Der zweyte Stallmeister des Grosherrn zu Pferd, und hinter ihm Ablösungspferde, die dazu bestimmet waren, diejenigen zu ersetzen, so an den Karossen nicht aushalten könnten, wofür er nach seinem Amte sorgen muß, indem der Oberstall-

10) Die Stelle des ersten Arztes des Sultans begleitet heut zu Tag ein sehr angesehener Mann, der Kadileskier, oder oberster Richter gewesen ist.

stallmeister nur für die Reitpferde des Prinzen sorget.

Dieser Zug geschahe Dienstags den 27. Febr. 1743. von 10. Uhr des Morgens und dauerte eine und eine halbe Stunde.

Als die Karosse der Sultanin Esma biß in den Hof des Harem, oder Frauenzimmerpallastes hineingegangen war: so gieng Jaakoub Pacha, ihr Bräutigam, allein mit dem obersten Verschnittenen da hinein, und nachdem er die Thore hatte zuschliesen lassen; so liesen sie die Sultanin aus ihrer Karosse steigen und führeten sie unter den Armen biß in ihr Zimmer. Ein jeder von ihnen grüssete sie dreymal, als sie zu ihr traten, und als sie dieselbige verliesen, mit Beugen biß zur Erde, wie gewöhnlich ist.

Der Gros-Vizir und alle Herren der Pforte, nachdem sie sich einige Zeit in dem Pallast der Sultanin aufgehalten hatten, begaben sich zurücke nach Haus. Am Abend eben dieses Tages kam der Gros-Vizir, die zween andern Vizirs und der Imam, oder Hofpriester des Sultans, der die Copulation verrichtet hatte, wieder zu der Sultanin zurücke, und nachdem sie einige Zeit dem Jaakoub Pacha Gesellschaft geleistet hatten, so thaten sie alle zusammen das Gebet des Yatzy, wel-

welches man alle Tage 1. und ½. Stunde nach Sonnen Untergang thut. Nach verrichtetem Gebet führten sie den Neuvermählten unterm Gebet für ihn bis an die Thür der Zimmer der Frauen, in welche er mit dem obersten Verschnittenen gieng, nachdem der Gros-Vizir und die andern Herren, die ihn begleiteten, sich hinweg begeben hatten.

Alsdann geschahe die Vollziehung der Vermählung. Man hatte dabey weder des Khatty Cherif 11), noch des Topouz 12) nöthig.

Ich

11) Diese zwey arabische Worte bedeuten dem Buchstaben nach einen hohen Charakter. Der Khatty Cherif ist ein von der Hand des Sultans unterzeichneter Befehl. Viele behaupten, daß ein Herr, welcher an eine Sultanin verheurathet ist, seine Heurath nicht vollziehen könne, ohne einen Khatty Cherif in diesen Ausdrücken abgefaßt: Kalaai Feth eile, deren Verstand ist: Erobert den Platz. Aber diese Meinung des Pöbels hat keinen Grund.

12) Der Topouz, oder Streithammer, ist in der Türkey ein Zeichen der Befehlshaber. Ein türkischer Herr läßt an den Sattel seines Pferdes auf der einen Seite einen Topouz und auf der andern einen Säbel binden. Der Topouz bey dem Umstand, davon hier gehandelt wird, ist ein Streithammer, wovon man sagt, daß ihn der oberste Verschnittene im Nahmen des Sultans dem Mann in Gegenwart der verehlichten Sultanin

giebt.

Ich will allhier anmerken, daß es nicht wahr sey, daß die Weiber, welche bey dem Sultan schlafen, zu den Füsen in sein Bette hineinsteigen; noch daß die Pachas, welche an Sultaninnen vermählet, sind eben dieses gegen sie beobachten. Es sind dieses Meinungen des Pöbels, die keinen Grund haben.

Man hatte die ganze Nacht hindurch Lustbarkeiten in dem Pallast der Sultanin; sie bestunden in Possen und Tänzen, von zween Haufen Tänzern und Tänzerinnen. Diese letztere, in Männer verkleidet, spieleten in dem Frauenzimmer. Ein Haufe der Tänzer spielete vor dem Neuvermählten und seiner Gesellschaft, und der andere auf einem öffentlichen Platz, dem Serail gegen über, für das Volk und die Hausbedienten des Pacha und der Sultanin. Die Tänzer waren in Weibspersonen verkleidet.

Des

giebt. Dieser Gebrauch gründet sich auf das, was nur ein einiges mahl geschehen ist, in Ansehung eines Pacha, der seit einigen Jahren mit einer Sultanin vermählet war, die noch nicht mannbar gewesen, und als sie es wurde, die Erlaubniß erhielt, seine Vermählung zu vollziehen, durch einen Topouz, den ihm der Sultan als ein Zeichen der Erlaubniß und des Ansehens über seine Gemahlin sandte.

Des andern Tages zu Morgens um halb 9. Uhr wurde der neuvermählte Pacha an die Thür geruffen, allwo ihm der Gros-Vizir einen Zobelpelz anziehen lies; hernach gieng er wieder in den Pallast der Sultanin. Es ist gewöhnlich, die Pachas in Zobelpelz kleiden zu lassen, wann der Grosherr ihnen ein Gouvernement giebt, oder einige Gnade thut.

An eben diesem Tag gieng der Grosherr gewöhnlicher massen zum öffentl. Geber des Freytags, welches diesen Tag in der Moschee des Sultan Achmeds verrichtet wurde; hierauf gieng er zu der Sultanin Esma, sie zu besuchen.

Die Sultaninnen und andere Damen, welche zur Hochzeit eingeladen worden waren, blieben drey Tage daselbst; am vierten giengen sie nach Haus, ohne daß sie der Neuvermählte gesehen hatte: denn so oft er in das Frauenzimmer hineingieng, die Sultanin zu besuchen; so lies er sich zuvor anmelden, und die Verschnittenen sorgten dafür, alsdann alle andere auf die Seite zu schaffen.

Jaakoub Pacha ist 56. Jahr alt 13). Er ist ein Sohn eines Officiers des Tartar-Khans in der Krime, der zu Konstantinopel residirte, allwo er mit den Geschäften seines Prinzen beladen war. Er war nur 13. Jahr alt, als er seinen Vater verlohr, und da der Saattchy-Bachy, oder der erste Uhrmacher des Sultans, an ihm eine schöne Physionomie und Gaben fand; so brachte er ihn in das Serail des Grosherrn, als einen Page. Er hat 33. Jahr in verschiedenen Aemtern gedienet, und war ein Liebling des Sultan Achmed, der ihn bey seiner Absezung, dem Sultan Mahmoud, seinem Nachfolger, insbesondere empfahl. Er bediente damahls die Stelle eines Khazine Kiaiacy, das ist, des zweyten Beamten bey dem Schatz der Edelgesteine und Kleinodien des Sultans. Er hatte diese Bedienung schon, als die Sultanin Esma gebohren wurde. Ihre Geburt gab ihm Gelegenheit zu einem Gedicht, das er dem Sultan Achmed übergab. Dieser Prinz las das Gedicht seines Lieblings mit Vergnügen, und versprach ihm, ihm diese Prinzeßin zur Ehe zu geben, so bald sie würde mannbar seyn.

Der

13) Im Jahr 1747.

Der Sultan Mahmoud machte den Jaakoub Pacha kurze Zeit hernach, als er auf den Thron gelanget war, zum Selikhtar, oder Säbelträger und Ober-Hof-Marschall. Dieser ist das Haupt und der vornehmste Officier des innern Serails, die keinen Bart tragen. Die Pagen kommen nicht zu dieser Bedienung, bis sie vorher alle andere verwaltet haben. Die Bedienung des Selikhtar verbindet ihn, beständig um die Person des Sultans zu seyn, den er nie verlässet, als wenn der letztere in das Frauenzimmer gehet.

Die Officier des Serails sind in drey Klassen abgetheilt. Die erste ist die Klasse der Verschnittenen, denen der Kisler-Aga, oder das Haupt der schwarzen Verschnittenen vorstehet. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die Verschnittenen die Gemahlinnen des Sultans sehen. Sie müssen das äussere ihrer Zimmer bewachen, in welche sie niemahls hineingehen. Auch so gar der oberste Verschnittene, wenn er zu der Zeit etwas bey dem Prinzen zu thun hat, wenn er in dem Harem, oder in dem Frauenzimmer ist, wird durch die alten Weiber, die das innerste der Thür bewachen, nicht eher hineingeführet, bis man zuvor die Damen

hat auf die Seite gehen lassen. Es geschiehet auch bisweilen, daß der Sultan an die Thür kommt, um zu sehen, was der oberste Verschnittene von ihm will, und ihm seine Befehle zu geben. Die schwarzen Verschnittenen, welches diejenigen sind, von denen wir eben geredet haben, sind an der Zahl 400., worunter die 12. Aeltesten und geschicktesten (denn man erziehet sie alle mit groser Sorgfalt) den Rang eines Aga, oder Edelmanns haben, und dergleichen Kleidung tragen, damit sie von den andern unterschieden sind. Man nennet diese 12. Verschnittene Mosahib, oder Gesellschaftsherren; weil sie die Erlaubniß haben, mit dem Prinzen zu reden, und mit ihm umzugehen.

Es fehlet viel, daß die weissen Verschnittenen, welche ich in eben diese Klasse setze, eben so angesehen sind, als die Schwarzen, oder eben so viele. Es giebt von denselben nur ein hundert, die der Wache der Mannszimmer und der Pagenzimmer vorgesetzt sind. Sie dienen zu Lehrern und Hofmeistern dieser letztern, und wachen Tag und Nacht über ihre Aufführung. Von 6. zu 6. Betten liegt allezeit ein Verschnittener, um die Unordnungen zu verhindern, die sich unter diesen jungen Leuten ereignen könnten. Sie ha-

ben zu ihrem Haupt den Kapou-Aga, oder Aga der Pforte.

Die zwote Klasse ist der Pagen ihre, welche den Selikhtar zum Haupt haben. Diese Pagen sind meistentheils keine Tributkinder mehr, wie ehedem. Viele Bürger und andere Personen zu Konstantinopel finden Mittel, ihre Kinder unter die Pagen zu bringen. Während meines Aufenthalts zu Konstantinopel habe ich ein junges Kind, den Sohn eines Italiänischen Renegaten, und einen jungen Moscowiter, der wegen eines Mißvergnügens, das ihm von seinem Abgesandten verursacht worden war, den Turban aufgesetzet, hinein thun sehen. Es giebt unter ihnen auch kleine Kinder der Pachas, und anderer Officiers des Reichs und der Pforte, die der Sultan nach dem Tod ihres Vaters dahin thun läßt, dessen Güter alle dem Fisco heimgefallen sind. Diese Kinder werden in einem Serail oder Collegio erzogen, in einer gesunden Luft, auf einer Anhöhe. Sie werden von den weissen Verschnittenen unterwiesen, die ihnen nebst der Türkischen, Arabischen und Persischen Sprache, auch das Reiten, das Fechten mit dem Säbel lernen, wovon dieses eine Uebung ist, ein dickes Wachslicht abzuhauen.

Man

Man weiset ihnen wie sie mit Pfeilen schiesen, und die Zagoye werfen sollen, zu Fus und zu Pferd. Sie bleiben allda bis sie an Leib und Geist vollkommen worden sind. Der Sultan gehet des Jahrs ein- oder zweymahl in dieses Serail und siehet den Fortgang dieser Pagen selbst mit an. Bey allen Besuchen, die er in demselben vornimmt, führet er ordentlich 2. oder 3. davon mit sich in sein Serail zu Konstantinopel, wo sie noch mehrere Prob-Jahre in 2. verschiedenen Kammern auszuhalten haben. Hierauf kommen sie in die letztere, wo sie Officiers des Sulrans sind, und ihr Amt ist, einiger ihn zu balbiren, anderer ihm die Nägel abzuschneiden, anderer ihm bey der Tafel aufzuwarten, Trinken zu reichen, sein weisses Zeuch zu waschen, den Muselin seines Turbans aufzubinden: kurz, sie müssen für alles dasjenige Sorge tragen, was die Bedienung seiner Person und seiner Garderobe betrift.

Wenn der Kaiser im Harem ist: so verrichten Weiber diese Dienste. Er hat so gar Instrumentistinnen, die ihm eine vollständige Musik machen.

Die dritte Klasse ist die Klasse der Bostandgys, die an ihrer Spitze den Bostandgy-Bachy haben. Dieses ist der einzige Officier des Serails, der einen Bart trägt. Er begleitet allezeit den Grosherrn, und wenn dieser Prinz auf dem Meer spaziren fähret; so regieret er das Steuer seiner Galiotte, deren Ruderknechte die Bostandgys sind. Ich habe oben von den andern Pflichten der Bostandgys geredet. Ich muß noch sagen, um dieses Stück zu vollenden, daß der Bostandgys-Bachy der Richter im Serail ist; unter seinen Händen werden die Strafbaren verwahret, entweder um sie ins Elend zu schicken oder sie hinrichten zu lassen. Ihm liegt auch ob die Bewachung und die Polizey im Hafen von Konstantinopel, im Kanal, welcher von dieser Hauptstadt ins schwarze Meer gehet, und an den Ufern dieses Kanals. Ausser der Bewahrung aller Landhäuser des Sultans hat er noch überdieß die Aufsicht und eine ansehnliche Abgabe von allen Weinen, welche zu Wasser und zu Land zum Gebrauch der Christen und der Türken nach Konstantinopel gebracht werden. Seine Bedienung verpflichtet ihn auch, dem Sultan am Tage seiner Krönung zum Fusschemmel zu dienen, wenn er zu Pferde steiget, und nach Joup gehet, wel-

ches

ches ein Dorf ist, das zu innerst im Hafen zu Konstantinopel liegt, allwo die Moschee von Youp ist, davon es seinen Nahmen hat, in der man den Säbel des Sultan Osman, des Stifters der Dynastie 14) der Ottomanen, sorgfältig verwahret. Die Ottamanischen Prinzen gürten diesen Säbel des Sultans Osmans, wenn sie zu der Regierung kommen, mit vielen Ceremonien um, welches bey ihnen an statt der Krönung ist.

Der Selikhtar, oder Oberhofmarschall legt seine Bedienung nicht nieder, als wenn er zum Pacha und bißweilen zum Gros-Vizir gemacht werden soll. Wenn sich dieser letztere Fall ereignet: so muß er sich 2. biß 3. Monath verborgen halten, biß sein Barth gewachsen ist: weil der Selikhtar keinen Bart haben darf, und der Gros Vizir einen haben muß.

Jaakoub Pacha ist vor 10 Jahren Pacha worden, und seitdem hat er viele Gouverneurs-stellen versehen, in welchen seine Gerechtigkeit und Gütigkeit ihm allezeit die Liebe der Völker zuweege gebracht hat, welche er regierte. Ich bin ein Jahrlang ein Augenzeuge davon gewesen zu

14) Der Zeitpunkt dieser Dynastie muß in das 1299. Jahr der christlichen Zeitrechnung gesetzet werden.

Seyde (das ist das alte Sydon) allwo ich damahls Dollmetscher gewesen bin, als er Pacha daselbst war. Er hatte viele Achtung für unsere Freyheiten, unterstützte unsern Handel und beschützte uns in allen unsern Geschäften.

Als ihn der Grosherr von Seyde kommen lies, um ihm die Sultanin Esma, die Tochter des Sultan Ahmed, zur Gemahlin zu geben: so wies er dieser Prinzessin so gleich einen schönen und grosen Pallast auf dem Platz Kadirga Liman an, nahe bey dem alten Galeerenhafen der Griechen. Dieser Pallast ist biß daher allezeit von Sultaninnen und von grosen Bedienten des Reichs bewohnet worden, nach deren Tod er, wie gewöhnlich, für den gemeinen Schatz eingezogen worden. Man nennet ihn heut zu Tage den Pallast der Sultanin Esma, und er wird ihr biß an ihren Tod gehören. Der Pacha, ihr Gemahl, hat kein anderes Recht auf diesen Pallast, als welches ihm seine Gemahlin gerne zugestehen will. Er wohnet daselbst bey ihr die ganze Zeit über, da er in Konstantinopel ist, und da er nur deßwegen dahin kam, sie zu heurathen, so ist er bey seiner Ankunft in dieser Stadt darinnen abgestiegen.

Die Sultanin hat zu ihrer Bedienung im Serail schwarze und weise Verschnittene,

Bo-

Bostandgys, Radounes, oder Matronen, Sklavenweiber, Köche und andere kleine und grose Bedienten, die dem Sultan gehören, welcher sie ihr zugegeben hat. Nach dem Tod dieser Prinzessin werden sie alle wieder in das Serail zurücke kehren.

Der Grosherr verheurathet die Sultaninnen ordentlicher Weise an niemand, als an seine Favoriten, reiche Leute, die für ihren Unterhalt sorgen, und die öfters nicht länger bey ihnen wohnen, als 1. oder 2. Monathe, worauf man ihnen Gouverneursstellen giebt, davon sie grose Einkünfte ziehen. Es sind nun würklich seit einigen Jahren drey Sultaninnen verheurathet worden, ohne daß ihre Gemahls, die ansehnliche Gouverneursstellen haben, nach Konstantinopel gekommen sind, die Vermählung zu vollziehen. Die Sultaninnen gehen nie aus Konstantinopel. Die Pachas, welche dergleichen geheurathet, haben nur wenige Beyschläferinnen, und mit ihrer Erlaubniß. Die Sultaninnen schicken ihnen von Zeit zu Zeit ein Boktcha, oder Päcklein, worinnen ein Hemd, eine Hose, ein Band zu den Tchaktchir, das ist, den Hosen und 1. oder 2. kleine gestickte Schnupftücher. Sie erhalten dagegen mit ihrem Kourier zurück 8. 12. oder

15. Beutel Geld zu ihrem Unterhalt. Der Beutel hält 1500. Livers, der Bothe wird allezeit sehr wohl bezahlet. Diese Prinzeßinnen beschützen ihre Männer bey der Pforte und sorgen dafür, ihnen gute Gouvernements zu verschaffen.

Ausser dem, was den Sultaninnen ihre Männer geben, haben sie noch ein beständiges Einkommen, welches auf den Schatz angewiesen ist. Man theilet diese Prinzeßinnen in zwo Klassen: Die vom ersten Rang, welche Töchter des Grosherrn sind; und die vom andern Rang, die seine Enkelinnen, und Töchter eines Pacha sind, mit dem ihre Mutter vermählet war. Die erstern haben von dem Staat ein Jahrgeld von 30000. und die andern von 15000. Thalern. Es geschiehet bißweilen, daß der Sultan diese Jahrgelder um ein ansehnliches vermehret, entweder aus besonderer Gnade, die er gegen sie hat, oder auf Empfehlung ihrer Gemahle, die ordentlicher Weise hohe Stellen bekleiden.

Die Sultanin Esma hatte eine Schwester, die gestorben ist, vor einigen Jahren, mit 80000. Thalern Jahrgeld. Sie hatte anfangs nicht mehr als 30000, wie gewöhnlich; aber Tchorly Aly Pacha und Ibrahim Pacha,

alle

alle beede Gros-Viziers, mit welchen sie nacheinander verheyrathet war, hatten ihr 50000 Thaler Vermehrung zuwege gebracht.

Es giebt noch eine andere Art von Sultaninnen; diese sind die Beyschläferinnen des Grosherrn, die ihm Prinzen gebohren haben. Sie haben auch Jahrgelder, einen Pallast, Officiers und besondere Hausbedienten.

Nicht alle Weibspersohnen, welche dem Grosherrn zur Lust gedienet haben, werden nach seinem Tod in das alte Serail eingeschlossen. Man thut keine hinein, als diejenigen, welche Prinzen gehabt haben, und diejenigen, die kein Kind, oder nur Töchter gebohren haben, und vom Sultan keinem Herrn an seinem Hof zur Gemahlin gegeben worden sind. Eine Probe von dem, was ich behaupte, ist dieses, daß die Mutter der Sultanin Esma würklich die Gemahlin des Hadgy Ibrahim Aga, Mutevelly, oder Aufsehers der den Moscheen zu Mecca und Medina vermachten Güter in der Stadt Magnesia in Klein-Asien ist. Dieser Herr ist mein besonderer Freund, und von ihm habe ich einen Theil der obigen Anekdoten erhalten, die er selbst von

seiner Gemahlin erfahren hat, die lange Zeit Odalik, oder Beyschläferin des Sultan Ahmeds gewesen ist, von dem sie drey Töchter gehabt hat.

Es ist so wenig wahr, wie viele Leute glauben, daß man die Knäblein der Sultaninnen, die an Pachas verheyrathet sind, umbringe. Dieses mag in vergangenen Jahrhunderten geschehen seyn, da die Sultane ihre eigene Kinder und ihre Brüder umbringen liesen: aber heut zu Tage thut man es nicht. Es giebt würklich verschiedene Herren an diesem Hof, die Söhne und Enkeln der Sultaninnen sind.

Der Sultan Mahmoud hat die Sultanin Esma sehr lieb, die er eben dem Jaakoub Pacha zur Gemahlin gegeben hat. Sie war nur 4. und ½. Jahr alt, als er auf den Thron stieg vor 12. und ½. Jahr. Da dieser Prinz keine Kinder hatte, welches sein Ansehen immer wankend machte: so hat er diese Sultanin und ihre Schwester als seine eigene Töchter angesehen. Diese leztere mag heut zu Tag 14. Jahre alt seyn; man sagt, sie werde in 6. Monathen verheyrathet werden, ohne daß man genau weiß, mit wem. Die gemeinste Meinung ist,

daß

daß sie den dermahligen Selikhtar heyrathen werde, der Mustafa Bey heißt, und ein Sohn des Baltadgy 15) Mehemet Pacha ist, der ein berühmter Pacha gewesen ist, eben der, der Gros Vizir und Generalißimus der türkischen Armee war, und Peter den Grosen von Prut durchwischen lies; welches seine Ungnade und Verweisung in die Insul Lemnos verursachte, wo er gestorben ist. Nachdem seine Güter, wie gewöhnlich, nach seinem Tod eingezogen wurden: so wurde der Mustafa Bey, sein Sohn, der noch sehr jung war, in die erste Kammer der Pagen gethan. Er hat seit der Zeit verschiedene Aemter gehabt, und ist endlich zu der Bedienung eines Selikhtar, die die vornehmste ist, gelanget.

Die Sultanin Esma, welche seit der Absetzung des Sultan Ahmed, ihres Vaters, in dem alten Serail war, wurde wenige Tage vor ihrer Hochzeit in das neue Serail geführet, woraus sie in der obigen Begleitung ausgezogen ist, um sich in ihren Pallast Radoiga-Liman zu begeben.

Als

15) Baltadgy, das ist, Holzhauer. Seine Verdienste hatten ihn biß zu der Würde eines Gros Vizirs erhaben.

Als der Grosherr fragte, wie viel Juwelen man ordentlich den Sultaninnen gebe, die sich verheyratheten: so antwortete man ihm, es seye gewöhnlich ihnen 7. Kißlein zu geben. Auf welche Antwort er befahl, man sollte dieser Prinzeßin 3. mehr geben, und ihr alle die Ehre erweisen, welche man seiner eigenen Tochter erzeigen könnte; welches die Ursache ist, daß sich der ganze Hof bey diesem Zug befunden hat, der der schönste gewesen ist, den man in langer Zeit gesehen hat. Die Juwelen, welche man den Sultaninnen giebt, werden aus dem Schatz der Edelgesteine des Prinzen genommen, und kommen nach dem Tod der Sultaninnen wieder dahin; sie haben nur den Gebrauch davon.

Es giebt dermahlen in den Gefängnissen des Serails 4. Prinzen, Söhne des Sultan Ahmeds, ausser den zween, welche seit seiner Absetzung, die Anno 1730. geschahe, gestorben sind.

Der erste heiset Sultan Mehemmed. Er war 25. Jahr alt, als diese Erzehlung gemacht wurde.

Der andere ist Sultan Mustafa. Er war 22. Jahr alt.

Der

Der dritte heißt Sultan Baiezid, oder Bajazet. Er war 18. Jahr alt.

Und der vierte, der nur 15. Jahr alt war, heißt Sultan Seif-eddin.

Die Ottomannischen Prinzen, welche Gefangene des Grosherrn sind, sind nicht eingeschlossen, wie viele Reisende ausgesprenget haben, in Gefängnissen, die keine andere Oefnung haben, als durch das Dach, wo man ihnen, wie sie sagen, zu essen und zu trinken hinab giebt. Dieses Gefängniß ist in der That vorhanden: aber der Sultan lässet die Prinzen nicht hinein setzen, als wenn er einen Aufruhr befürchtet. Man bewahret sie ordentlich in einem grosen Haus, wo ein jeder 5. biß 6. Zimmer hat, und einen Garten, um spatzieren zu gehen nnd zu reiten. Sie werden daselbst von Verschnittenen bedienet, und haben Weiber zu ihrem Vergnügen: aber man macht sie unfruchtbar, ehe man sie den Prinzen giebt, und wenn eine von ihnen, ohngeachtet dieser Vorsicht, schwanger wird; so giebt man ihr Arzney, um die Frucht zu tödten.

Sultan Osman ist auch würklich in den Gefängnissen des Serails. Er ist ein Bruder des Sul-

Sultan Mahmoud, der dermahlen regieret. Wenn man der Gewohnheit folget: so wird er, als der älteste unter den gefangenen Prinzen, seinem Bruder in der Regierung folgen. Aber diese Ordnung wird bisweilen nach dem Willen der Janitscharen geändert, deren ohngefähr 40000. zu Konstantinopel sind, und mit dem Thron thun und darauf setzen, was und wer ihnen gut dünket, wenn er nur von dem Ottomannischen Stamm ist, an welchem sie sehr hangen. Die gemeinste Meinung ist, wenn dieses Haus ausstürbe: so würde das Haus der Tartar Khanen in der Krimme ihm im Regiment folgen.

Da ich von den Janitscharen rede: so darf ich nicht vergessen, hier zu erzehlen, daß ich in den Jahrbüchern 16) des Ottomannischen Reichs des Rachid-Effendy, einem sehr hochgeschätzten Buch, gelesen habe, als man im Jahr der Hegyre 1099. und Jesu Christi 1688. nachdem der Sultan Seuleiman, Sohn des Sultan Ibrahim, zum Thron gelanget, die Register der Janitscharen nachgeschlagen, um diesem Kriegsheer das in solchem Fall gebräuchliche Geschenk zu geben, daß man gefunden habe, die An-

16) Dieses Werk ist aus der Kanzley der Pforte genommen worden.

Anzahl der Janitscharen zu Konstantinopel, Invaliden und im Dienste belaufe sich auf 38131. und die Anzahl der andern, die in Besatzung in den Grenz-Plätzen liegen auf 32263. welches in allem 70394. macht, denen man 3977. Geldbeutel, den Beutel zu 1500. Livers, austheilete, das 5965500. Livers kleine Münze ausmacht.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galland, Julien-Claude

Sammlung von den Gebräuchen und Ceremonien der Wallfarth nach Mecca nebst verschiedenen Schriften welche die Religion die Wissenschaften und die Sitten der Türken betreffen

Nürnberg 1757

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436689-3
VD18 10971343-005